Nr. 297 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Sonnabend, den 28. Oktober 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz Poln.-Oberschl.) ul. Wojewódzka 24, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59657
Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26806. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Reichsbank-Gesetz abgeändert

Neue Waffe gegen die Arbeitslosigkeit

Vorteile der offenen Marktpolitik

Dr. Schacht vor dem Zentralausschuß der Reichsbank
Personalveränderungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Oktober. Die außerordentliche Generalversammlung der Reichsbank genehmigte einstimmig die Aenderungen des Bankgesetzes vom 30. 8. 1924 und der Satzung der Reichsbank, nachdem Reichsbankpräsident Dr. Schacht einige Erläuterungen dazu gegeben und Ausführungen über die offene Marktpolitik gemacht hatte.

Aus dem Zentralausschuß sind ausgeschieden Generaldirektor Schmitt infolge seiner Berufung zum Reichswirtschaftsminister, ferner Bankier Hirschland und Bankdirektor Kurt Sobernheim.

Neu in den Zentralausschuß gewählt wurden: Wilhelm Börger, Treuhänder der Arbeit, Köln, Bankier August von Finck, München, Bankdirektor Goetz, Dresdner Bank, Berlin, Beauftragter für Wirtschaftsfragen in der Reichskanzlei, Wilhelm Keppler, Berlin, Rechtsanwalt Dr. Meyer, Direktor der Genossenschaftsabteilung der Dresdner Bank Berlin, Kaufmann Nottebohm, Hamburg, Handwerkskammerpräsident Spenglermeister Wilhelm Georg Schmidt, Wiesbaden.

Ueber die offene Marktpolitik führte

Reichsbankpräsident Dr. Schacht

folgendes aus:

„Verglichen mit der Notenbankgesetzgebung anderer Länder war das bisherige Reichsbankstatut außerordentlich eng gefaßt. Wohl konnte die Reichsbank Lombarddarlehen auf gewisse Wertpapiere geben, aber diese Lombarddarlehen konnten nicht Gegenstand der Notendeckung bilden, sodaß die Ausdehnung des Lombardverkehrs in den sonstigen Mitteln der Reichsbank ihre engen Grenzen fand. Die sogenannte sekundäre Notendeckung, also die nicht-metallische Deckung, war auf die Handelswechsel beschränkt Wir finden diese Begrenzung bei fast keiner ausländischen Notenbank. Bei den meisten der ausländischen Notenbanken **fehlt der Begriff der sekundären Deckung überhaupt, und nur die metallische Deckung bis zu einem gewissen Prozentsatz ist gesetzlich vorgeschrieben.**

Bei der Bank von England und bei der Federal Reserve Bank von New York machen die Anlagen in Wertpapieren, hauptsächlich in Regierungsanleihen, Schatzscheinen und Schatzwechseln ein Vielfaches der Wechselanlagen aus, aber auch die Notenbanken z. B. in Frankreich, Italien, Schweden und Japan sind **alle ermächtigt, Regierungs- und ähnliche Anleihen teils direkt anzukaufen, teils zu beleihen.**

Die Schrumpfung der Umsätze, die infolge der Weltwirtschaftskrise nicht nur auf dem deutschen, sondern auch auf dem Weltmarkt eingetreten ist, hat nun ganz ersichtlich dazu beigetragen, **daß das in normalen Zeiten anfallende Volumen an Handelswechseln ganz erheblich zurückgegangen ist.**

Diese beiden Dinge sind der wesentliche Grund dafür gewesen, daß mit der Bankenkrise vom Sommer 1931 die Reichsbank notgedrungen Wechsel hereinnehmen mußte, die keine Handelswechsel mehr waren, sondern künstlich hergestellte Finanzwechsel. **Ich verrate hier kein Geheimnis und wünsche auch gar keins daraus zu machen, daß auch heute noch ein sehr erheblicher Teil des Reichsbankportefeuilles aus solchen Finanzwechseln besteht.** Ich bin zwar, als ich diese Behauptung vor genau zwei Jahren aufstellte, von der damaligen Regierungspresse gesteinigt worden, aber die nationalsozialistische Regierung ist

erfreulicherweise stark genug, um nicht gegen die Wahrheit, sondern im Bunde mit der Wahrheit kämpfen zu können.

Hätte die Reichsbank zu jener Zeit schon die ihr jetzt gegebenen Vollmachten gehabt, so wäre eine Reihe von Hilfskonstruktionen, die man damals machen mußte, voraussichtlich überflüssig gewesen und die Hilfeleistung der Reichsbank wäre sicherlich in organischerer Form vor sich gegangen. Die neue gesetzliche Regelung gestattet also der Reichsbank,

in erheblich organischerer Weise den Bedürfnissen des Marktes gerecht zu werden.

Das Schwergewicht des Geld- und Kreditmarktes hat sich durch die krisenhafte Entwicklung der letzten Jahre verlagert. Wer die Wochenausweise der Reichsbank verfolgt, muß immer wieder auf die Erscheinung stoßen, **daß trotz aller kurzfristigen Kreditinanspruchnahme der mannigfachsten Stellen der Notenumlauf der Reichsbank relativ gleichgeblieben ist.** Und in einem Augenblick, wo die ganze Welt immer wieder schreit, daß „Deutschland einer Inflation entgegentreibt", ergibt der statistische Nachweis, **daß zwar in Frankreich, Belgien, Schweiz, Holland und den Vereinigten Staaten der Zahlungsmittelumlauf — z. T. nicht unwesenlich — höher liegt als am Ende des Jahres 1929, daß aber in Italien und in Deutschland das Gegenteil der Fall ist.**

Es zeigt sich jedenfalls, daß die

Kapitalbildung und die Finanzierungsbereitschaft innerhalb der deutschen Wirtschaft genügend zureicht, um die Notenbank vor einer ungebührlichen Inanspruchnahme zu bewahren.

Jedoch ist es kaum ein wünschenswerter Zustand, daß ein so erheblicher Teil der volkswirtschaftlichen Finanzierung sich lediglich kurzfristig abspielt. **Es wird deshalb die Aufgabe einer Notenbankpolitik sein müssen, dahin zu wirken, daß ein Teil dieser sich ständig erneuernden kurzfristigen Finanzierung in den langfristigen Geldmarkt hinübergelenkt wird.** Hier sprechen zwei Dinge mit, einmal das Vertrauen und zweitens die Technik. Was das Vertrauen anlangt, so läßt sich mit Genugtuung feststellen, daß die

Stabilität der nationalsozialistischen Regierung und die Stabilität der von ihr betriebenen Wirtschaftspolitik die größte Gewähr für die Sicherheit langfristiger Anlagen

bietet. Die Maßnahmen der Reichsregierung sind dahin gegangen, **bereinigte Verhältnisse für die Zukunft zu schaffen und die Abschreibung der Verluste zu ermöglichen.** Diesem Ziel dient in erster Linie das Gesetz über die kommunale Umschuldung. Dieses Gesetz bietet dem Gläubiger an Stelle einer höher verzinslichen, aber unsicheren Forderung eine etwas niedriger verzinsliche, aber durchaus gesicherte Forderung. Es taut gleichzeitig diese eingefrorenen Forderungen dadurch auf, daß sie bei der Reichs-

Von Hitler bis Hugenberg

Zehn Spitzenkandidaten

Als Listenführer in sämtlichen Wahlkreisen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Oktober. Wie das VDZ.-Büro meldet, ist die Einheitsliste der Spitzenkandaten für die Reichstagswahl vom 12. November eingereicht worden. Die Einheitsliste enthält zehn Namen, die also in allen Wahlkreisen auf der Liste als Spitzenkandidaten für den neuen Reichstag erscheinen werden. Es handelt sich dabei um folgende Persönlichkeiten:

1. **Reichskanzler Adolf Hitler,**
2. **Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß,**
3. **Reichsminister Dr. Wilhelm Frick,**
4. **Reichsminister Hermann Göring,**
5. **Reichsminister Dr. Joseph Goebbels,**
6. **Stabschef der SA. Ernst Röhm,**
7. **Reichsminister Walter Darré,**
8. **Reichsminister Franz Seldte,**
9. **Vizekanzler Franz von Papen,**
10. **Reichsminister a. D. Dr. Alfred Hugenberg.**

Zu der Kandidatur Dr. Hugenbergs wird dem „Berliner Lokalanzeiger" aus der Umgebung Dr. Hugenbergs mitgeteilt:

„Die Frage, ob Dr. Hugenberg auf einen der ersten 10 Plätze der nationalsozialistischen Einheitsliste kandidieren wolle, wurde unmittelbar nach Auflösung des Reichstages im Auftrage des Herrn Reichskanzlers an Dr. Hugenberg gerichtet. Sie wurde durch die Mitteilung ergänzt, daß

annähernd 50 Persönlichkeiten auf den Listen erscheinen sollten, die nicht innerhalb der nationalsozialistischen Organisation stehen,

und es wurde Herrn Dr. Hugenberg auf Anfrage als selbstverständlich bestätigt, daß er — der Ausdruck wurde gleicherweise von ihm gebraucht — „freier Bauer auf freier Scholle" bleibe. Dr. Hugenberg begrüßte mit besonderem Dank den Entschluß, eine unhaltbar gewordene Lage mit dem Austritt aus dem Völkerbund zu beenden. Aus dieser Entwicklung ergebe sich für ihn die Anerkennung der Notwendigkeit einer außenpolitischen Einheitsfront. Da in seiner an sich nicht beabsichtigten Kandidatur offenbar eine Bestätigung dieser Einheitsfront liegen solle, glaube er, diesen großen vaterländischen Gesichtspunkt voranstellen zu müssen. Er erklärte sich deshalb zur Uebernahme des Mandates bereit.

Deutsche Prozesse aus dem Haag zurückgezogen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Oktober. Die Reichsregierung hat dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag im Zusammenhang mit dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund mitteilen lassen, daß sie nicht beabsichtige, die von ihr bei dem Gerichtshof anhängig gemachten Klagesachen weiter zu verfolgen. Es handelt sich dabei um die beiden bekannten von Deutschland als Ratsmacht gegen Polen eingereichten Klagen wegen der Anwendung der polnischen Agrarreform auf die deutsche Minderheit und wegen der Fürstlich Pleßschen Verwaltung.

Der Inhalt der Ost-Ausstellung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 27. Oktober. Ueber die bereits angekündigte große Ostausstellung in Berlin wurden in einer Pressebesprechung nähere Angaben gemacht. Die Ausstellung wird am 1. Dezember in Berlin eröffnet und soll bis zum 10. Januar dauern. Sie wird an Umfang **ein siebenstöckiges modernes Warenhaus (Jonas & Co.) füllen, das zur Zeit leer steht.** Das Haus liegt in der Nähe des Alexanderplatzes, dem Horst-Wessel-Haus schräg gegenüber. Absichtlich hat man die Ausstellung in den Osten der Reichshauptstadt gelegt, um der dortigen dichten Bevölkerung den Besuch leichter zu machen. Deshalb wird auch der Eintrittspreis niedrig bemessen sein. Das Interesse ist, obgleich das Vorhaben noch kaum in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, schon recht rege. **Aus Hannover, Hamburg, Frankfurt (Oder) und anderen Städten sind bereits Sonderzüge angemeldet.**

Die Ausstellung wird

das gesamte östliche Grenzgebiet umfassen, zeitlich bis in die Vorgeschichte zurückgreifen

und alles berücksichtigen, was zur geistigen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Entwicklung beigetragen hat. Es gilt, die alten Vorurteile und Unwahrheiten über die angebliche Rückständigkeit des ostdeutschen Menschen aus der Welt zu schaffen. **Der Hinterpommer, der Masure, der Oberschlesier und der Mann aus dem bayerischen Wald sollen keine Spottfiguren mehr sein, sondern als Kämpfer und Kulturträger erkannt und geschätzt werden.** Typenbilder des Bauern und Bergmanns, des Fischers und Schiffers werden das Gesicht des ostdeutschen Menschen zeigen und von dem Ernst ihres Schicksals zeugen. Aus diesem Grundstoff werden die Persönlichkeiten aufsteigen, die Bedeutung gewonnen haben: Denker wie Kant, Fichte, Herder, Kleist und Eichendorff. Ihnen werden besondere Kojen eingeräumt. So wird die

Eichendorff-Koje von der Eichendorff-Stiftung in Oppeln eingerichtet

werden. Auch die weniger bekannten Vertreter des ostdeutschen Schrifttums und der Kunst, die sich als Vorkämpfer des deutschen Gedankens bewährt haben, werden berücksichtigt werden.

Aus den militärischen und Führerpersönlichkeiten, die der Osten dem deutschen Volke geschenkt hat, ragen

die Leiter des neuen Deutschlands, Hindenburg und Hitler,

auch in der Ausstellung besonders hervor.

Die zweitgrößte Abteilung steht unter dem Zeichen der ostdeutschen Landschaft und bringt dem Besucher das Urbild der ostdeutschen Landschaft und ihre markanten Besonderheiten in vielen Bildern. Werden und Wachsen des ostdeutschen Landes ist das nächstgroße Thema. Es wird in besonders sorgfältigen Zusammenstellungen, um die sich Professor von Richthofen, Königsberg (Vorgeschichte), und Professor Dr. Brandtmann, Berlin (Mittelalter und Neuzeit), bemühen, und die aus allen deutschen Museen gespeist werden, dargelegt werden, wie aus den verschiedenen Rassebestandteilen das ostdeutsche Volkstum entstanden ist,

wie der Osten das Schicksal Deutschlands entscheidend beeinflußt hat

und welche Kulturleistungen in Dorf und Stadt er vollbracht hat.

All' diesem Positiven wird in der Abteilung „Der Osten und unsere Zeit" das Trümmerfeld gegenübergestellt, in das die letzten Jahre den Ostraum verwandelt haben. Diese Abteilung, die allein zwei Stockwerke füllen soll, wird auch einen **Ueberblick über alle Maßnahmen und Bestrebungen zur Rettung und Erhaltung des Deutschtums** geben und zum Schluß die deutschen Aufgaben im Osten und die im neuen Deutschland unter der Führung der SA. und des Bundes Deutscher Osten neu aufstrebenden Kräfte anschaulich machen.

Göring eröffnet den Kampf der Nordmark

(Telegraphische Meldung)

Kiel, 27. Oktober. Kiel eröffnete am Freitag abend den Wahlkampf in der Nordmark mit einer Riesenkundgebung in der Nord-Ostsee-Halle, die durch eine Ansprache des Preußischen Ministerpräsidenten Göring eine besondere Note erhielt. Der Ministerpräsident traf nachmittags mit der Richthofen-Maschine, die er selbst steuerte, auf dem Flughafen ein. Vor der **Nord-Ostsee-Halle hatten sich bereits um 15 Uhr** die ersten Zuhörer eingefunden. Gegen 18 Uhr waren die beiden Flügel der riesigen Halle bis auf den letzten Platz gefüllt und sämtliche Gänge von einer erwartungsvollen Menge besetzt.

Ministerpräsident Göring ergriff das Wort:

„Ich glaube, keiner hätte geglaubt, daß wir so **rasch zu einer neuen Wahlschlacht rüsten müßten. Wenn wir heute Euch aufrufen, wiederum als Volk anzutreten, so diesmal als eine gewaltige Bekundung des Widerstandswillens unserer Nation.** Ihr sollt entscheiden,

ob Deutschland frei nach außen werden soll. Das ist der Sinn der kommenden Entscheidung.

Wenn der 5. März den Sieg und die Entscheidung im Innern brachte, so hoffen wir, daß am 12. November die Welt einsieht, daß ein neues Deutschland entstanden ist. Haben wir am 5. **März den inneren Feind geschlagen, den Parteienstaat zertrümmert und die Parteien in ihrer Existenz vernichtet,** so wollen wir am 12. November der Welt zeigen, daß aus innerer Kraft auch die äußere Geschlossenheit gewachsen ist."

Ministerpräsident Göring rechnete dann mit dem verstorbenen System und seinen „Größen" ab.

„Wo der Marxismus siegt, zerbricht ein Volk, wo der Kommunismus ans Ruder kommt, wird ein Volk vernichtet. In ihrem zerstörenden Wesen sind beide gleich. Der Marxismus wird überall nur den Uebergang zum Kommunismus bilden. Deutschland, einst ein blühender Staat, wurde so ein vollständiger Trümmerhaufen. Der Klassenkampf zerriß ein Volk in zwei Teile. Ich möchte betonen, daß, wenn wir Kommunismus und Marxismus verantwortlich machen für den Klassenkampf, wir

auch das Bürgertum nicht freisprechen können von seiner Mitschuld an diesem Klassenkampf.

Man kann verschieden denken, wie man dieses oder jenes in technischen Dingen arrangiert, aber in **Schicksalsfragen gibt es nur eine grundsätzliche Auffassung.** Die Zerklüftung der vergangenen Jahre degradierte Deutschland zu vollkommener Ohnmacht. Da bildeten sich Interessentenhaufen, da blühte der Kuhhandel. Das Proletariat rief: „Wir sind die Kinder des Sozialismus!" Und die bürgerlichen Parteien schrien: „Wir haben den Nationalismus gepachtet!" Und wenn man genau hinsah, dann erkannte man, daß der marxistische Sozialismus verlogen war, und der Nationalismus der bürgerlichen Welt entwickelte sich als Geschäftemacherei. So haben beide Gruppen diese an sich

hohen und hehren Begriffe herabgewürdigt zu einer Verzerrung

ohnegleichen. Da kam eine Bewegung, die die beiden Gruppen hineinwarf in den Schmelztiegel einer gemeinsamen Weltanschauung. Denn das eine fordert das andere gebieterisch, denn das eine ist ohne das andere nicht denkbar. In dem Ausmaß, wie sich diese beiden Ideen verschmolzen haben, in dem Ausmaße wurde ein Volk. Wir haben keine Brücken geschlagen zwischen Bürgertum und Proletariat. **Wir haben beide vernichtet, um ein neues Volk entstehen zu lassen.**

Die November-Revolution war kein Naturgesetz, sie war ein gemeiner Gaunertrick.

Wer vermag die Seelennot der Arbeitslosen zu erfassen, wie sie verzweifelten am Vaterlande. Wer wird ihnen einen Vorwurf machen, wenn sie sich in ihrer Verzweiflung dem Kommunismus in die Arme warfen? Wer wird ihnen einen Vorwurf machen, wenn sie selbst zerstören wollten, wo man ihnen alles zerstört hatte. Danken Sie Gott, daß es eine Bewegung gibt, die bereit war, die Verzweifelten aufzunehmen und **aus dieser Verzweiflung Stahl und Eisen zur Wiederaufrichtung zu schmieden.**

Der Versailler Vertrag hat uns die Freiheit genommen. Doch niemals verliert ein Volk die Freiheit, wenn es nicht vorher seine Ehre preisgegeben hat. Die Freiheit können ihm Fremde nehmen, die Ehre kann sich das Volk nur selbst nehmen. Wenn wir Versailles als den Tag bezeichnen, an dem Deutschlands Freiheit zerbrochen worden, müssen wir auch den Tag suchen, an dem Deutschland seine Ehre zerbrochen hat.

Im Compiègne hat ein sogenannter Deutscher die deutsche Ehre preisgegeben. Es war kein Soldat, es war ein Parlamentarier, der die deutsche Ehre verkauft hatte.

Wenn statt dieses Parlamentariers damals ein einfacher Grenadier in seiner Größe hinübergegangen wäre, Deutschland hätte bessere Bedingungen bekommen als dieser Schacherer. Im Zusammenbruch kristallisierte sich schon der Aufbau. Die Ehre wurde wieder emporgehoben. Im Erfüllungswahnsinn begann der Widerstand einer Nation zu erwachen. Mitten in der Nacht griff Hitler nach den Sternen. Er fand Menschen, die ihm folgten. Die Jugend eilte zu unseren Fahnen. Wir kannten kein Eigenleben mehr, für uns gab es nur noch den

Kampf um die Seele des deutschen Volkes. Das war unsere Revolution.

Zum Schluß kam der Sieg."

Der Ministerpräsident streifte hierauf den Reichstagsbrandstifterprozeß und die im Zusammenhang damit gegen ihn im Auslande erhobenen Vorwürfe. „Nein, ich habe nicht den Reichstagsbrand gebraucht. Ich war von **vornherein entschlossen, den Kommunismus mit Stumpf und Stil auszurotten.** Als der Führer mich an die Spitze Preußens berief, hat er mir diese Aufgabe übertragen, und ich habe versprochen, sie zu erfüllen. Das ist geschehen und wird noch weiter geschehen. Die Herren von der Unterwelt haben erkannt, daß nun endlich einmal mit diesem Auswurf der Menschheit aufgeräumt würde. Ein neuer Geist weht durch das Land. An der Spitze steht der Führer. Hitler hat es fertig gebracht, **in den äußeren Rahmen die Geschlossenheit eines Volkes hineinzustellen."**

Während wir den Feind im Innern vernichtet haben, hat sich um uns ein anderer Feind zusammengezogen. Das neue Deutschland bedroht den Frieden nicht. **Dieses Deutschland will den Frieden, muß ihn haben, um leben zu können und wieder aufbauen zu können.** Deshalb ist es ein Wahnsinn, zu sagen, Deutschland wolle nicht abrüsten. Nicht um Kononen kämpfen wir; darum läßt sich eine Verständigung herbeiführen. **Es geht um unsere Ehre, Gleichberechtigung, um unseren Frieden.** Darum mußten wir austreten aus Abrüstungskonferenz und Völkerbund. Wenn Deutschland aber fest und geschlossen auf seinem Wege weiter marschiert, dann werden die Völker um uns erkennen, **daß ihr Friede letzten Endes nur gesichert ist, wenn auch der Friede bei Deutschland liegt.**

Wir wollen dem Auslande am 12. November zeigen, daß wir ein Volk geworden sind. Wir sind keine Kriegshetzer. Wir, die wir diesen Krieg mitgemacht haben, sind nicht bereit, auch nur einen Tropfen Blutes zu opfern. Wir sind

bereit, alles zu tun, um dem Volk den Frieden zu verschaffen. Aber wir sind nie bereit, als Preis für einen faulen Frieden unsere Ehre zu verkaufen."

*

Auf seiner Wahlreise sprach am Freitag abend Reichsminister Dr. Goebbels in Dresden.

---

bank jederzeit lombardierbar gemacht worden sind.

Die Neuregelung des Bankgesetzes greift nun die Sache an dem zweiten Punkt, von der Technik aus an, indem es die Reichsbank in den Stand setzt, **für eine gewisse Stabilität des Kursniveaus der festverzinslichen Wertpapiere Sorge zu tragen.** Dadurch wird gleichzeitig ein weiteres **Vertrauen in den Markt hineingetragen. Plötzliche Ueberraschungen und Kurseinbrüche auf dem festverzinslichen Markt sollen in der Zukunft die Reichsbank auf der Wacht finden und den Inhaber der festverzinslichen Wertpapiere von überstürzten Angstverkäufen abhalten.** Das soll selbstverständlich nicht heißen, daß nun die Reichsbank das einmal bestehende Kursniveau gewissermaßen garantiert. Die langfristigen Schwankungen, die auf jedem Kapitalmarkt zu finden sind, werden selbstverständlich auch durch die Reichsbank nicht abgeschafft werden. Insbesondere möchte ich hier gleich erwähnen, **daß die Herrschaften, die die letzten Wochen vor dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes dazu benutzt haben sollten, um die Renten spekulativ vorzukaufen zur Mitnahme von Kursgewinnen keinesfalls zu erwarten brauchen, daß ihnen die Reichsbank von morgen ab diese Kursgewinne sicherzustellen hilft.** Kurzfristige Spekulationen auf dem Rentenmarkt werden nach wie vor nicht Gegenstand unserer Fürsorge sein. Aber durch eine pflegliche Behandlung des Marktes auf längere Sicht glauben wir, den Boden mitbereiten zu können, der das Hinüberfließen von Beträgen aus dem kurzfristigen in **den langfristigen Markt ermöglicht und fördert.**

Eine direkte Kreditgewährung an das Reich oder andere öffentliche Körperschaften seitens der Reichsbank kommt auch in Zukunft nicht in Frage.

Das wäre keine Politik des offenen Marktes, sondern eine Politik des geheimen Privatbüros. Wir wissen ganz genau, daß es auch in Zukunft nicht fehlen wird an unkeuschen Anträgen in dieser Richtung — nicht etwa von seiten der Regierung —, sondern von allerhand außenstehenden unverantwortlichen Stellen, die ihre Namen gern mittels der Notenpresse in die Zeitgeschichte eingravieren möchten. Die Reichsbank weiß sich aber mit der Reichsregierung völlig einig darin, daß solche dilettantischen Projekte nur dazu beitragen können, den **Kapitalmarkt ungünstig zu beeinflussen, und daß sie deshalb abzulehnen sind.**

Erfreulicherweise mehren sich die Anzeichen dafür, daß unser Wirtschaftsleben durch die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung eine nicht künstliche, sondern

organisch wachsende Belebung

erfährt. Wenn wir diese Belebung durch eine organische Pflege des Kapitalmarktes unterstützen, so wird darin die sicherste Gewähr liegen, daß **wir den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nicht vorübergehend, sondern für die Dauer gewinnen werden. In diesem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit hat die heutige Ergänzung des Bankgesetzes eine neue Waffe geschmiedet, Wir werden diese Waffe zu gebrauchen wissen."**

Zwischenfall in Bromberg

Steinwürfe gegen deutschen Flußdampfer
Wegen der schwarz-weiß-roten Fahne

(Telegraphische Meldung)

Bromberg, 27. Oktober. Der aus Danzig kommende deutsche Flußdampfer „Hellmuth" mit drei Schleppkähnen, der in der Richtung nach der Oder durch Bromberg fahren wollte, mußte an der Stadtbrücke eines Verkehrshindernisses wegen halten. Als die Vorübergehenden bemerkten, daß der Dampfer die schwarz-weiß-rote Flagge trug, versuchten sie, die Flagge herunterzureißen, falls sie nicht eingezogen würde. Die Schiffsmannschaft war gezwungen, die Flagge einzuziehen. Die Menschenmenge begleitete den Dampfer auf seiner Weiterfahrt. Als der Dampfer den Stadtrand erreicht hatte, hißte die Mannschaft die Flagge von neuem. Da aber setzte ein Steinhagel ein, der die Bordwände des Dampfers beschädigte, und durch den viele Scheiben eingeschlagen wurden.

Maria Kahle aus der Tschechoslowakei ausgewiesen

Die westfälische Dichterin Maria Kahle, die seit Jahren in fast sämtlichen auslandsdeutschen Gebieten Vorträge gehalten und ihre Dichtungen gesprochen hat, wurde auf Grund des Republikschutzgesetzes aus der Tschechoslowakei ausgewiesen. Frau Kahle, die bereits in einer ganzen Reihe sudetendeutscher Städte Vorträge gehalten hatte, wurde in Gablonz von der Staatspolizei einem Verhör unterzogen, das vergebnislos verlief. Wenngleich die Dichterin es in ihrem Vortrag über „Frau und Volkstum" streng vermieden hatte, die Verhältnisse in der Tschechoslowakei zu berühren, erfolgte der Ausweisungsbefehl.

Vorübergehende Aufhebung der Aufnahmesperre im Stahlhelm

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 27. Oktober. Für den Stahlhelm wird die Aufnahmesperre vom 1. bis 5. November 1933 aufgehoben. Die Aufnahme erfolgt vorerst als Anwärter und nur nach besonderer Prüfung. Da der Stahlhelm nur die Jahrgänge über 35 Jahre umfaßt, können auch nur Anwärter dieser Altersjahrgänge Aufnahme finden.

Die Stahlhelm-Bundesführung hat die Landesverbände angewiesen, alle Kräfte für das Winterhilfswerk zum Einsatz zu bringen.

Kabinett Sarraut

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 27. Oktober. Das Kabinett Sarraut ist endgültig gebildet. Die wichtigsten Stellen sind folgendermaßen besetzt: Ministerpräsidium und Marine Sarraut, Vizepräsidium und Justiz Dalimier, Inneres Chautemps, Auswärtiges Paul-Boncour Krieg Daladier, Finanzen Bonnet.

Kundgebungen in Palästina

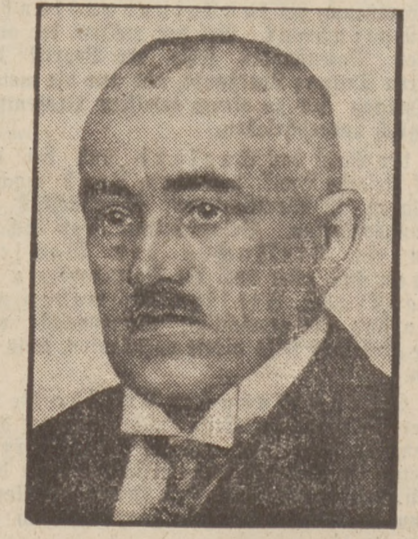
(Telegraphische Meldung.)

Jerusalem, 27. Oktober. In Jaffa demonstrierten Araber gegen die Zunahme der jüdischen Einwanderung. Der arabische Vollzugsausschuß hat den Generalstreik angeordnet. Nach dem Mittagsgebet unternahmen die Araber den Versuch, die Polizeikette zu durchbrechen. Dabei machte die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch. 100 Araber und mehrere Polizisten wurden verwundet.

Durch den Werbefeldzug des Bundesblattes des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser ist es gelungen, innerhalb der Kriegervereine des Kyffhäuserbundes der Hitlerspende **20 000 Freiquartiere für SA.- SS.- und ST.-Männer** zur Verfügung zu stellen.

*

Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson will die ursprünglich auf **9. November** anberaumte Sitzung des Büros auf den **3. November vorverlegen,** falls keine ernsthaften Einwendungen gemacht werden.



Dr. Schiemann.

Der Führer der Deutschen Fraktion im Lettländischen Parlament, Abg. Dr. Schiemann, hat sein Abgeordnetenmandat niedergelegt, da es ihm sein Gesundheitszustand nicht erlaubt, nach Lettland zurückzukehren und seine Obliegenheiten als Abgeordneter wieder zu übernehmen.

Unterhaltungsbeilage

Altenteil / Von Diemar Moering

Dreißig Sommer schon zählt der Sohn, fünfundfünfzig der Alte, und seit Jahren schleichen sie nun nur noch mit heimlichem Knurren umeinander herum auf dem Hof, wie Wölfe; verstockt, mißtrauisch, voll besitzerhaften Hohnes die Alten — wartend, von Tag zu Tag, Monat zu Monat, Jahr zu Jahr wartend, hungrig wartend und knirschend in den Sielen die Jungen.

Denn wer hat, gibt nichts her, aus freiem Willen nicht! Hälts fest, das Eigene, mit Klauen und Zähnen, wachsam und voller Haß gegen die, die danach kommen, gegen die Zeit, die einen immer näher an die Grube heranführt, unaufhaltsam, die zugleich das Neue bringt, das schon nagt an den Wurzeln gesicherter Herrschaft.

Wer hat, hälts fest, mit Klauen und Zähnen, solange er noch Mark genug spürt in den Knochen. Der Alte den Hof, und da darf ihm keiner was dreinreden in seinen Kram, da gehört dem Jungen keine Fuhre Mist, wenn sie ihm nicht geschenkt wird — die Frau das Haus, da ist alles verkehrt, was die Schwiegertochter anpackt, und da wird die Suppe noch so gekocht, wie die Ahnin es hier gehalten hat, nicht anders, und der Jungschen gehört nichts zu eigen als das, was sie mitgebracht hat an Aussteuer. Und wenn sie hundert Jahre alt darüber werden, die Jungen, und sie selbst hundertunddreißig, so bleibt das dabei, bis . . . .

Ja, bis es eines Tages aus ist mit dem Knurren, dem heimlichen Rundumeinanderschleichen und Hetzen und Giftspeicheln und Zähnefletschen und es auseinandergeht, hart auf hart, mit der Forke oder was einem gerade in die Hände gerät, aufeinander, Mann gegen Mann, Vater gegen Sohn, und man also endlich auf handgreifliche Weise zu erfahren bekommt, wer denn nun eigentlich bestellt ist, hier zu regieren, wer denn hier das Recht hat, zu fluchen und zu kommandieren, und wer die verdammte Pflicht, sein ungewaschenes Maul zu halten und sich still zu bescheiden. Das ist so Sitte hierzuland, alte und derbe Sitte, und das kostet wohl zuweilen auch Blut und Weibertränen, aber da soll denn doch wohl gleich der Deubel dreinschlagen, wenn das nicht auch eine gute Sitte ist, die redlich aufweist, wer beim Bartraufen die meisten Haare erwischt und also das größere Anrecht auf den Besitz hat! Denn wer besitzen will, muß zeigen, das er auch die Fäuste hat, das ererbte Gut zu halten, und Windbeutel oder Weichlinge taugen schlecht zu derlei Geschäft.

Bis es also losgeht eines Tages, und das alles nur wegen des neuen Pferdes. Ja, da hat sich der Espenbauer einen neuen Schimmel angeschafft, ein junges widerborstiges Biest, scheu und noch kaum ins Geschirr gewöhnt und überhaupt so ein einziger Besen aus Nerven, und als den nun am Morgen nach dem Handel der Junge striegelt und putzt und ihm dabei vielleicht ohne Absicht ein bißchen unterm Bauch kitzelt, da wird das Vieh doch wild, schnaubt und stampft hin und her, daß es nur so dröhnt und macht den ganzen Stall verrückt mit seinem Unwesen und drängt schließlich den Jungen gegen die Wand, ja, preßt ihn in sturer Bosheit gegen die Mauer, daß er schon seine Rippen krachen hört und sich nicht mehr anders zu helfen weiß, als dem Vieh tüchtig eins mit dem Striegel in die Weichen zu knallen, worauf er denn auch mit einem Fluch wieder frei kommt und sich aus seiner Not zu retten vermag. Aber kaum daß er sich noch keuchend die Rippen abtastet, steht auch schon der Alte vor ihm, mit einem Gesicht so rot wie ein Apfel zur Kirmes, rollenden Augen und stierigem Nacken, stößt ihm die Faust unter die Nase und brüllt: „He du! mein Pferd!“ — Doch dem Jungen läuft heute wohl die Galle über, und statt zu kuschen wie sonst, bellt er bissig zurück: „Schon gut, Vater! Dein Haus, dein Hof, dein Acker, alles deins! Hol's der oder jener, könnt schon längst anders sein, aber zu Brei quetschen laß ich mich deswegen noch lange nicht von deinem Pferd, dem Luder, dem elenden . . .“ „Halt's Maul, du Lump, du Schinder!“ schäumt ihm der Alte dazwischen und will dem Sohn nun ans Leder. Aber der bekommt noch die Faust des Bauern zu packen, wirft ihn zurück und langt sich mit schnellem Griff die Forke aus der Ecke. „Zurück!“ schreit er, nun ganz aus dem Häuschen, zurück, du!“ und geht an gegen jenen, der noch schnell ein herumliegendes Ortscheit ergattert, mit dem er sich des Drängenden unter Verwünschungen erwehrt, und so dreschen sie denn schimpfend und schwadronierend aufeinander los, daß die Funken nur so stieben, bis, angelockt von dem Lärm, die Frauen erscheinen und, vollkommen einig in dieser Minute, sich dazwischen werfen, mit Jammer und Geschrei, und das Aergste verhindern. „Noch nicht!“ höhnt keuchend der Alte, das zerhauene Ortscheid in der Faust schüttelnd, eh er es in die Ecke wuchtet. „Noch nicht, du! Bin dir noch über, du Schleicher, wart nur!“ — Aber der Junge grinst nur und wendet sich ohne ein Wort zur Tür.

So ist das also, und wenn solche Begebenheiten auf dem Dorfe hier auch nichts Ungewöhnliches sind, so sind doch alle an jedem neuen Kampf zwischen den Generationen insgeheim mit ihrem eigenen Wesen beteiligt: die Jungen, die da warten, die Alten, die halsstarrig wie die Drachen auf ihren Höfen brüten und die Zahnlosen, die schon klein beigegeben und sich aufs Altenteil zurückgezogen haben. Und wenn, wie gesagt, solche Dinge sich auch in jedem Jahr hier oder dort immer wieder ereignen, so sind das doch eben hier draußen die Ereignisse, über die alle miteinander flüstern und reden und klatschen, und so fallen die Bauern denn am Abend in der Schenke auch gleich über den vom Espenhof her, mit Spott, mit Aufmunterung und mit gutem Rat zum Frieden und Abdanken; aber der Alte hat nur ein Wort auf alles, ein einziges Wort, und das ist so fest und schwer und eisenhart wie seine Faust, die grob, einem Feldstein gleich, auf dem Tisch neben dem Bierkrug ruht: „Der kann noch lange warten, der! Noch lange warten!“ — Und dabei lacht er dröhnend in seinen zottigen Bart.

Am nächsten Abend, um die gleiche Stunde, da lacht der Espenbauer freilich nicht mehr, da liegt er auf seinem Strohsack und hat Binden um Kopf und Arm und spuckt und spuckt, spuckt in einem fort Blut. Und wenn der Doktor aus der Kreisstadt auch meint, daß er da noch einmal hindurchkommen würde, so weiß der Bauer doch, daß es nun vorbei ist mit dem Herrenspielen hier, daß er nie wieder mehr ganz der werden wird, der er gewesen.

Und an alledem ist wiederum der neue Schimmel schuld, das tückische Luder, nicht der Junge, nein, durchaus nicht, ganz im Gegenteil! Denn wäre der Junge nicht gewesen, dann, ja dann würde der Espenbauer jetzt wohl nicht einmal mehr Blut spucken können, heute abend.

Als er ihn nämlich zum erstenmal einspannen wollte, eigenhändig, am Morgen, den störrigen Teufel, da hieb der aus, knallte mit den Hufen gegen die Deichsel und erwischte den Bauer unterm Kinn und, als der stürzte, noch einmal in den Rippen, und er hätte ihm wohl den Garaus gemacht, wäre nicht der Junge dazugesprungen und hätte den Gefallenen beiseite gezerrt und das rasende Tier mit Ruhe und gutem Zureden, mit Klopfen und Streicheln zu Frieden gebracht, also daß es urplötzlich ganz fügsam ward, stille sich wieder ausspannen und in den Stall führen ließ. Der Alte war auch fügsam, ganz verflucht und unheimlich fügsam sogar, so sehr, daß man ihn ins Haus tragen mußte, denn er hatte zur Stunde seine Sinne überhaupt nicht mehr beisammen, und da liegt er nun, stöhnt ab und zu ein bißchen, spuckt und knirscht mit den Zähnen,

Ja, knirscht mit den Zähnen, denn leicht fällt es ihm wohl nicht, jetzt das richtige Wort zu finden. Aber da er nun die Augen aufschlägt und sie alle an seinem Lager stehen sieht, sein Weib, den Jungen und die Schwiegertochter, und alle stehen aufrecht und nur er liegt — verdammt noch eins, muß liegen! — da wird es ihm doch klar, daß es nun wohl an der Zeit ist, reinen Tisch zu machen, und so winkt er denn seiner Frau: „Bäurin, den Hofschlüssel!“ — Und als er ihn in seinen Händen hält, so gewichtig fast wie eine Monstranz, reicht er ihn brummend dem Sohne hinüber: „Da, du Strolch. Aber halt ihn fest, Espenbauer!“ Und das ist nun eine Ernennung. Dabei grinst er ganz eigentümlich über's ganze Gesicht, der Alte, und auch der Junge grinst, und so grinsen sich beide breit und verschlagen an, und wenn sie leichter und weniger schwer wären in ihrer Art wie die Stadtmenschen, so würden sie sich jetzt wohl gar verständnisvoll mit einem Auge zublinzeln. Denn glaubt nur nicht, daß sich die beiden nicht verstünden, der Alte und der Junge! Oh, sie verstehen sich nur zu gut — wer hat halt's fest! — und wenn die Weiber auch schluchzen vor Wehmut und Rührung, so ist es dennoch ein Fest, das da gefeiert wird, ein richtiges Fest, und über den beiden trotzigen Männergesichtern liegt ein verwehter Schimmer jenes heimlichen Glanzes, wie ihn nur die Bilder mittelalterlicher Könige zeigen.

Humoristisches

Abrüstungskonferenz

Der Forscher: „Stellt euch vor, was mir Erstaunliches begegnet ist. Ich habe einen Menschenstamm entdeckt, der keinerlei Kriegswaffen besitzt.“

Ein Zuhörer: „Wirklich? Ich kann mir gar nicht vorstellen, daß es noch so unzivilisierte Gegenden auf der Welt gibt.“

Konkurrenz

Der junge Mann: „Schaust du durchs Schlüsselloch, wenn ich mit deiner Schwester im Nebenzimmer sitze?“

Der kleine Bruder: „Manchmal, wenn Mutter nicht gerade durchschaut.“

Das Kind wird verwöhnt

„Was habt ihr eurem Baby zum ersten Geburtstag geschenkt?“

„Wir haben seine Sparbüchse aufgemacht und dem kleinen Liebling ein herrliches elektrisches Bügeleisen geschenkt.“

Wie er sich den Himmel vorstellte

Der heilige Petrus zum neu angekommenen „kleinen Mann“: „Und hier hast du deine goldene Harfe.“

Der Neuangekommene: „Wieviel muß ich dafür anzahlen?“

Idealist und Materialist

Der erste Landstreicher: „Ich bin wie ein Dichter, ich wünsche mir die Flügel einer Taube.“

Zweiter Landstreicher: „Nee, ich möchte gerade jetzt viel lieber die Brust eines Huhnes und die dazu gehörigen Keulen haben.“

Auflösung aus Nr. 296

Kreuzwort

Waagerecht: 1. Morgen, 6. Berlin, 11. Asien, 12. Erl, 14. Poilu, 15. Ster, 16. Alois, 18. Helm, 19. cjs, 20. Dressur, 21. dem, 22. Weinstein, 26. Pate, 28. Ara, 30. Star, 32. Rum, 33. Vanille, 34. Bai, 35. Dora, 37. Ate, 38. Maat, 45. Fahrnisse, 49. Erz, 51. Haendel, 52. Aar, 53. Baar, 55. Meier, 56. Mara, 57. Athen, 58. See, 59. Paris, 60. Donner, 61. Trient.

Senkrecht: 1. Masche, 2. Ostia, 3. Ries, 4. Ger, 5. Großbritannen, 7. roh, 8. Lied, 9. Iller, 10. Nummer, 12. Elen, 13. List, 16. Arie, 17. Sued, 22. Wut, 23. Not, 24. Samos, 25. Rabat, 26. Pud, 27. Eva, 28. Ana, 29. Ale, 30. Sem, 31. Rat, 36. Ruf, 39. Aue, 40. Seebad, 41. Cham, 42. Iser, 43. Morast, 44. Erato, 46. Rees, 47. Idee, 48. Zarin, 50. Zahn, 52. Aare, 54. Ren, 56. Mai.

Das Mädchen im Silberkleid

Roman von Maria von Sawersky

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau/Sachs.

31

Vera warf Kronheim eine Kußhand zu und schlüpfte hinaus. Betty empfing sie mit der Mitteilung, daß der Freiherr erwacht sei und sie zu sehen wünsche. Vera ging in das Zimmer des Kranken.

„Liebes Kind, ich habe für den heutigen Abend den Justizrat zu mir bestellt. Ich habe geschäftlich mit ihm zu sprechen. Es tut mir leid, daß ich so hinfällig bin und mich nicht um dich kümmern kann.“

„Bitte, mache dir keine Sorgen, Großväterchen.“

„Ich möchte nicht, daß du allein im Hotel sitzt und dich langweilst. Laß dir Karten für die Oper besorgen. Betty kann dich begleiten.“

„Wenn du es wünschst, Großväterchen, aber ich bleibe ebenso gern bei dir.“

„Nein, nein, Zerstreuung tut dir not. Vielleicht fühle ich mich morgen besser und kann dich irgendwohin begleiten. Unterhalte dich gut, Kind, und schicke mir Kraus herein.“

Vera ging vergnügt trällernd in ihr Zimmer.

„Legen Sie mir mein weißes Abendkleid heraus, Betty. Für heute abend sind Sie beurlaubt und können machen, was Sie wollen. Wenn Kraus, der alte Schnüffler, fragt, Sie gehen mit mir in die Oper. Es wird „Aida“ gegeben. Kapiert?“

„Ich verstehe, gnädiges Fräulein,“ grinste das Mädchen.

„Und nun geben Sie mir mal das Telephon und machen Sie, daß Sie hinauskommen.“

Fünf Minuten später hatte sich Vera mit Harry Kronheim verabredet, aber nicht für die Oper „Aida“.

„Du kannst mich in ein mondänes Restaurant zum Essen führen, Harry. Dann gehen wir vielleicht in ein fesches Kabarett oder in eine Bar, wo ein bißchen was los ist. Ich will tanzen. Weißt du etwas Schickes?“

„Na, ich kenne mich doch in dem Sündenbabel aus, Veralein!“

„Bon, dann tue Geld in deinen Beutel, mein Junge. Auf Wiedersehen!“

*

Hans von Grottkau hatte seinen Vater bei der Gräfin Altenklingen eingeführt. Die Gräfin fand großen Gefallen an Grottkau senior, und die Sympathie war gegenseitig. Auch mit dem Prinzen hatte sich der alte Herr von Grottkau angefreundet.

„Eigentlich sollte ich ja eifersüchtig auf Sie sein, Durchlaucht,“ sagte er. „Mein Sohn Hans hängt an Ihnen wie eine Klette.“

„Er klettet sich allmählich etwas von mir ab, Herr von Grottkau. Sie müssen sich ein passenderes Objekt für Ihre Eifersucht suchen.“

Damit zwinkerte der Prinz zu Fritzi Hesterberg hinüber, die mit Hans zusammen in die Geheimnisse eines Kreuzworträtsels vertieft war.

Grottkau schmunzelte.

„Der kleine Irrwisch hat sich also meinen Hans eingefangen. Niedliche Krabbe, und der Junge scheint mächtig verknallt in sie zu sein. Ist es nicht nett, so ein zärtliches, junges Paar zu sehen, Durchlaucht?“

„Du Dämlack,“ sagte in diesem Augenblick die „zärtliche“ junge Dame zu Hans. „Du weißt nicht einmal einen persischen König mit sechs Buchstaben! Wozu hat dein Vater das teure Schulgeld für dich ausgegeben.“

Meersburg lachte.

„Sindbad!“ rief er in die Rätselraterei hinein.

„Sindbad war der olle Seefahrer aus Tausendundeinernacht, Ernstchen und hat überdies sieben Buchstaben! Sind Mariners immer so dumm, Papa Grottkau?“

Fritzi stand mit dem alten Herrn schon auf einem sehr verwandtschaftlichen Fuß.

„Weiß ich nicht, Mädelchen. Ich bin bloß eine simple Landratte.“

„Darius heißt der König,“ schrie Hans von Grottkau.

„Na, nun bilde dir bloß nichts darauf ein, daß du ihn nach einer halben Stunde endlich herausgekriegt hast,“ sagte die junge Dame hoheitsvoll und schrieb den Namen ein.

„Die wird den Hans hübsch an der Kandare haben, Durchlaucht,“ wisperte Grottkau. „Das gönne ich ihm!“

„Sie werden diese Kandare vielleicht auch zu spüren bekommen, Herr von Grottkau. Haben Sie keine Angst?“

„Nee, Durchlaucht, so ängstlich sind die Grottkaus nicht. Und wenn's um die Wurscht und andere wichtige Sachen geht, haben wir noch alle mal unseren Dickkopf durchgesetzt. In Kleinigkeiten ist es aber wunderhübsch, sich von so einem netten Frauenzimmerchen pantoffeln zu lassen. Na, da ist ja der Justizrat! Der kommt mich für einen Besuch beim Freiherrn von Falke abholen.“

Der alte Justizrat benahm sich sehr nervös.

„Der Freiherr will sein Testament machen, und ich soll Herrn von Grottkau als Zeugen mitbringen. Ich glaube, wir müssen uns beeilen.“

„Ich will mich nur noch von der Gräfin verabschieden.“

Grottkau stiefelte ins Musikzimmer hinüber, wo Gräfin Altenklingen in Senta Bratts Gesellschaft am Flügel saß.

Anne war nicht anwesend. Senta Bratt war mit dem Justizrat übereingekommen, das junge Mädchen bei den Besuchen Grottkaus fernzuhalten.

„Wenn er sie sieht, erkennt er sie als eine Falke,“ hatte der alte Notar gesagt. „Er wird nicht so ein Brett vorm Kopf haben wie ich.“

Und wir wollen unsere Bombe doch erst später platzen lassen,“ hatte Senta Bratt hinzugefügt.

Gräfin Altenklingen reichte Grottkau die Hand.

Bestellen Sie dem Freiherrn einen Gruß von mir. Ich bedauere es sehr, daß er so leidend ist, aber ich hoffe, ihn zum Fest wiederhergestellt und als meinen Gast zu sehen.“

„Ich hoffe ebenfalls, daß mein lieber Remus bis dahin wieder auf dem Damm ist, Gräfin.“

„Dann soll er mit seiner Enkelin in meinem Hause an der Weihnachtsfeier teilnehmen. Weihnacht im Hotel verleben, das ist ein gräßlicher Gedanke!“

Nachdem Grottkau und der Justizrat gegangen waren, brachen auch Meersburg und Hans auf. Der Prinz hatte den Abend festgesetzt, um endlich das versprochene Zusammensein mit Eschental und seiner Gattin zu absolvieren.

Grottkau versuchte zwar einen schwachen Protest.

„Ich wäre am liebsten mit Fritzi zusammengeblieben, sie war heute so nett zu mir.“

„Meinst du vielleicht, weil Sie dich „Dämlack“ genannt hat?“ neckte Meersburg.

„Gewiß. Wenn Sie grob ist, hat sie mich am liebsten. Warum müssen wir denn überhaupt diesen gräßlichen Besuch machen?“

„Weil ich ihn versprochen habe, Hans.“

„Aber ich habe nichts versprochen.“

„Du bist mein Freund und hast mich in allen Lebenslagen zu unterstützen.“

„In Gottesnamen! Daß wir die aufdringliche Person, die Vera, nicht zu sehen bekommen, ist der einzige Lichtblick der Geschichte.“

Konsul Eschental und seine Gattin empfingen die Freunde herzlich. Besonders die Konsulin konnte sich in ihren Beteuerungen über die Freude nicht genug tun. Meersburg und Hans bekamen ein üppiges Abendessen vorgesetzt, und dann schlug die Konsulin den Besuch eines Kabaretts vor, das gerade in Mode war. Als sie sich nach Schluß der Vorstellung von ihren Gastgebern verabschieden wollten, stießen sie auf heftigen Widerspruch.

„So jung kommen wir nicht mehr zusammen,“ sagte die Konsulin. „Wir gehen noch in eine Tanzbar. Dies ist sowieso ein angebrochener Abend.“

Der angebrochene Abend hatte die Mitternacht zwar schon stark überschritten, aber den Freunden half kein Protest. Schließlich gingen sie mit, weil Grottkau meinte, daß auch das „dollste“ Vergnügen einmal zu Ende gehen würde.

„Wo wollen wir hingehen?“ fragte Prinz Meersburg voll innerlicher Verzweiflung.

„In die Papageienbar,“ meinte Grottkau. Diese Bar war das einzige Nachtlokal, das er kannte.

„Nein, nein,“ wehrte die Konsulin ab. „Da war ich neulich mit meinem Mann. Ein langweiliger Laden, Kinder.“

„Ich schlage die Flimmerbar vor!“

Der Prinz und Grottkau sehen sich an. Sie hatten von dem Lokal gehört. Es hatte einen ziemlich schlechten Ruf. Eschental, der die Nachtbars nicht kannte, äußerte nichts.

„Ich glaube, man kann dort mit Damen nicht hingehen,“ meinte der Prinz Meersburg.

Aber die Konsulin, die bereits beim Abendessen eine Flasche Champagner getrunken und im Kabarett zwei doppelstöckige Kognaks zu sich genommen hatte, stieß den Prinzen in die Seite.

„Seien Sie nicht so zimperlich, Verehrter. Ich bins ja auch nicht. Die Flimmerbar soll ein sehr interessantes Publikum haben. So'n bißchen Halbwelt tut mir nicht weh. Ihnen etwa?“

„Na, mir nicht,“ sagte Grottkau an Stelle des Freundes, „und wenn Ihr Herr Gemahl nichts einzuwenden hat, können wir uns die Sache ansehen.“

Aber Konsul Eschental hatte die Unterhaltung gar nicht gehört. Er hielt nach einem Auto Ausschau und erwischte schließlich eine Taxe, in die er seine Gattin und seine Gäste verstaute.

Ein langes, niedriges vollgerauchtes Lokal nahm die Ankömmlinge auf. Die Beleuchtung war nur angedeutet und die Luft dick vom Zigarettenrauch. Auf einem winzigen Podium erzeugte eine Jazzkapelle einen Höllenspektakel. Zwei Tänzerinnen produzierten sich auf einer von unten erleuchteten, durchscheinenden Tanzfläche.

„Dolles Lokal,“ murmelte Grottkau, während sich der Konsul nach einem Tisch umsah.

(Fortsetzung folgt.)

Statt Karten.

Aus einem Leben nur der Arbeit und Pflichterfüllung schied nach Gottes ewigem Willen mein lieber unvergeßlicher Mann, mein treusorgender guter Vater,

Kreisausschuß-Oberinspektor

Heinrich Jeschke

Oberleutnant d. L., Landesrat a. D., Inhaber mehrerer Orden u. Ehrenzeichen.

Beuthen OS., den 26. Oktober 1933.

Im Namen aller Anverwandten in tiefem Weh
Helene Jeschke, geb. Feige
und **Londa Jeschke.**

Beerdigung Montag, den 30. Oktober 1933, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhaus, Friedrichstraße 21, aus.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Am 26. d. Mts. hat der Tod unseren lieben Mitarbeiter, Herrn **Kreisausschuß-Oberinspektor und Oberleutnant d. L. a. D.**

Heinrich Jeschke

nach einem arbeitsreichen Leben dahingerafft.

Wir werden ihm jederzeit ein treues Andenken bewahren.

Die Beamten und Angestellten der Kreisverwaltung und der Kreissparkasse Beuthen OS.

Reichsbund der Zivildienstberechtigten, Ortsgruppe Beuthen OS.

Am 26. Oktober 1933 ist unser Kamerad, Kreisausschuß-Oberinspektor

Herr Heinrich Jeschke

gestorben. Das Andenken dieses braven Kameraden werden wir stets in Ehren halten. **Der Vorstand.**

Beerdigung: Montag, den 30. Oktober, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Friedrichstraße 21, aus.

Reichs-Offizier-Bund
Ortsgruppe Beuthen OS.

Am 26. Oktober 1933 ist unser treues Mitglied, Kreisausschußoberinspektor, Oberleutnant d. L. a. D.

Herr Heinrich Jeschke

nach schweren Leiden gestorben.

Wir haben durch seinen Tod einen lieben Kameraden verloren und werden ihm stets ein treues Gedenken bewahren.

Die Beerdigung findet Montag, den 30. Oktober 1933, 2 Uhr nachm., vom Trauerhaus, Friedrichstr. 21, aus statt.

Der Führer.

Nachruf!

Am Donnerstag, dem 26. Oktober 1933, verschied in Breslau, wo er von einem heimtückischen Leiden Heilung suchte, der

Obersteiger und stellv. Grubenbetriebsführer

Herr Johann Ertel

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse
im Alter von noch nicht 51 Jahren.

Ueber 25 Jahre stand der Verstorbene in den Diensten des Preußischen Bergfiskus und unserer Gesellschaft, zuletzt als Fahrsteiger und stellv. Grubenbetriebsführer auf unserer Schachtanlage Ostfeld.

Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen Mann mit hervorragenden Charaktereigenschaften, der sich nicht nur im Weltkriege, sondern auch in seinem Berufe stets aufs beste bewährt hat.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Hindenburg, den 27. Oktober 1933.

Preußische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft
Zweigniederlassung Steinkohlenbergwerke Hindenburg Oberschl.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 1725 ist bei der in Beuthen OS. bestehenden Zweigniederlassung in Firma **„Rud. Otto Meyer, Zweigniederlassung Beuthen OS."** eingetragen: Dr.-Ing. e. h. Ernst Ludwig Richard Adolph Schiele ist als Gesellschafter aus der offenen Handelsgesellschaft am 12. August 1933 durch Tod ausgeschieden. Gleichzeitig sind Witwe Anna Schiele, geb. Henz, und Dr. phil. Carl Ludwig Paul Ernst Allmenröder, Diplom-Ingenieur, beide in Hamburg, als persönlich haftende Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten.
Amtsgericht Beuthen OS., 25. Oktober 1933.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2219 die Firma **„Fritz Woyte"** in Beuthen OS. und als Inhaber der Kaufmann Fritz Woyte in Beuthen OS. eingetragen.
Amtsgericht Beuthen OS., 26. Oktober 1933.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2218 die Firma **„Molkerei Paul Parusel"** in Beuthen OS. und als Inhaber der Molkereibesitzer Paul Parusel in Beuthen OS. eingetragen.
Amtsgericht Beuthen OS., 26. Oktober 1933.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2217 die Firma **„Georg Mosler"** in Beuthen OS. und als Inhaber der Fleischermeister Georg Mosler in Beuthen OS. eingetragen.
Amtsgericht Beuthen OS., 26. Oktober 1933.

Politisches Seminar im Lubbe-Prozeß

Berlin, 27. Oktober. Als erster Zeuge des 25. Verhandlungstages des Reichstagsbrandprozesses wird der Landesbetriebszellenleiter Kroyer, Linz (Oesterreich) vernommen, der zusammen mit Karwahne und Frey am Nachmittag des 27. Februar im Reichstagsgebäude war.

Der Zeuge **schildert eingehend die Begegnung mit Torgler** und erklärt auf die Frage des Vorsitzenden, wer der erste Begleiter Torglers gewesen sei: **van der Lubbe.**

Vors.: „Das halten Sie auch heute noch aufrecht?"

Zeuge: „Jawohl! Ueber den zweiten Begleiter Torglers kann der Zeuge nichts Bestimmtes sagen. Er betont aber, daß **weder Dr. Neubauer noch der Journalist Oehme in Frage komme.**

Der Vorsitzende läßt nunmehr van der Lubbe vor den Richtertisch führen und fordert ihn wiederholt eindringlich auf, den Kopf zu heben. Lubbe reagiert jedoch nicht auf die Aufforderung. Der Zeuge muß sich hinunterbeugen, um dem Angeklagten ins Gesicht sehen zu können. Er sagt dann: **„Das ist der Mann."**

Die Frage des Vorsitzenden, ob auch kein Irrtum möglich sei, wird von dem Zeugen verneint.

Der Angeklagte Dimitroff ruft dem Zeugen Kroyer sehr erregt zu: „Ich glaube nicht, daß Sie in der Brandnacht nach Mitternacht ausgesagt haben, sondern Sie sind erst am nächsten Morgen auf andere Veranlassung erschienen."

Der Vorsitzende ersucht Dimitroff, sich zu mäßigen.

Angeklagter Torgler: Nach der Vernehmung der drei Zeugen Karwahne, Frey und Kroyer möchte ich erklären, und ich betone ausdrücklich, daß diese Erklärung der reinen und lauteren Wahrheit entspricht: „Ich bin niemals, auch nicht am 27. Februar 1933, mit einem Manne namens van der Lubbe oder mit dem Angeklagten **van der Lubbe selbst** hier durch diesen Gang gegangen. Ich habe auch niemals van der Lubbe vor Dienstag, dem 28. Februar, vormittags 11 Uhr, gesehen oder gesprochen. Ebensowenig hat ein Mann namens Popoff mit mir zusammen jemals im Vorraum dieses Saales gesessen. Ich habe Popoff erst im Laufe der Voruntersuchung kennen gelernt. Diese meine Erklärung entspricht der reinen und **lauteren und vollsten Wahrheit."**

Vors.: „Sie haben die bestimmte Erklärung des Angeklagten Torgler gehört."

Zeuge Kroyer: „Ich halte meine Aussage aufrecht."

Der Angeklagte Dimitroff stellt an den Zeugen mehrere Fragen über die Lage der österreichischen Nationalsozialisten, ob er wisse, daß in Oesterreich Nationalsozialisten illegal und unangemeldet wohnen, und daß nationalsozialistische Flüchtlinge von Wien aus mit falschen Pässen gereist sind. Ihm, dem Angeklagten, wolle man nicht glauben, daß er als bulgarischer Kommunist in Deutschland für Bulgarien gearbeitet habe.

Zeuge Kroyer mit erhobener Stimme: „Es ist wohl ein Unterschied, ob man als Deutscher in einem deutschen Lande für seine deutsche Sache kämpft, oder ob man als Ausländer das deutsche Gastrecht mißbraucht."

Der Vorsitzende weist die Fragen Dimitroffs als nicht zur Sache gehörend zurück und droht ihm mit der Entziehung des Fragerechtes.

Frau Baumgart,

eine Angestellte des Stenographenbüros des Reichstages, als Zeugin erklärt, sie habe durch die Glasscheibe einer Telephonzelle genau beobachtet, wie am Nachmittag des 27. Februar der ihr genau bekannte Abgeordnete Dr. Neubauer auf einem Ledersessel im Vorraum zum Haushaltssaal gesessen habe, während sich Torgler von einer Dame verabschiedete. Danach habe sich Torgler auf das Ledersofa neben Dr. Neubauer gesetzt und sich mit diesem unterhalten. Dr. Neubauer habe bei diesem Gespräch einen dunklen Hut und Mantel getragen. Auf die Frage des Vorsitzenden erklärte die Zeugin entschieden, daß eine **Verwechslung von Neubauer mit Popoff ausgeschlossen sei.**

Der nächste Zeuge, der frühere kommunistische

Reichstagsabgeordnete Dr. Neubauer

kann sich

nicht mit Bestimmtheit erinnern, am Nachmittag des 27. Februar zusammen mit Torgler auf dem Sofa im Vorraum des Haushaltssaales gesessen zu haben.

Es lägen jetzt acht Monate zurück, und diese Frage werde jetzt zum ersten Male an ihn gerichtet. Er könne nur bekunden, daß er höchstwahrscheinlich dort an dem fraglichen Tage gesessen habe, weil er mit Torgler viel zu besprechen hatte. Auf eine bestimmte Lage könne er sich jedoch nicht festlegen.

Vors.: „Haben Sie damals Karwahne gesehen?"

Zeuge: „Ich kann mich nicht daran erinnern."

Vors.: „Karwahne, Frey und Kroyer sollen vorbeigegangen sein, und es soll ein gegenseitiges Ansehen und eine Aeußerung von Torgler erfolgt sein, **weshalb Sie so angestarrt würden."**

Zeuge: „Ich erinnere mich nicht daran."

Reichsanwalt Parrisius weist darauf hin, daß die erste Vernehmung Dr. Neubauers im September nicht durch Verschulden der Untersuchungsbehörden so spät erfolgte, sondern **weil sich der Zeuge mehrere Monate unter Benutzung falscher Papiere verborgen** gehalten hat.

Auf die Frage des Rechtsanwalts Dr. Sack, was Dr. Neubauer mit Torgler an jenem Tage zu besprechen hatte, antwortete der Zeuge, daß am 27. Februar vor allem über die **Fühlungnahme mit der SPD. zur Bildung einer Einheitsfront gesprochen worden sei.**

Der Vorsitzende verliest Teile eines Artikels von Torgler im „Roten Wähler", in dem es heißt, daß der Stimmzettel den Faschismus nicht zu schlagen vermöge.

Auf die Frage des Rechtsanwalts Dr. Seuffert, was unter dem Begriff der Massenaktion zu verstehen sei, erwidert der Zeuge: die

Stillegung aller Betriebe, auch des Verkehrs mit ihren entsprechenden Auswirkungen auf das ganze öffentliche Leben.

Oberreichsanwalt: „Ist dem Zeugen bekannt, daß die KPD. den Generalstreik als **letzte Vorstufe zum Bürgerkrieg** ansieht?"

Der Zeuge: „Der Ausgang des Generalstreikes sei nicht die Frage des Willens der Kommunistischen Partei, sondern die Frage der Maßnahme ihrer Gegner."

Oberreichsanwalt: „Das heißt, wenn der Gegner sich zur Wehr setzt, kommt es zum bewaffneten Aufstand."

Auf eine Frage des Rechtsanwaltes Dr. Teichert erklärt der Zeuge, er habe keinen der angeklagten Bulgaren jemals gesehen.

Die Zeugin Frau Feldmann, Angestellte des **Stenographischen Büros des Reichstages, hat am** 27. Februar zwischen ½ und ¾13 Uhr in dem Vorraum ein Telephongespräch erledigt. Torgler saß in einem Sessel in der Ecke und unmittelbar neben ihm im Sofa ein Herr mit blondem Haar, mit dem sich Torgler sehr rege unterhielt. Als die Zeugin durchging, hörte Torgler zu sprechen auf, während er sonst eigentlich weitersprach.

Amtsgehilfe Woelky hat zwischen ¾13 und 13 Uhr die gleiche Beobachtung gemacht. Er hatte den Eindruck, als ob es ein **wichtiges Gespräch war, das niemand hören sollte.** Die beiden sprachen sich beinahe ins Ohr. Torgler war auffallend blaß.

Amtsgehilfe Denschel hat am Nachmittag des 27. Februar etwa um ½15 Uhr Torgler im Vorraum mit einem Fremden sitzen sehen. Der Fremde trug einen rötlich-braunen Mantel und einen ähnlichen Hut, dessen Krempe vorn heruntergeschlagen war. Journalist Oehme sei es nicht gewesen. Er habe einen Verdacht, den er aber nicht äußern wolle.

Auf Zureden des Vorsitzenden erklärt er schließlich, daß

Popoff der Fremde gewesen sein müsse.

Angeklagter Popoff: „Ich erkläre, daß ich niemals im Reichstag gewesen bin, daß ich niemals mit irgendeinem deutschen Reichstagsabgeordneten zusammengekommen bin, auch nicht mit Torgler."

Der Angeklagte Dimitroff weist darauf hin, daß der Zeuge erst nach acht Monaten von diesem Verdacht gesprochen habe.

Vorsitzender: „Der Angeklagte Dimitroff will offenbar darauf hinaus, daß Sie vielleicht durch eine Beeinflussung zu Ihrer heutigen Aussage gekommen sind."

Zeuge Denschel: „Ich stehe weder unter einem Einfluß, noch hat mir irgend jemand gesagt, daß ich so aussagen soll."

Das Gericht nimmt ohne Zulassung der Zuhörer und der Presse im Vorraum eine Inaugenscheinnahme vor. Der Angeklagte Popoff zog dabei seinen schwarzen Mantel an.

Wie wir hören, hat der Zeuge Denschel bei dem Lokaltermin erklärt, daß er nicht sagen könne, ob Popoff der Mann war, der damals mit Torgler zusammensaß. Die Person sei nach seiner Erinnerung kleiner gewesen. Es ergab sich ferner, daß die Beobachtung der Person durch den Zeugen Denschel aus einer Entfernung von etwa neun Meter erfolgt war.

Die Verhandlung wird dann auf Sonnabend vertagt.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Afrika spricht zu uns!

Eröffnung der Kolonial-Ausstellung in Gleiwitz

Kreislauf der Kolonialwirtschaft — Aus dem Leben der Eingeborenen

Ausstellungs-Eröffnung unter Palmen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 27. Oktober. Der Ortsverband Gleiwitz des Reichskolonialbundes hat hervorragende Arbeit geleistet. Diese Kolonialausstellung kann sich wirklich sehen lassen. Im Zusammenwirken des Ortsverbandes unter der Leitung von Dr. jur. Knott mit dem Kolonial- und Schutztruppenverein unter Oberregierungsbausekretär Helling und Regierungsmedizinalrat Dr. Appel, dem Kolonialen Frauenbund unter Frau Münnich und Frau Löhr, der NSDAP. mit Ortsgruppenführer Hayn und Standartenführer Theophile und der Deutschen Kolonialgesellschaft unter Kapitän zur See Polizeioberst i. R. Soffner und Lehrer Paritschke ist eine unerwartet große Kolonialschau zusammengestellt worden, für die der ansehnliche Saal der „Vier Jahreszeiten" fast zu klein ist. Gartendirektor Riedel hat es verstanden, dem Raum mit Palmen und anderen Gewächsen ein tropisches Aussehen zu geben. Der Saal ist zudem mit den Fahnen des neuen Reichs ausgeschmückt und bietet so ein ganz eigenartiges, fesselndes Bild.

Man weiß kaum, wohin man sich zuerst wenden soll. Aber man wird zunächst einmal sehen wollen, wie

die Bedeutung der Kolonien

dargestellt ist. Da hat nun Lehrer Paritschke in einer Reihe von Bildtafeln dargestellt, was der Kolonialbesitz für Deutschland bedeuten würde. Die Tafeln stehen unter dem Leitwort „Schule und Kolonien", aber sie geben auch dem der Schule längst entwachsenen Zeitgenossen noch viel Wissenswertes und Neues. **Von der Not des deutschen Lebensraumes ist ausgegangen worden. Wir sehen, daß die Bevölkerung Deutschlands sich im Laufe der letzten hundert Jahre verdreifacht hat, daß aber der Lebensraum bis 1914 etwa der gleiche geblieben ist.** Mit dieser Entwicklung vollzog sich die Umgruppierung der Bevölkerung, die Entwicklung zum Industriestaat. Während Deutschland 1875 noch 61 Prozent der Bevölkerung in der Landwirtschaft und 39 Prozent in der Industrie hatte, waren 1931 nur noch 21 Prozent in der Landwirtschaft und 79 Prozent in der Industrie. Die vor dem Kriege vorhandene Raumnot wurde durch den Versailler Vertrag empfindlich verstärkt.

Volk ohne Raum und Raum ohne Volk:

In Deutschland wohnen 139 Menschen auf einem Quadratkilometer, in Rußland 19, in Afrika nur 4 Menschen! Rasch blühten die Kolonien Deutschlands empor. 1896 waren nur 11 000 Hektar Pflanzungsland vorhanden, 1914 bereits 200 000 Hektar. Der koloniale Landbesitz der Staaten wird ebenfalls sehr anschaulich dargestellt. Der Kolonialbesitz Englands ist 105mal so groß wie das Mutterland, Belgien hat 80, Holland 60, Portugal 23, Frankreich 22mal soviel Kolonialbesitz wie das Mutterland umfaßt. Vor dem Kriege hatte Deutschland 5½mal soviel Kolonialbesitz, wie die Fläche des Deutschen Reiches betrug. Heut ist auch dieser verhältnismäßig kleine Besitz an Kolonien verschwunden.

Der „Kreislauf der Wirtschaft"

zeigt, daß zunächst deutsches Kapital in die Kolonien fließt, dafür Kolonialprodukte aus den Kolonien nach Deutschland kommen. Industrieprodukte gehen nach den Kolonien, vermehrtes Kapital (gegenüber dem Anlagekapital) fließt zurück.

Wer nun noch nicht die Bedeutung der Kolonien als Rohstoffland, als Siedlungsland erfaßt hat, der sieht weiterhin in der Ausstellung den Produktionsprozeß vom Sisalhanf bis zum Garn und zu Deckengurten, vom Rohgummi bis zum Badeschwamm und zum Fahrradmantel, von den Kakaobohnen bis zu den Schokoladenwaren, sieht die Pelze, Elefantenstoßzähne, Kokosnüsse und was sonst die Kolonien hergeben. Ein besonderes Gebiet zeigt wieder

das Leben der Eingeborenen,

ihre Waffen, Wirtschaftsgeräte, ihren Schmuck und ihre Musikinstrumente. Man sieht Speere und Schilde, Dolche, Schwerter und Keulen, die Küchengeräte, die einfachen Musikinstrumente und die bekannten afrikanischen Trommeln. In zahlreichen Photos spiegelt sich das Leben der Eingeborenen und das Leben der Kolonisten. Man sieht, wie Schulen entstanden sind, Einrichtungen aller Art geschaffen wurden. Man sieht die Lendenschurze, die Schmuckstücke der Negervölker, eine sehr hübsche Matte, einen riesigen Burenhut und tausend kleine und große Dinge, unter denen Pulverhörner und eine primitive Medizinflasche nicht zu vergessen sind. Das alles vermittelt einen nachhaltigen Eindruck von dem Kulturstand und nicht zuletzt von der Seele dieser Negervölker, mit denen sich jeder alte Kolonist vertraut fühlt.

Auch das Tierleben in tropischen Breiten wird gezeigt. In Bild, Gehörn, Modell lernt man auch hier vieles kennen. Und im Hintergrund ein riesiges Aquarium mit geradezu märchenhaft schillernden tropischen Fischen. In einer Koje haben die Damen des Kolonialfrauenbundes gezeigt, welche

Frauenarbeit in den Kolonien

geleistet wird. In erster Linie spricht hier natürlich Afrika, aber in einer Ecke sehen wir auch wertvolle chinesische Geräte. Kiautschou taucht auf, während sonst Kamerun, Togo, Ost- und Südwestafrika vorherrschen.

Apropos Kamerun. Wir sehen mit einem Entzücken, in dem die Jugend in den Vordergrund tritt, reizende Kameruner Kegeldachhütten mit Negerlein davor. Das haben Schüler der Volksschule I sehr hübsch gemacht: die Hütten aus Bast gebunden und die Negerlein aus Knetmasse geknetet. Daneben steht ein Pfahldorf mit urwaldigem Hintergrund, wieder sehr hübsch ausgeführt, und schließlich ergänzen Hottentottenhütten aus Südwest dieses Idyll.

Da nicht zuletzt auch die Seefahrt in sehr enger Beziehung zum ganzen Kolonialleben steht, sind auch einige sehr schöne Modelle von Schiffen, Dampfern und Segelschiffen ausgestellt, und auch der Einbaum der Eingeborenen fehlt in dieser Schau nicht. Ein Leuchtturm und viele Kleinigkeiten sind ebenfalls wirkungsvolle Anziehungspunkte. Vergessen wir nicht

die Bilder der bekannten Afrikaforscher und Afrikavorkämpfer und die Kolonialdenkmäler von Bremen, Breslau und Döberitz,

die in sehr sorgfältig gearbeiteten Nachbildungen auf der Bühne stehen und daran mahnen, dem kolonialen Denken Raum zu geben. Eine Reihe von Tafeln erinnert an diese Dinge immer wieder. Selbstverständlich darf in dieser Ausstellung auch die Ecke mit Kolonialliteratur nicht fehlen.

Haben wir etwas vergessen? Bestimmt haben wir manches vergessen, denn diese Schau ist so reichhaltig, daß man gar nicht alles aufzählen kann. Ueberdies soll ja nur darauf hingewiesen werden, daß man diese Ausstellung gesehen haben muß. Wer die ganze Tragweite der Kolonialfragen noch nicht erfaßt hat, der muß hier anhand des so überaus reichhaltigen Materials einen starken Eindruck davon gewinnen, und es ist gewiß, daß diese Ausstellung in weitesten Kreisen für den Kolonialgedanken werben wird. Interessante Vorträge im Rahmen mehrerer Veranstaltungen werden diese Eindrücke noch vertiefen.

Mit einer Eröffnungsfeier

wurde Freitag abend die Ausstellung der Oeffentlichkeit übergeben. An der Feier nahmen u. a. Generaldirektor Dr. Berve, Oberbergrat Weber, Dr. Butzek, Syndikus Dr. Kugler, 1. Bergrat Gründler, ferner der verdienstvolle Förderer des kolonialen Gedankens in Oberschlesien, Kapitän z. S. a. D. Polizeioberst i. R. Soffner, Oberstleutnant Dank, Oberstleutnant Lewit, Polizeimajor Meinhold, Hauptmann a. D. Dinter, Landgerichtsdirektor Herrmann, Amtsgerichtsrat Peltner, Standartenführer Theophile, Stadtkämmerer Dr. Mantke und mehrere Stadträte und Stadtverordnete, ferner Oberstudiendirektor Dr. Vogt und Oberstudiendirektor Dr. Hanisch teil.

Die Feier begann mit dem Einmarsch der Fahnenabordnungen der Kolonial- und Schutztruppenvereine und der alten Kolonialkämpfer in der Schutztruppenuniform,

wobei die SA.-Kapelle unter der Leitung von Musikzugführer Kölling den Präsentiermarsch spielte. Frl. Soffner sprach einen Prolog. Der Vorsitzende des Ortsverbandes Gleiwitz des Reichskolonialbundes,

Verwaltungsdirektor Dr. Knott,

begrüßte sodann die Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden und gab bekannt, daß Oberpräsident Brückner Glückwünsche für einen guten Verlauf der Veranstaltung übermittelt hat. Sodann begrüßte Dr. Knott die Vertreter der SA. und SS., der Frauenschaft und der übrigen Vertreter der NSDAP., die Vertreter der Schulen und der Jugend sowie die alten Kolonialkämpfer.

Polizeipräsident Ramshorn endgültig ernannt

Gleiwitz, 27. Oktober.

Der Preußische Ministerpräsident Göring hat zum Polizeipräsidenten in Gleiwitz den kommissarisch mit der Stelle beauftragten Hauptmann a. D. Ramshorn, MdR., unter Berufung auf das Beamtenverhältnis ernannt.

Kunst und Wissenschaft

„Fanfaren des Dritten Reiches"

Die Mission der deutschen Vortragskünstler

Der Start der neugegründeten „Gemeinschaft Deutscher Vortragskünstler" im Meistersaal (Berlin) stand im Zeichen des nationalsozialistischen Schrifttums. Er bedeutete einen Akt der Dankbarkeit gegenüber den deutschen Menschen, die als Dichter in der ersten Front mithalfen, das Dritte Reich zu erkämpfen. Dr. Leonhard Blaß sprach Hanns Johst, Dietrich Eckart und Möller van den Bruck, Asta Südhaus rezitierte Herbert Böhme, Anacker und Baldur von Schirach, und Carl Zander unterstrich in überdeutlicher theatralischer Mimik Dichtungen von Peter Hagen, R. A. Schenzinger und Hans Jürgen Nierentz. Den stärksten Eindruck hinterließen von Dr. Blaß und Asta Südhaus mit faszinierender Sprechkunst vorgetragene Dialoge aus Joseph Goebbels' politischem Bekenntnisroman „Michael". Franz Konrad Hoefert entwickelte das politisch-kulturelle Programm der Gemeinschaft, die heute 28 Mitglieder umfaßt und den Senior der deutschen Sprecher, Ludwig Wüllner, als Ehrenmitglied führt. Nach dem Arbeitsplan sollen nicht mehr die Dichter selbst am Vortragspult erscheinen, sondern die Vortragskünstler als die berufenen Vermittler zwischen Werk und Zuhörer. So will die Gemeinschaft für Dichter und Sprecher soziale Arbeit leisten. Der erste Vortragsabend war ein starker Erfolg, weil die dargebrachte Lyrik nicht nur gesinnungsmäßig, sondern außerdem hochgespannten künstlerischen Maßstäben standhielt.

hg.

Keine Approbation für nichtarische Medizinstudenten

Nach einem Anschlag des Rektorats der Berliner Universität hat das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung mitgeteilt, daß nichtarische Studierende der Medizin mit der Erteilung der Approbation nicht rechnen können. Da das medizinische und zahnärztliche Doktordiplom nach den bestehenden Vorschriften Reichsausländern ohne Rücksicht darauf, ob und wann sie die deutsche Approbation als Arzt oder Zahnarzt erhalten haben, ausgehändigt wird, bleibt reichsdeutschen nichtarischen Kandidaten, die das Doktordiplom vor Erlangung der deutschen Approbation als Arzt oder Zahnarzt erwerben wollen, nur übrig, auf die deutsche Reichsangehörigkeit zu verzichten und ihre Entlassung aus der Staatsangehörigkeit nach den bestehenden Vorschriften zu beantragen.

Haben Störche einen Richtungssinn?

Die Versuche der Vogelwarte Rossitten mit Jungstörchen, ob die Tiere einen Richtungssinn besitzen oder nicht, haben jetzt zu dem Ergebnis geführt, daß Jungstörche, die von ihrem Brutort in ganz andere Gegenden gebracht werden und bei ihrem ersten Fluge nach dem Süden ganz allein auf sich gestellt werden, ihrem ererbten Richtungssinn folgen. Seinerzeit wurden 150 Jungstörche, ein jeder mit einem Ring gekennzeichnet, nach Essen geschafft. Es galt, zu erkunden, ob diese Störche sich entweder denjenigen Störchen anschließen, die in westdeutschen Gebieten ausgebrütet werden und bei ihrem Fluge einen südwestlichen Reiseweg über Spanien und Gibraltar wählen, oder ob sie den Weg der ostdeutschen Störche nach Südosten über Konstantinopel nach Afrika einschlagen. Das Experiment bestätigt jetzt die letztere Tatsache. Die Essener Störche kehrten sich nicht an die Gewohnheiten ihrer westdeutschen Artgenossen, sondern folgten ihrem ererbten Instinkt, indem sie von Essen nach Südosten flogen. Der Flugweg der Essener Störche konnte ziemlich genau verfolgt werden. Der Haupttrupp der Essener Störche, 20 Stück, konnte ungefähr bis Bern verfolgt werden. Dann wurden 50 Störche am Lago Maggiore gesichtet. Die neueste Meldung kommt aus Konstantinopel, wo 20 Essener Störche einwandfrei beobachtet werden konnten: Sie haben denselben Flugweg gewählt wie alle anderen Jungstörche, die von Rossitten abgelassen wurden und am Schwarzen Meere bereits vor etwa zwei Wochen gesichtet werden konnten.

Deutscher Luther-Tag verschoben

Der Deutsche Luther-Tag 1933, der erste große Protestantentag Deutschlands, der anläßlich des 450. Geburtstages des Reformators am 10. November begangen werden sollte, ist im Hinblick auf die Wahlen und die Volksabstimmung vertagt worden. Die Hauptveranstaltungen des Deutschen Luther-Tages sollen nunmehr am 19. November erfolgen.

Der frühere Präsident der Akademie der Naturforscher in Halle †. Im Alter von 89 Jahren ist in Halle Geh. Rat Professor Dr. Albert Wangerin, der frühere Präsident der Akademie der Naturforscher in Halle und em. Ordinarius für Mathematik an der dortigen Universität, gestorben. Von 1882 bis 1919 wirkte er als Ordinarius an der Universität Halle.

Vorgeschichtsforschung und Heimatschutz. Von der Universität Hamburg und dem Hamburger Museum für Völkerkunde wird ein Kursus zur Einführung in die heimische Vor- und Frühgeschichte veranstaltet, auf dem der Leiter der vorgeschichtlichen Abteilung des Museums für Völkerkunde, Professor Dr. Frhr. von Richthofen, einen Vortrag über „Vorgeschichtliche Forschung und Heimatschutz" und Dr. Hansen über „Das geistige Leben unserer Vorfahren" hielt.

Deutsche Bühne organisiert auch Besuch von Kulturfilmen. Der Reichsverband Deutsche Bühne wird aufgrund einer Vereinbarung mit der Reichspropagandaleitung der NSDAP., Hauptleitung IV (Film) künftig nicht nur den Besuch von Theatern, sondern auch den von öffentlichen Kulturfilmveranstaltungen organisieren. Diese Veranstaltungen werden jeweils von der Deutschen Bühne im Einvernehmen mit den zuständigen Landesfilmstellen der NSDAP. oder ihren nachgeordneten Dienststellen durchgeführt. Kulturfilm-Vorführungen werden nicht nur an Sonntag-Vormittagen, sondern auch an Wochentagen stattfinden, und zwar in jeder deutschen Stadt mindestens einmal im Monat.

Durch eine besondere Anordnung der Filmkammer wird ferner die Stellung der Deutschen Bühne innerhalb der Reichsfilmkammer in Kürze in dem Sinne geregelt werden, daß ihre Kulturfilmbesucher-Organisationen sich der Deutschen Bühne einzugliedern haben. Der Reichsverband Deutsche Bühne wird im Laufe der nächsten Woche genaue Richtlinien für alle seine Ortsgruppen und Stützpunkte herausgeben.

Luther-Fibel von Paul Schütz. (Wilh Gottl. Korn Verlag, Breslau. Preis geb. 3,80 Mk., geh. 3,—) Mk.). — In diesem Buche spricht Martin Luther in unsere Zeit hinein von Gott, vom Menschen und vom Christen, von Obrigkeit, von Krieg und Frieden, vom Staat, von Kirche und Wirtschaft. Aber auch von Schöpfung und von Tod, vom Antichristen und vom Ende der Welt. Die Fibel faßt auf gedrängtestem Raum „Luther an uns" zusammen. Ist Martin Luther noch ein Schicksalsname der Deutschen? Rührt sein Wort noch an das Herz unserer Besten mit der Kraft jener Stimme, in der die Begegnung des Propheten mit Gott selbst sich dem Hörer bezeugt?

Die Luther-Fibel will der gegenwärtigen Stunde und dem lebendigen Menschen dienen. Der Herausgeber steht im praktischen Gemeindepfarramt und nimmt seit Jahren am Kampfe um die religiöse Erneuerung Deutschlands teil.

Oberschlesisches Landestheater. Sonnabend (19,30) in **Beuthen** „Tannhäuser", in **Gleiwitz** (20,15) „Der Mann mit den grauen Schläfen". Sonntag in **Kattowitz** (15,30) „Liselott" (20) „Vetter aus Dingsda".

„Unsere Familie". Familienforschung, Erblehre und Rassenkunde sind heute Gesprächsstoff. Jeder möchte in die Vorgeschichte seiner Familie eindringen. Die Buchausgabe der Mentor-Familientafel ist die Vereinigung eines Archivs mit einer Familienchronik. Eine ausführliche Anleitung, zahlreiche Formulare und alles Zubehör ermöglichen die Beantwortung jeder auftauchenden Frage. Die in Familienpapieren notwendige Ordnung wird durch die zweckmäßige Einteilung des Buches geradezu von selbst erzwungen. (Mentor-Verlag GmbH., Berlin-Schöneberg. Preis geb. 3,50 Mark.)

Keine „Rittergutsbesitzer" mehr

Oppeln, 27. Oktober.

Der Landesbauernführer Slawik hat an alle Dienststellen der Landesbauernschaft Oberschlesien einen Erlaß gerichtet, in dem auf die durch das Reichserbhofgesetz allein zugelassenen Bezeichnungen „Bauer" und „Landwirt" hingewiesen und die Verwendung anderer Titel, wie „Rittergutsbesitzer", „Gutsbesitzer" oder „Pächter" usw. ausdrücklich verboten wird. Im Zweifelsfall ist immer der Titel „Landwirt" zu gebrauchen, nachdem der Titel „Bauer" durch das Reichserbhofgesetz wieder zu einem Ehrentitel geworden ist, der lediglich dem wirklichen und durch Reichsgesetz bezeichneten Bauer vorbehalten ist und bleibt.

Die Landräte Dr. Pietsch und Dr. Pachur in den Ruhestand versetzt

Die Landräte Dr. Pietsch in Frankenstein und Dr. Pachur in Neustadt werden unter Gewährung des gesetzlichen Ruhegeldes sofort in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Auf die Geschichte des deutschen Kolonialbesitzes eingehend, wies Dr. Knott darauf hin, daß Bismarck eine aktive Kolonialpolitik nicht gewünscht habe, weil er außen- und innenpolitische Schwierigkeiten befürchtete. Sein Bestreben sei es gewesen, kaufmännische Verbindungen zu schaffen. Er habe darum zunächst die Form der Schutzgebiete geschaffen, aus denen später Kolonien des Reiches wurden. Einzelne starke Persönlichkeiten seien die Träger der Idee gewesen.

In der Kolonialpolitik habe sich bereits erwiesen, was durch die politischen Ereignisse der heutigen Zeit wieder bestätigt werde, daß nämlich nur eine in sich geschlossene Nation, die einig hinter der Regierung stehe, zielbewußte Außenpolitik treiben könne.

Auch heute gelte es, dem Kanzler in allen Fragen einen starken Rückhalt zu geben. Mit Stolz könne Deutschland seiner Kolonialpolitik gedenken. Dies müsse in der Jugend wachgehalten werden. Erst 1886 sei Deutschland in die Kolonialpolitik eingetreten, habe es aber bald unter den Kolonialländern zu großem Ansehen gebracht. Nur während des Krieges habe eine Propaganda eingesetzt, die dies alles nicht mehr wahrhaben wollte. Deutschland brauche sich aber nicht zu rechtfertigen, es genüge der Hinweis auf den Vorkriegsstand der deutschen Kolonien und auf ihre heutige Verfassung, sowie auf das Verhalten der Eingeborenen gegenüber den Deutschen.

Heute sei Afrika der erwachte Erdteil, und es bestehe für die weiße Rasse und damit für alle europäischen Völker die Notwendigkeit, Stützpunkte der Kultur in Afrika zu schaffen

und die Solidarität der Völker Europas und der weißen Rasse überhaupt aufzurichten. Die Gegenwart sei ernst und schwer, aber unter der Führung des Feldmarschalls Reichspräsidenten von Hindenburg und des jungen Führers Deutschlands, des Reichskanzlers Adolf Hitler, wird es gelingen, voranzukommen. Jedem Deutschen müsse das Wort Fichtes vor Augen stehen: „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben . . ."

Der angekündigte Vortrag von Reichsbahnoberrat Rosien mußte ausfallen, da der Redner dienstlich abberufen worden war. Dr. Knott eröffnete dann die Ausstellung, zu der Lehrer Paritschke einige erklärende Worte sprach. Er betonte, daß Deutschland sehr wohl in der Lage sei, Kolonien auszubauen, und daß diese Ausstellung die Worte zum Ausdrck bringe:

„Deutsche Kolonien in Afrika warten auf uns."

Die SA.-Kapelle spielte einen Fanfarenmarsch, worauf eine Besichtigung der Ausstellung erfolgte, die hinsichtlich der Kolonien betont: „Wir wollen nicht verzichten, wir fordern sie zurück!"

Partei-Nachrichten

Große Amtswaltertagung der NSDAP. Beuthen Stadt

Angesichts der hochpolitischen Wichtigkeit der jetzigen Tage hat die Kreisleitung der NSDAP. Beuthen Stadt eine große Amtswaltertagung einberufen, an der alle Amtswalter sämtlicher Untergliederungen der NSDAP. Beuthens teilnehmen. Das Treffen findet am Montag, dem 30. Oktober, 20 Uhr, im Promenaden-Restaurant, statt.

Die NS. Frauenschaft Beuthen veranstaltet am Sonnabend im großen Saal des Konzerthauses um 20,15 Uhr ihren ersten Kulturabend in Form einer Eichendorff-Feier. Eintrittsgeld 10 Pfennig. Gäste willkommen.

NS. Frauenschaft Hindenburg Nord und Mathesdorf. Sämtliche Parteischwestern beteiligen sich an der am 28. Oktober um 20 Uhr beim Pg. Miarka stattfindenden öffentlichen Wahlversammlung der NSDAP., Ortsgruppe Nord.

NSJB. Gleiwitz-Sosnitza. Im Stadtteil Sosnitza wurde eine NSJB. gegründet. Aufnahmeberechtigt ist jedes deutsche Mädel von 14 bis 21 Jahren. Der Beitrag beträgt monatlich nur 15 Pf. Das Eintrittsgeld beträgt vor dem 1. November nichts, nach dem 1. November 30 Pf. Die Aufnahme erfolgt jeden Dienstagabend um 19,30 Uhr im Vereinszimmer bei Hoffmann.

Amtswaltertagung der Kreisbetriebszellenleitung Oppeln Stadt. Am Dienstag, dem 31. Oktober, findet im Gesellschaftshaus, Nikolaistraße, eine wichtige Amtswaltertagung statt.

(Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen)

Beuthener Stadtanzeiger

Die Weihe des Gefallenen-Ehrenmals

Am Allerheiligen-Tage findet in den späten Vormittagsstunden die Weihe des Beuthener Gefallenen-Ehrenmals in der altehrwürdigen Schrotholzkirche im Stadtpark statt. Die Weihefolge sieht einen von der Standartenkapelle zum Vortrag gebrachten Beethovenschen Trauermarsch als Eröffnung vor. Darauf wird der Führer des Denkmalsausschusses, Stadtverordneten Beck, nach kurzer Begrüßung das Gefallenen-Ehrenmal dem Oberbürgermeister Schmieding übergeben. Während der von ihm durch Niederlegung eines Kranzes vorgenommenen Weihe wird die Standartenkapelle das Kameradenlied spielen und zugleich eine Ehrensalve von 21 Schuß abgegeben werden. Nach einem Männerchor wird dann der Oberbürgermeister die in das Deutschlandlied ausklingende Weiherede halten. Die folgende Ansprache des Brigadeführers, Polizeipräsidenten Ramshorn, klingt in das Horst-Wessel-Lied aus. Es folgt dann die Kranzniederlegung durch die Verbände, worauf ein Männerchor die Weihefeier beschließen wird. Vor ihrem Abrücken marschieren die Verbände am Ehrenmal vorbei.

CV.-Gedächtnisfeier in der Schlageter-Ausstellung

Am Donnerstag abend versammelten sich der A.-H.-Verband des CV. zu einer schlichten Gedächtnisfeier ihres Verbandsbruders Albert Leo Schlageter im Oberschlesischen Landesmuseum. Oberstudiendirektor Dr. May sprach am Sarge eindrucksvolle Worte auf den Gefallenen. Er wies darauf hin, daß es Albert Leo Schlageter war, das das erste Nein den Franzosen entgegenschleuderte. Eine Pflicht der Dankbarkeit versammle heute die alten CVer ihrem Bundesbruder gegenüber, der dem CV. bis zu seinem Tode die Treue gehalten und der noch im Gefängnis betonte, daß er die schönsten Tage seines Lebens bei den Falkensteinern in Freiburg verbracht habe. Ein prächtiger Lorbeerkranz mit den Farben der A.-H.-Verbindung wurde zu Füßen des Sarges niedergelegt. Danach fand eine Führung durch die Schlageter-Ausstellung statt.

Beuthener Juristen zum Leipziger Juristenkongreß

Um all die Fragen, mit denen sich die mehrtägige Tagung der deutschen Juristen in Leipzig beschäftigt hat, auch den nicht nach Leipzig gefahrenen Juristen zu vermitteln, fand im Schwurgerichtssaale des hiesigen Strafgerichts ein Treffen der Beuthener Juristen statt. Zu diesem waren erschienen die amtierenden Richter, Staatsanwälte, Assessoren, Referendare, Rechtsanwälte, Notare und Rechtspfleger der hiesigen Gerichte. Amts- und Landgerichtsrat Dr. Zdralek gab zunächst einen allgemeinen Ueberblick über den Verlauf der Leipziger Tagung und behandelte dann die Stellung des Zivilrechts nach den Ausführungen von Professor Kisch. Amtsgerichtsrat Titz sprach über die Verfassungsverordnung nach dem Vortrage von Professor Schmidt. Schließlich behandelte Referendar Ebhardt die Leipziger Ergebnisse vom Standpunkt des Nachwuchses und Rechtsanwalt Dr. Kowalski von dem der Rechtsanwälte und Notare.

Ein „schwerer Junge" festgenommen

Der schon seit Monaten steckbrieflich verfolgte Arbeiter Jendryssek konnte jetzt endlich nach längeren Irrfahrten in Rokittnitz von dem dort stationierten Kriminalbeamten Golombek festgenommen werden. Jendryssek war an mehreren Deckeneinbrüchen zusammen mit den bereits zu längeren Zuchthausstrafen verurteilten Arbeitern Gollik und Wolnitza beteiligt. Auf sein Konto kommt unter anderen auch der Einbruchsdiebstahl in eine Zigaretten-Niederlage „Haus Bergmann", bei dem die Einbrecher 98 000 Stück Zigaretten erbeutet hatten. Er steht auch im Verdacht, an einem Raubüberfall beteiligt gewesen zu sein. Da er schon sehr heruntergekommen war und seinen Lebensunterhalt durch Betteln bestritten hatte, so setzte er seiner Festnahme auch weiter keinen Widerstand entgegen. —g.

*

* **80. Geburtstag.** Frl. Hildebrand, z. Z. im Evangelischen Altersheim, Solgerstraße, begeht morgen, Sonntag, ihren 80. Geburtstag.

* **60. Geburtstag.** Schlossermeister Paul Goralczyk feiert heut, Sonnabend, seinen 60. Geburtstag a.

* **Geschäftszeit an Allerheiligen (1. November).** Der Kaufmännische Verein teilt mit, daß am Feste Allerheiligen, Mittwoch, den 1. November, die Geschäfte erst um 10½ Uhr geöffnet werden.

* **Winterhilfswerk der Beuthener Kaufmannschaft.** Dem Kaufmännische Verein ist die Durchführung des Winterhilfswerks für die Kaufmannschaft übertragen worden. In den nächsten Tagen werden die Vertrauensleute bei den Kaufleuten zur Vornehmung von Geld- und Warensammlungen vorsprechen. Die Vertrauensleute besitzen amtliche Zeichnungslisten, die vom Reichsführer des WHW., Hilgenfeld, unterschrieben sowie von parteiamtlichen Stellen abgestempelt sind. Diese amtlichen Listen gelten als Ausweis. Es wird erwartet, daß jeder Kaufmann weitgehendst zum Gelingen des Winterhilfswerks beiträgt.

Zuchthaus für einen Taschendieb

Als einen „Taschendieb mit luchsartigen Augen" bezeichnete der Vorsitzende des hiesigen Schöffengerichts, Amtsgerichtsrat Buchzig, den Tischler K. aus Hindenburg, der im September an der Straßenbahnhaltestelle am Beuthener Hauptbahnhof großes, aber erfreuliches Pech hatte. Beim Einsteigen in die Straßenbahn sah der Angeklagte bei einer Frau eine Geldbörse mit 5 Mark Inhalt. Er griff zu, hatte aber dieses Mal wieder einmal das Nachsehen; denn er wurde trotz seiner sonstigen Geschicklichkeit erwischt, so daß ein Leugnen nicht mehr in Frage kam. Dies veranlaßte ihn auch, vor Gericht geständig zu sein, um danach um Milde zu bitten, da er diesen Taschendiebstahl „unbewußt, weiß garnicht warum" verübt haben will. Das Gericht kannte in diesem Falle keine Milde und verurteilte den bereits mehrfach wegen Taschendiebstahls vorbestraften Angeklagten zu der vom Anklagevertreter, Assessor Dr. Knossalla, beantragten Zuchthausstrafe von zwei Jahren sowie zu drei Jahren Ehrverlust, weil Rückfalldiebstahl zu sühnen war und bei Kowollik die bisher erlittenen Gefängnisstrafen keinen Eindruck gemacht haben. -k.

Rundfunk anno dazumal

Vor zehn Jahren, am 29. Oktober 1923, wurde in Berlin der erste deutsche Rundfunksender eröffnet.

Das war kein Kasten, soundsoviel teuer
(Man stellt ihn hin, und es ist gut und schön) —
Das war ein Teufelsding, ein Ungeheuer!
Es durften Männer nur voll Mut und Feuer
Ihm nahe gehn . . .

Die Akkus! Und die seligen Anoden!
Sie waren immer gerade aufgebraucht . . .
Das bunte Strippennetz an Wand und Boden!
(Ich hab mir mal, infolge dieser Moden,
Den Fuß verstaucht . . .)

Das Stöpseln: ein Problem, ich kann's beschwören!
Erwischte man — wie oft! — das falsche Loch,
Dann war bis Ultimo nichts mehr zu hören:
Dann waren sie mal wieder hin, die Röhren.
Wißt ihr es noch —?

Ein halbes Dutzend numerierte Scheiben!
Man drehte rechts und links und hin und her.
Auch waren Senderzahlen aufzuschreiben . . .
Die vier, fünf Hände dazu aufzutreiben,
Hielt manchmal schwer . . .

Und jetzt? Ein Griff, wo zwölf sonst nötig waren!
Die Spulen und die Schnüre? Sind wir los!
Den Akku laden? Können wir uns sparen!
Nicht jedes Kind wird in zehn kurzen Jahren
So stark und groß . . .

Joachim Lange.

Große Auszeichnung für die Schule

„Horst-Wessel-Realgymnasium" in Beuthen

Beuthen, 27. Oktober. Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat durch Erlaß vom 18. Oktober genehmigt, daß das Staatliche Realgymnasium in Beuthen die Bezeichnung „Horst-Wessel-Realgymnasium" führt. Als die Nachricht heute früh einging, versammelte Oberstudiendirektor Dr. Hackauf die Schüler und Lehrer der Anstalt in der Aula. Die Bekanntgabe dieser Auszeichnung wurde von der Schülerschaft mit freudigem Beifall aufgenommen. Die kurze Feier schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und dem Horst-Wessel-Lied, dessen vier Strophen mit besonderer Begeisterung gesungen wurden.

Verbotene Sammlungen

Der Reichsschatzmeister der NSDAP. gibt bekannt:

„Trotz meiner Verfügung 40/33 vom 21. September, erschienen im Verordnungsblatt der Reichsleitung der NSDAP., Folge 56 vom 1. Oktober 1933, werden von den Dienststellenleitern der NSDAP. und deren angeschlossenen Verbänden Sammellisten, Spendenkarten u. dgl. ausgegeben, wobei bewußt gegen meine oben erwähnte Verfügung verstoßen wird. Die Gau- und Ortsgruppenleitungen werden hiermit beauftragt, Zuwiderhandelnde umgehend der Reichsleitung zu melden. Die Reichsleitung wird in Zukunft gegen die Schuldigen wegen Disziplinlosigkeit vorgehen.

*

* **Platzkonzert der Standartenkapelle 156.** Am Sonntag wird die Standarten-Kapelle 156 von 11,30—12,30 Uhr ein Platzkonzert geben. Das Konzert wird auf dem Kaiser-Franz-Josephs-Platz, an der für den Abstimmungswerbefeldzug besonders errichteten Werbesäule zugleich zur Werbung für den Blumentag, den die Kriegsopfer in Verbindung mit dem Winterhilfswerk veranstalten, stattfinden. Die Werbesäule besteht aus drei Flächen, auf denen die von der Reichsregierung dem deutschen Volke zur Volksabstimmung vorgelegten Frage und Muster eines Wahlzettels angebracht sind. Die dreiseitige Pyramide wird gekrönt vom Hoheitsabzeichen der NSDAP. und der weithin leuchtenden Antwort auf die Frage der Reichsregierung: „Ja".

* **Werbekundgebung für die Deutsche Jugendbühne.** Junge Arbeiter und Studenten kommen heute um 20 Uhr in die Aula der Staatlichen höheren techn. Lehranstalten (Baugewerkschulen am Moltkeplatz) zu einer Kundgebung für die Deutsche Jugendbühne. Diese Tat ist ein Beweis für den Aufbauwillen der nationalsozialistischen Jugend, die sich über alle Schranken hinweg zu gemeinsamer Kulturaufbauarbeit findet. — An der Kundgebung wirken das Orchester und der Chor der Päd. Akademie, das HJ.-Orchester des Realgymnasiums, sowie der HJ.-Chor mit.

* **Der 9. November vor 10 Jahren.** Der 9. November soll ein Gedächtnistag der ehemaligen Kämpfer von 1923 sein. Am 9. November 1923 stand die Jägerschar von Heydebreck zusammen mit dem Selbstschutz (Pisarski) Oberländern auch in Beuthen Gewehr bei Fuß und wartete auf höheren Befehl. Aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Tages möchten sich alle diejenigen, die daran beteiligt waren, und alle ehemaligen Heydebrecker im Christlichen Gewerkschaftshaus, Eingang Friedrich-Wilhelms-Ring, am Sonntag, dem 29. Oktober, 20 Uhr melden.

* **Evangelischer Bund Beuthen.** Zu der am Montag im Evangelischen Gemeindehause stattfindenden Reformationsfeier werden alle Mitglieder als auch Gemeindemitglieder herzlichst eingeladen.

* **Die Reichsfachschaft Deutscher Schwestern Beuthen** hatte dieser Tage ihre zweite Versammlung. Dr. med. Horn hielt einen Vortrag über die Infektionskrankheiten. Oberin Stiller gab die neuesten Berichte über die Reichsfachschaft bekannt und leitete dann über zu dem Thema: „Das erzieherische Moment in der caritativen Tätigkeit der Schwestern." Der Dienst am kranken Menschen gilt nicht nur dem kranken Körper. Hinter dem körperlichen Organismus steht die geistige Wesenheit des Menschen mit ihrem ewigen Drang nach Wahrheit und Erkenntnis. Wir Schwestern sollen durch den Kranken zum Heroismus des Glaubens und des Opfers erzogen werden. Mit dem Arzt ist die Krankenschwester zum Wächter aufgestellt und zum Lehrmeister über das körperliche Wohlergehen des Menschen. Denn schließlich ist aller Erziehung Ziel und Ende die Erziehung und Bildung zum Göttlichen. So gesehen ist Krankendienst wie Priestertum, Arzttum und Künstlertum eine heilige Meisterschaft.

* **Winterkartoffeln für Wohlfahrtsempfänger.** Zur Anschaffung von Winterkartoffeln werden vom Unterstützungsamt an die Empfänger laufender Wohlfahrtsunterstützung Gutscheine im Werte von 1,95 Mark je Zentner Kartoffeln ausgegeben. Die Kartoffelhändler haben sich verpflichtet, auf diese Gutscheine weißfleischige, gute und haltbare Winterkartoffeln frei Verkaufsstelle

Wie wird das Wetter?

Kaltluftmassen sind in Schlesien eingebrochen und haben allgemeinen Temperaturrückgang sowie verbreitete Niederschläge gebracht; auf dem Kamme des Riesengebirges herrscht Frostwetter. Die unbeständige, meist trübe und kühle Witterung mit zeitweisen Niederschlägen wird in Mitteleuropa daher fortdauern.

Aussichten für OS. bis Sonnabend abend:

Vorwiegend trübes Wetter, zeitweise Niederschläge, kühl.

Wehrsta-Uebergabe am Montag in Gleiwitz

Oppeln, 27. Oktober.

Kamerad Major a. D. Boese, Oppeln, bisher mit der Führung des Grenzgaues Oberschlesien des Sta beauftragt, wurde durch Verfügung des Landesführers Schlesiens vom 13. d. M. zum Gauführer ernannt.

Am Sonntag, dem 29. d. M., werden in Gleiwitz um 10 Uhr vorm. auf dem Preußenplatz die Wehrstahlhelmkameraden der Kreisgruppen Gleiwitz Stadt, Hindenburg, Beuthen und Gleiwitz Land dem SA.-Brigadeführer Ramshorn voraussichtlich im Beisein des Kameraden Landesführers Graf Pückler, Breslau, durch Gauführer Boese übergeben.

---

zu liefern. Der Gegenwert der Gutscheine wird den Unterstützungsempfängern in kleinen Raten von der Unterstützung einbehalten. Die Ausgabe der Scheine erfolgt zugleich mit der Ausgabe der Bezugscheine für Haushaltsmargarine und Reichsverbilligungsscheine für Speisefette am 2. und 4. November d. J. in den Geschäftsstellen des Unterstützungsamtes, Goystraße 16. Es können erhalten: alleinstehende Personen mit eigenem Hausstand 1½ Zentner Kartoffeln, kinderlose Ehepaare 3 Zentner Kartoffeln, jedes mitunterstützte Familienmitglied ½ Zentner Kartoffeln. Da die Gutscheine nur eine Gültigkeitsdauer bis zum 30. November d. J. haben, müssen sie spätestens an diesem Tage in Zahlung gegeben werden.

* **Rentenzahlung beim Postamt.** Die Zahlung der Militärversorgungsgebührnisse für November findet bereits am 28. Oktober, die der Unfall- und Invalidenrenten am 31. Oktober statt.

* **Einbrecherjagd auf der Bahnhofstraße.** Am 25. 10., gegen 9 Uhr, überraschte der Inhaber des Musikhauses Cieplik in seiner Wohnung auf der Bahnhofstraße einen Einbrecher, der die Flucht ergriff. Mit Hilfe von Vorübergehenden gelang es nach längerer Jagd, den Einbrecher auf der Gymnasialstraße festzunehmen

---

Doppelverdienst

ist ungerechtfertigt gegenüber den arbeitslosen Volksgenossen.

---

und ihn dem Ueberfallabwehrkommando zu übergeben, das inzwischen alarmiert worden war. Die Kriminalpolizei wies dem Verhafteten, der polnischer Staatsangehöriger ist, zunächst einen kurz vorher ausgeführten Wohnungseinbruch in der Tarnowitzer Straße 44 und anhand des bei einem Hehler vorgefundenen Diebesgutes noch eine Reihe weiterer Einbrüche nach. Der Hehler wurde ebenfalls festgenommen.

* **Einführungsvortrag „Wildschütz".** Der Vortrag findet am Montag im Saale der Stadtbücherei, Moltkeplatz, statt.

* **Der Kathol. Leo-Verein** beteiligt sich Stg. (Christus-Königs-Fest) um 10 Uhr vorm. an dem Festgottesdienst in der St.-Trinitatis-Pfarrkirche. Antreten (9,45) am Pfarrhause vor der Fahne. Mi. beteiligt sich der Verein mit der Fahne an der Einweihung des Gefallenen-Ehrenmales. Antreten (10) von der Fahne, Vereinslokal (Gajewski, Ring).

* **Verband Kath. Beamten-Vereine Deutschlands.** Stg. (9,30) Sammeln Ostlandstraße (Reichsbank) zur Christ.-Königs-Feier.

* **Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten.** Antreten zur Wehrsta.-Uebergabe Sonntag (7,15 vorm.) auf dem Reichspräsidentenplatz.

* **Sudeten-Gebirgsverein, Ski-Abteilung.** Sb. (20,30) im Stadtkeller außerordentliche Versammlung aller Ski-Mitglieder.

* **„Wanderlust" Beuthen.** Sb. (20) bei Winkler, Feldstraße, Mitgliederversammlung.

* **Vereinigte Männer-Gesang-Vereine Beuthen.** Die für Mo. (20) im Promenaden-Restaurant angesetzte Probe wird auf Di. (20) verschoben.

* **MGV. Liedertafel.** Stg. (10,30) im Vereinslokal Konzerthaus Uebungsstunde.

* **Neudeutschland.** Heut, Sonnabend (15,30) Thing für die Mittelgruppe im Heim. Volker und Instrumente mitbringen!

* **Heliandbund.** Stg. (7,30) Gemeinschaftskommunion in der Herz-Jesu-Kirche.

* **Die Ausstellung „Hausfrauliche Kunst"** im Kaiserhofsaale, Bahnhofstraße, wird bis heute abend, 20 Uhr, verlängert. (S. Inserat.)

Obersturmführer Morcinek Gemeindevorsteher von Schomberg

Obersturmführer Morcinek ist zum kommissarischen Gemeindevorsteher von Schomberg ernannt worden. Er tritt sein Amt am 1. November an.

*

* **Friedrichswille.** Ein Zigeunerlager aufgehoben. Auf der Suche nach dem Ein- und Ausbrecher Fabisch stieß eine Polizeipatrouille im Walde auf eine zwölfköpfige Zigeunertruppe, die dort ihr Lager aufgeschlagen hatte. Das Lager wurde aufgehoben, und die Zigeuner wurden abgeschoben. Auf demselben Patrouillengange bemerkten die Polizeibeamten eine ungefähr 30 Mann starke Schmugglerbande, die sich aber schleunigst über die Grenze in Sicherheit brachte. —g.

Winterhilfe auch für Auslandsdeutsche

Der Reichsführer des Winterhilfswerks hat bekanntgegeben, daß auch Auslandsdeutsche, die ihren ständigen Wohnsitz im Reiche haben, bedürftig im Sinne des Winterhilfswerks sind und eine amtliche Deutschstämmigkeitsbescheinigung vorlegen, mit Spenden aus dem Winterhilfswerk beliefert werden sollen. Den heimattreuen Deutschen aus der Tschechei, die im Reiche leben, vermittelt der Sudetendeutsche Heimatbund Berlin W. 30, Motzstraße 22, diese amtliche Deutschstämmigkeitsbescheinigung, den anderen Auslandsdeutschen ihre zuständige Heimatorganisation.

Eine bleibende Festhalle für Beuthen?

In fünf Tagen wächst eine Zeltstadt

Der gewaltige Bau für die Göring-Kundgebung — 16 000 Quadratmeter werden überdacht — Die Tribüne mit 500 Hakenkreuzfahnen

Beuthen, 27. Oktober. In der knappen Zeit von nicht einer Woche wird die südöstlichste Grenzstadt des Deutschen Reiches bis zum nächsten Dienstag einen Zeltbau aufweisen, wie er seinesgleichen in ganz Ostdeutschland vergeblich sucht. In vier „kleineren" und drei „größeren", jedoch zusammenhängenden Zelthallen wird am Rande von Beuthen für die Wahlkundgebung mit Ministerpräsident Göring Raum für 40 000 Menschen auf einer Fläche von 16 000 qm geschaffen.

Die einzelnen Hallen, die bereits auf dem Kleinfeld emporwachsen, haben eine Länge von je 152 Meter und eine Breite von 11,35 Meter bei den vier kleineren und 16,70 Meter bei den drei in der Mitte liegenden größeren Hallen, die auch einen Meter höher als die vier kleineren Hallen gehalten sind. Auf insgesamt 520 vier Meter hohen Kantholz- und Rundholzsäulen erheben sich die für die Aufnahme der Zeltbahnen angebrachten Querbögen. Am Kopfende der drei mittleren großen Hallen kommt eine 30 Meter lange und 6 Meter tiefe Tribüne, auf der bei der Kundgebung

rund 500 Fahnen

Aufstellung nehmen werden. In der Mitte der Tribüne befindet sich eine zwei Meter hohe Tribüne für die Sprecher des Abends. Die Tribüne wird von zehn eigenen Lampen erhellt werden, während das ganze Riesenzelt von insgesamt 120 Lampen erleuchtet wird. Die Anmarschstraßen und die nähere Umgebung des Zeltbaues wird von 30 weiteren Lampen beleuchtet werden. Zehn bis zwölf Lautsprecher aller modernster Konstruktion werden dafür sorgen, daß die Rede des Ministerpräsidenten von jedem Platz aus verstanden werden kann, wie andererseits auch der Zeltbau so gehalten ist, daß von jedem Platz, auch von den Seitenzelten aus, die Rednertribüne zu sehen ist. **An Sitzplätzen werden 15 000 vorhanden sein, um die sich noch 20 000 Stehplätze gruppieren.**

Am Freitag war der Stand der Bauarbeiten bereits soweit fortgeschritten, daß das Gerüst der kleineren Hallen vollständig aufgestellt war, während von den größeren Hallen teilweise auch schon die ersten Querträger angebracht waren.

Auf der nach der Stadt zu gelegenen äußersten kleinen Halle wurde auch bereits mit der Ueberdachung mit großen Zeltbahnen begonnen. **150 Zimmerleute sind in drei Schichten** damit beschäftigt, die Holzarbeiten für den Zeltbau teilweise am Platze, teilweise in Werkstätten zu erledigen. Die weiteren Arbeiten werden durch **Arbeitsdienst in Stärke von 30 Mann, durch eine SA.-Abteilung** sowie durch die Arbeiter der Spezialfirmen zwecks Installation der 4 Kilometer langen Lichtleitungen, der Lautsprecheranlagen usw. beschäftigt. Bei der Eile, mit der der Zeltbau errichtet werden muß, ist es erforderlich, daß alle Arbeiten möglichst gleichzeitig erfolgen. Daneben werden auf dem Gelände Besprechungen über die Verkehrsregelung, die Aufmarschleitung und dergleichen mehr abgehalten. Das Innere des Zeltes wird durch eine Unmenge von Hakenkreuzfahnen und Girlanden freundlicher gestimmt werden. Hinter der Rednertribüne wird

ein Wandgemälde in Form einer Landkarte mit der Beuthener Ecke

angebracht werden, auf die der Blick des Ministerpräsidenten bei seinem Einzug durch den Mittelgang fallen und ihn an die schwierige Lage Beuthens erinnern muß.

Die Entschlußfreudigkeit der Beuthener Stadtverwaltung, für die gewaltige Kundgebung diese einzigartige Zeltstadt zu errichten, verdient höchste Anerkennung, um so mehr als bei der Kürze der Zeit nicht viel zum Planen übrig bleibt. Unter der Gesamtleitung von Stadtbaurat Stütz ist die Zeltstadt geradezu in die Höhe geschossen, und es ist kein Zweifel, daß am Tage der Kundgebung alles fertig ist. Man darf vielleicht heute schon andeuten, daß dieser einzigartige Aufwand nicht nur für die wenigen Stunden der Kundgebung gedacht ist. Man wird die Zeltstadt voraussichtlich für ähnliche Ereignisse stehen lassen, und es schwingt auch die leise Hoffnung mit, daß es gelingen wird,

den nächstjährigen Deutschen Katholikentag, der in Oberschlesien stattfinden soll, nach Beuthen zu bringen.

Jedenfalls würde die Stadt Beuthen mit ihrem Riesenzelt wohl die einzige in Oberschlesien sein, in welcher die Raumfrage für eine solche Massenkundgebung dank der Tatkraft der Stadtverwaltung nunmehr gelöst ist.

Wie wir hören, wird die Wahlkundgebung mit Ministerpräsident Göring höchstwahrscheinlich auch nach Ratibor und Oppeln weitergeleitet werden,

um dort auf öffentlichen Plätzen oder in geeigneten Sälen durch Lautsprecher wiedergegeben zu werden. Die endgültigen Beschlüsse in dieser Hinsicht sind allerdings noch nicht gefallen.

Das Programm

der Göring-Kundgebung sieht nach dem bisherigen Stand so aus, daß um 16 Uhr der Einlaß beginnt. Um 17 Uhr etwa werden die Musikkapellen, darunter die Standartenkapelle und die NSBO.-Kapelle sowie die SS.-Kapelle mit Musikdarbietungen aufwarten. Um 18 Uhr werden die NSBO.-Abordnungen einmarschieren, und gegen 19 Uhr wird der Einmarsch von SA. erfolgen, die im Mittelgang Spalier bilden wird. Gegen 19.30 Uhr wird dann der Fahneneinmarsch erfolgen, nach dessen Beendigung der Mittelgang für den Einzug des Ministerpräsidenten freigegeben wird.

Was der Film Neues bringt

„Sonnenstrahl" im Capitol

„Sonnenstrahl", ein neues Werk von Paul Fejos, ist ein wunderschöner Film von hochwertiger darstellerischer Leistung und gediegener künstlerischer Geschlossenheit. Annabella und Gustav Fröhlich spielen die Hauptrollen. Fejos greift ein Stück aus unserem Leben heraus. Er beginnt mit der Arbeitslosigkeit, mit der verzweifelnden, selbstmörderischen Absicht zweier junger Menschenkinder, die, jeder auf sich allein gestellt, in Hoffnungslosigkeit versinken. Mit einem Schlage wird die Seele wie verwandelt. Die schlichte, wahre, echte Liebe führt diese beiden Menschen in das Glück einer durch Arbeit gesicherten Zukunft. Ueberaus reizvoll ist beispielsweise das Gebärdenspiel durchgeführt, als die beiden Liebenden sich in ein Reisebüro verirren und sich alle Freuden einer Vergnügungsreise vormachen. Und wie packend ist die Szene gestaltet, in der die ganze Nachbarschaft mit ihren Sparpfennigen die letzte Gefahr von dem jungen Ehepaar abwendet. „Einer für alle und alle für einen". Ein Sonnenstrahl ist auch Annabella. Kein Gefühlston ist ihr fremd. Neben ihr weiß sich Gustav Fröhlich ausgezeichnet zu behaupten. Außerdem ist hier der stumme und tönende Film in seltener Harmonie vereinigt. Keine überlauten Geräusche, keine ermüdenden Gespräche und Schlagermelodien stören. **K.**

„Der Zarewitsch" in den Kammerlichtspielen.

Gute Tonfilm-Operetten bieten dem filmfreudigen Besucher immer einen besonders geschätzten Genuß. Wenn sie überdies die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten des Tonfilms in solch harmonischer Weise vereinen, wie wir es im „Zarewitsch" erleben, verdient das Filmwerk eine besondere Anerkennung. Die Titelrolle ist mit dem Tenor Hans Söhnher trefflich besetzt. Ihm paßt sich die bildhübsche Martha Eggert in ihrer natürlichen Darstellungskunst als heimliche Geliebte des Zarewitsch glaubhaft an. Ihr klangreiner Sopran zaubert uns sogar im Herbst ein wenig Frühlingstimmung ins Gemüt, wenn die reizenden Melodien „Frühling, Frühling, und ich bin so selig" und „Warum hat jeder Frühling nur einen Mai?" an unser Ohr klingen. Dazu erfreuen uns prächtige Naturaufnahmen aus Nizza und seiner Umgebung. Auch die übrigen Mitwirkenden, Georg Alexander als charmanter Fürst Zymoff, Ida Wüst (Gräfin Landa), Ery Bos (Prinzessin Dorothee) und nicht zu vergessen der beleibte, ewig blubbernde Otto Wallburg (Graf Harkyn), fügen sich meisterhaft in die Handlung, einer freien Nachbildung Lehars berühmter Operette, ein. Das Beiprogramm zeigt die neueste Ufa-Tonwoche und einen eindrucksvollen Appell an alle Volksgenossen zum Kampf gegen Hunger und Kälte. **r.**

„Glück im Schloß im Intimen Theater

Ewald Child Carpenters Lustspiel „Vater sein dagegen sehr" ist auch Vater dieses annehmbaren und unterhaltsamen Filmes. Nun ja, ein Junggeselle in reiferen Jahren mag, wie eine Frau im „gefährlichen Alter", auf allerlei krause Gedanken kommen. Dieser hypochondrische Baron Egeling (Richard Romanowsky) geht aber doch etwas zu weit. Er entdeckt in seinem Zwerchfell urplötzlich väterliche Gefühle und läßt sich durch den Privatsekretär Leinert (Eduard Wesener) seine alten Jugendsünden, in Gestalt von illegitimen Kindern, auf sein fürstliches Besitztum holen. „Komm auf mein Schloß mit mir." Und daraus ergeben sich natürlich die erschütterndsten Verwicklungen, Irrtümer, Liebeleien, Vaterschmerzen und Sehnsüchte. Aber das alles ist ganz nett gemacht, so nett, daß man sich dieses Unterhaltungsfilmes freut. Vorher läuft ein ganz ausgezeichneter Kulturfilm, der uns Vorarlbergs Landschaft und seinen bodenständigen, deutschstämmigen Menschenschlag erleben läßt. Dieser Vorspannfilm gehört mit zum Besten, was dieser Art gedreht wurde und überzeugt uns von den Begriffen „Blut und Boden" mehr wie hundert dieses Thema ausschlachtende Reden. **—me.**

„Die kalte Mamsell" im Deli-Theater

Dieses urkomische Filmlustspiel erhält dadurch eine besondere Note, daß sich ausgesprochene „Kanonen" zusammengefunden haben. Jedem einzelnen ist eine kleine „Bombenrolle" auf den Leib geschrieben. Unübertrefflich ist wieder einmal Lucie Englisch als kalte Mamsell. Sie lacht, weint und zankt in einem Atemzuge. Julius Falkenstein und Jakob Tiedtke verkörpern ein komisches Sünderpaar, während der lustige Gustl Gstettenbauer mit seiner Frechheit bei jeder Gelegenheit dazwischen funkt. Kurt Vespermann in seiner bekannten Hilflosigkeit kommt aus Nöten und Aengsten kaum heraus. Etwas Sport, etwas Gesang, viel Alkohol und noch mehr Unfug füllen die dürftige, aber das Zwerchfell erschütternde Handlung. Das Beiprogramm bringt ein weiteres, kurzes Lustspiel sowie die interessante neueste Tonwoche. **r.**

„Tod über Schanghai" im Palast-Theater

Die Wirkung dieses Films ist tief und erlebnisreich. In ganz vorzüglichen Tonaufnahmen werden Bilder von dem gefährlichen Treiben einer Verbrecherbande in der Hafenstadt Schanghai, an deren Spitze ein angesehener Großkaufmann steht, sowie von den Gegenmaßnahmen eines amerikanischen Geheimagenten, der die Unterstützung der amerikanischen Flotte hat, entworfen. In den Hauptrollen tritt das hinterhältige Treiben des Bandenführers (Theodor Loos), die aufopfernde Tat des Amerikaners (Peter Voß) und das Zwischenspiel der Gouverneurstochter (Else Elster) sowie der Teehausbesitzerin (Gerda Maurus) hervor. Die Gouverneurstochter wird dann mit dem Manne ihres Herzens vereint. **K.**

„Lumpenkavaliere in der Schauburg

Der lange Pat und der kleine Patachon, diese beiden Possenspieler, machen eine Geschäftsreise. Sie betätigen sich als musikalische Artisten, sitzen dann drei Wochen „Geschäftsreise" ab, machen einen kleinen Zirkus um den Bräutigam von Kitty, einer Waise, die sie unterstützt haben, und flüchten schließlich vor zwei unbekannten Männern, die sich als Varietédirektoren entpuppen. So schlicht und einfach auch die Handlung ist, so vielgestaltig sind wieder Pat und Patachon, die in jeder Szene neue Sachen bringen und die Lachmuskeln der Zuschauer nicht zur Ruhe kommen lassen. Sie sorgen für eine Stunde ungetrübter Heiterkeit. **K.**

„Im Geheimdienst" in den Thalia-Lichtspielen

Dieser spannende Tonfilm führt in die geheimnisvolle Welt der Kriegsspionage. Im Dezember 1916 hatte Deutschland Friedensverhandlungen angebahnt, die im Sande verliefen. Es wurde notwendig, in Erfahrung zu bringen, wo die russische Offensive einsetzen wird. Fieberhaft arbeitet der deutsche Geheimdienst und beordert seine besten Agenten nach Rußland. Als amerikanischer Violinvirtuose öffnen sich dem deutschen Agenten die Türen der russischen Gesellschaft. Die Frau des russischen Generalstabschefs, eine Deutsche, hilft dem Landsmann aus Vaterlandsliebe und Liebe. Kurz vor dem Erfolg wird der deutsche Spion entlarvt und muß flüchten. Der liebenden Frau glückt es, die Aufgabe zu Ende zu führen. Die Hauptdarsteller sind Willy Fritsch, Brigitte Helm, Theodor Loos, Oskar Homolka. Das Spiel fesselt und erhebt. **K.**

Gleiwitz

Vortrag bei den Polizeibeamten

Pg. Polizeihauptmann Bär konnte in der Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Gleiwitz des Kameradschaftsbundes Deutscher Polizeibeamten im Schützenhaus wiederum zahlreiche Kameraden der Ortsgruppe begrüßen. Die Versammlung widmete zunächst den verstorbenen Kameraden Otremba und Klimek ein stilles Gedenken. Alsdann beglückwünschte der Ortsgruppenführer die Polizeibeamten Böhm, Pohl und Thomas zu ihrem 25jährigen Dienstjubiläum. Einer größeren Anzahl von Mitgliedern überreichte er die Besitzzeugnisse für die Gedenkmünze des Freikorps Oberland. Gauleiter Kurpierz schilderte anschließend seine Eindrücke von der Polizeitagung am 12. Oktober 1933 in Berlin und übermittelte den Dank des Bundesführers für die hohe Spende des Gaues Schlesien zum SA.-Aufmarsch in Breslau. Mit großem Beifall wurde seine Mitteilung bei der Tagung von Vertretern aller deutscher Länderpolizeien aufgenommen, daß die Beuthener Schutzpolizei als erste in Preußen bereits am 27. 6. 1932 das Hakenkreuzbanner, die heutige Freiheitsfahne, auf der Polizeiunterkunft gehißt hatte. Die Namen der jungen Vorkämpfer für das dritte Reich, die Mitglieder Dittmar, Kleinert und Fandrey, werden in der Geschichte der Beuthener Schutzpolizei stets mit Ehren genannt werden. Der neue Geist, der heute die Polizeibeamten beseele, werde sie auch dazu befähigen, am 12. November 1933 ihre Pflicht dem Vaterlande gegenüber zu tun. Landgerichtsdirektor Lehnsdorf, Beuthen, sprach dann über: „Die Schlacht von Tannenberg". Selbst Mitkämpfer dieser Schlacht, verstand es der Vortragende, seine Ausführungen mit vielen persönlichen Erlebnissen und Beobachtungen fesselnd zu gestalten und das Abrollen der gewaltigen Ereignisse der letzten Augusttage 1914 in Ostpreußen innerlich miterleben zu lassen.

*

* **Vom Versorgungsamt.** Der Vertragsarzt Dr. med. Erhard Struzina, der früher beim Knappschaftslazarett Hindenburg tätig war, ist zum Regierungsmedizinalrat beim Amt ernannt worden.

* **Gleiwitzer Urteil gegen KPD.-Funktionär rechtskräftig.** Die vom Landgericht Gleiwitz am 23. August gegen den kommunistischen Funktionär Paul Drobczyk wegen Vergehens gegen § 7 des Sprengstoffgesetzes verhängte Zuchthausstrafe von drei Jahren ist nunmehr rechtskräftig geworden, da das Reichsgericht die von dem Angeklagten eingelegte Revision als

Politische Schulung und Auslandsfragen

Ausklang der Beuthener Grenzlandwoche

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. Oktober.

Den Vorträgen am Freitag lag in der Hauptsache der Gedanke einer neuen politischen Einstellung zu den Auslandsfragen zugrunde. Ueber die notwendige politische Schulung berichtete zunächst Untergauleiter Bolik, Miechowitz. Seinen Ausführungen stellte er das Wort Ulrichs von Hutten voran: „Es ist eine Lust zu leben“, weil sich jetzt ganz gewaltige Umwälzungen vollziehen. Scharf gegenübergestellt wurde die Auffassung des bürgerlichen Liberalismus mit der neuen Bewegung. Der spießerische Stammtisch ist vorbei.

Heute haben nur kämpferische Naturen an der Sonne Platz.

Unsere eigenen, innersten Gedanken marschieren und haben Gestalt gewonnen im Führer. Vor ihm stand das „Ich“ über Deutschland, heute das „Wir“. Ein Wort Nietzsches gilt in besonderem Maße: „gefährlich leben“. Denn Ruhe ist der Tod. Nach einigen Ausführungen über Weltanschauung und Religion stellte der Redner als grundlegenden Satz der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus:

Das Volk ist der Maßstab aller Dinge. Was seinem Leben förderlich, ist gut, was ihm schadet, ist schlecht.

Das Volk ist zusammengesetzt aus Rassen, und es ist festgestellt, daß die begabteste Rasse die nordische ist. Folglich müssen alle Volksgenossen über die Vererbungslehre aufgeklärt werden. Unter diesen Gedanken muß auch unsere neue Geschichtsauffassung gestellt werden. Dazu sind die Begriffe von Führer und Gefolgschaft zu entwickeln, das Aeußere der nationalsozialistischen Bewegung sinnvoll erklärt und der Kampf um den Boden bei historischen Betrachtungen in den Vordergrund gestellt werden. Das sind, groß umrissen, die Aufgaben des künftigen Lehrers und Erziehers.

Untergauleiter Michalek sprach noch einmal zusammenfassend über außenpolitische und Minderheitsfragen. Nur der Staat habe den längsten Bestand, der weltanschaulich am tiefsten begründet ist. In Deutschland beruhe das Volkstum auf der Rasse und auf dem Gedanken der Totalität aller Lebensfragen. Was außenpolitische Fragen anbetrifft, ist heute der verantwortliche Staatsmann die Spitze einer großen Gefolgschaft. Es entscheiden nicht mehr diplomatische Spitzfindigkeiten, sondern Herz und Charakter. Wir pflegen nicht den vorkriegsmäßigen Nationalismus, wir haben einen Nationalismus, der wurzelhaft mit dem Volke und dem Boden verbunden ist.

Im Osten müssen die Verhältnisse in irgend einem friedlichen Sinne gelöst werden.

Vor allem ist die Verbindung zu den Auslandsdeutschen, die mit gläubiger Hoffnung auf das Reich sehen, aufrecht zu erhalten. Zum Schluß seiner Ausführungen beleuchtete der Redner die Wesensart unserer treuen Volksgenossen im Hultschiner Ländchen. An deren Mut und Treue müssen wir uns aufrichten. Sie geben uns das beste Beispiel.

Karl Hitzfeld sprach die Schlußworte. Heute finden gruppenweise Grubenbesichtigungen statt. Am Abend wird in dem Festsaal der Hochschule musiziert und getanzt.

—me.

Großzügige Arbeitsbeschaffung

Ratibor baut einen Wasserturm

Schaffung von 40 Kleinsiedlerstellen und 160 Wohnungen

(Eigener Bericht)

Ratibor, 27. Oktober.

Unter Vorsitz von Stadtrat Kammer fand im Rathaus eine Pressebesprechung statt, in welcher Stadtrat Kammer mitteilte, daß der Bau des neuen Wasserturms mit einem Kostenaufwand von 335 000 Mark in Angriff genommen werden kann. Die Oeffa gibt ein großes Darlehen und das Landesbauamt einen Zuschuß, so daß die Stadt nur mit 25 000 Mark aus eigenen Mitteln daran beteiligt ist. Der Wasserspiegel in dem 1870 erbauten Wasserturm betrug 215,05 Meter. Dadurch konnten die oberen Stockwerke in den Häusern der Stadt nicht genügend mit Wasser versorgt werden. Der neue Wasserturm, welcher einen Wasserspiegel von 260 Meter enthält, hilft diesem Uebelstand ab. Weiter teilte Stadtrat Kammer mit, daß der

Bau des Ofenhauses

in den städtischen Betriebswerken beendet ist. Die Kosten betragen 98 000 Mark, die ebenfalls durch Darlehen gedeckt wurden. Stadtrat Cludius verbreitete sich über das Arbeitsbeschaffungsprogramm. Obwohl die Stadt mit einer Schuldenlast von 5½ Millionen Mark zu rechnen hat, ist durch die weitere Gewährung von Darlehen aus der Oeffa der Ausbau und der Grunderwerb der früher Sobczykschen Fabrik, der sich auf 272 000 Mark beläuft,

zu einem großzügigen Verwaltungsgebäude

möglich geworden, in dem alle Rathausnebenstellen vereinigt werden. An Hochbauten sollen in der vorstädtischen Kleinsiedlung 40 neue Kleinsiedlerstellen geschaffen werden, welche sich an die Kleinsiedlungen an der Troppauer Chaussee anschließen. Daneben ist man bestrebt, die Mittel für die Errichtung einer Obdachlosensiedlung, für welche Doppelhäuser mit 160 Wohnungen vorgesehen sind, zu beschaffen. Die Bauausführung hat die Wofo übernommen.

Auch die Oderumlegung ist einen weiten Schritt vorwärts gekommen. Durch eine persönliche Rücksprache des Oberbürgermeisters Burda und Stadtrats Cludius im Reichsverkehrsministerium hat man versucht, das Interesse hierfür zu fördern. Durch die Oderumlegung könnte die Hochwassergefährdung bedeutend herabgesetzt und 30 Prozent des Stadtgebietes für Siedlungszwecke geeignet gemacht werden.

---

unbegründet verwarf. D. hatte mit Parteigeldern Sprengstoffe angeschafft und nicht weniger als 200 gebrauchsfertige Handgranaten hergestellt.

* **Werbeabend der Hitlerjugend.** Die Hitler-Jugend, Unterbann IV/22, Schar 2, Richtersdorf veranstaltet am Sonntag, dem 5. November, um 19 Uhr, im Gasthaus „Zum Keith“, Teuchertstraße, einen Werbeabend mit Fahnenweihe und anschließendem Deutschen Tanz.

* **Heut Winterhilfsfest der NS. Volkswohlfahrt.** Am heutigen Sonnabend findet um 20 Uhr im Schützenhaus die von der Ortsgruppe Gleiwitz-West der NS. Volkswohlfahrt vorbereitete Winterhilfsveranstaltung statt, die unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Meyer und Ortsgruppenleiter Hayn steht. Die Festfolge umfaßt Lieder, Tänze und musikalische Darbietungen, an die sich ein Deutscher Tanz mit Verlosung und Unterhaltung anschließt. Der Erlös der Veranstaltung fließt den bedürftigen Volksgenossen zu.

* **Straßensperrung.** Mit Rücksicht auf die Durchführung von Bauarbeiten wird der Weg zwischen der Carnallstraße und der Kalidestraße ab sofort für die Zeit von etwa drei Monaten für jeglichen Verkehr gesperrt. Die Umfahrt erfolgt von der Kalidestraße entlang dem früheren Stollenkanal und dem Oberwerkgraben bis nach der Einmündung in die Carnallstraße bezw. umgekehrt.

Hauptmann Oestreicher legt sein Gemeindevorsteheramt nieder

Annaberg, 27. Oktober.

Aus Gesundheitsrücksichten hat der bekannte Selbstschutzführer und Erstürmer des Annaberges, Hauptmann Oestreicher, gebeten, ihn von dem Amt des kommissarischen Gemeindevorstehers in St. Annaberg, Kreis Groß Strehlitz, zu entlasten. Vom Landrat ist das Rücktrittsgesuch genehmigt worden. Hauptmann Oestreicher scheidet somit am 31. Oktober aus dem Amte.

Landrat Graf von Matuschka ins Innenministerium berufen

Gleiwitz, 27. Oktober.

Nach dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wurde Landrat i. e. R. Graf von Matuschka in das Ministerium des Innern einberufen. In unserer gestrigen Meldung war in der Ueberschrift versehentlich der Vetter des Landrats Oberregierungsrat Graf von Matuschka genannt.

Wieder ein Kartoffelfeld gestürmt

Kattowitz, 27. Oktober.

Gegen 1500 Arbeitslose, darunter Frauen und Kinder, überfielen am gestrigen Morgen zum zweiten Male das Dominium in Paniow und machten sich über das noch nicht ganz abgeerntete Kartoffelfeld her. Ebenso wurde auch das Rübenfeld von einigen Arbeitslosen fast gänzlich ausgeplündert. Die Gutsverwaltung alarmierte die Ortspolizei, die aber gegen die Menschenmenge nichts ausrichten konnte. Erst als Polizeiverstärkung aus Nikolai und Kattowitz zur Hilfe kam, konnten die Arbeitslosen auseinander getrieben werden.

Hindenburg

Eine rabiate Haustochter

Vor dem Hindenburger Strafrichter hatte sich die 28jährige Haustochter Agnes R. wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. In einer Anwandlung von furchtbarem Zorn hatte Fräulein R. am 25. September im Schöffengerichtssaal des Amtsgerichts während einer Verhandlung ihre Prozeßgegnerin einfach mit einem schweren Feldstein auf den Kopf geschlagen, so daß ihr Opfer besinnungslos zusammenbrach und mit einer schweren Verletzung ins Krankenhaus geschafft werden mußte. In der Hauptverhandlung stellte sich das Amtsgericht auf den Standpunkt, daß Personen, die sich innerhalb des Gerichtsgebäudes aufhalten, unter dem besonderen Schutze der Justiz stehen. Das Gericht würde sich selbst aufgeben, wenn es in diesem schweren Falle Milde walten ließe. Daher müsse notwendigerweise ein Exempel statuiert werden. Die schlagkräftige Haustochter fand darum ein hartes, aber gerechtes Urteil: ein Jahr Gefängnis.

*

In einer weiteren Verhandlung wurde bekundet, daß die Diebstähle im Schlachthof nachgerade zu einer Seuche geworden sind. Gestohlen wurde nämlich nicht mehr stückweise, sondern es verschwanden ganze Schweine und halbe Rinder. Schließlich wurden zwei Mann dabei ertappt. Sie hatten kurzerhand die Kühlzellen, von denen sie erwarteten, daß sie prall gefüllt waren, mit all den guten Schweine- und Rinderhälften, erbrochen und die Fleischvorräte in ihre eigene Kühlzelle geschafft. Das Gericht erkannte gegen die Täter, den Fleischergesellen Sixtus V. und Josef Sm. auf vier Monate und auf drei Monate Gefängnis.

t.

*

* **Die Generalversammlung der NS. Kriegsopfer** findet am Sonntag um 10 Uhr in den nachstehenden Lokalen statt: Ortsteil Hindenburg: Pillny (Konzerthaus Eisner), Ortsteil Zaborze: Przybilla, Ortsteil Biskupitz: Gemeindegaststätte.

* **Skiverein Hindenburg.** In der kürzlich stattgehabten Hauptversammlung wurde in Anwesenheit des Bezirksführers, Markscheiders Schmidt, Beuthen, Dr. med. E. Kostka einstimmig zum Führer gewählt, der wiederum seine Mitarbeiter im Vorstand bestimmte: Führerstellvertreter Zahnarzt Dr. Kraut, Schriftführer Bankbeamter Mainka, Kassenführer Geschäftsführer Teicher, Sportwart Bergobersekretär Seidel, Lehrwart DSV.-Skilehrer Grabowski, Fahrwart Malermeister Koslowski, Jugendwart Lehrer Schega und Rennwart Magistratsangestellter Hampf. Das umfangreiche Wintersportprogramm sieht u. a. vor: Wochensitzungen im Hotel Monopol, die mit Vorträgen, Tourenbesprechungen usw. ausgefüllt werden, Lichtbildervorträge, wöchentliche Skigymnastikabende, Vereinsskikurse für Anfänger und Fortgeschrittene, Arbeitsgemeinschaft mit der hiesigen Schneelaufabteilung des ATV., Winterwanderungen im heimatlichen Gelände und Vereinstouren ins benachbarte Gebirge. Ein Wintervergnügen am 18. November wird der Winterhilfe dienen.

* **Auf, zum Polizeisportfest!** Die Landes- und Revierpolizei Hindenburg veranstaltet am Sonntag, 14,30 Uhr, zugunsten des Winterhilfswerks ein großes Polizeisportfest. Das umfangreiche Programm bringt u. a. Freiübungen, Partnerübungen, Dressur-Vorführungen von Polizei- und Meldehunden, Kugelübungen, Motorrad-Akrobatik, Pyramidengruppen, Fahrradreigen, Boxschule und Volkssport. Die Schutzpolizeikapelle spielt unter der Stabführung von Obermusikmeister Schindler. Eine zehn Mann starke Clown-Truppe sorgt für fröhliche Unterhaltung. Die Volkssportübungen werden bei Fackel- und Scheinwerferbeleuchtung durchgeführt. Die Schirmherrschaft über die Veranstaltung haben Polizeipräsident, Brigadeführer Ramshorn, und Oberbürgermeister Fillusch übernommen.

Ratibor

Stadttheater Ratibor: „Extemporale“

Das bewährte Lustspiel aus dem Schulleben von Sturm und Färber wurde unter der umsichtigen Spielleitung von Hermann Kner flott und spannend gespielt. Alle Beteiligten waren mit so froher Spiellaune bei der heiteren Angelegenheit, daß die Aufführung wieder als durchaus gelungen bezeichnet werden muß. Besonders Utta Venski als das lebenssprühende, schlaue Professorentöchterlein brachte Schwung in das lustige Geschehen. Hermann Kner als ehefeindlicher, etwas knorriger, aber grundgütiger Gymnasialdirektor gab eine klar umrissene Charaktertype, ohne zu karikieren. Das gilt auch von Hermann Goebels sympathischem und lebensechtem Professor Enderle und seiner Partnerin Ise Oske, die ruhig und vornehm wirkte in ihrer Rolle als liebenswürdige Frau und fürsorgliche Mutter, Wilhelm Hassenstein hatte sich ausgezeichnet in Haltung und Sprechweise eines Primaners eingeführt. Recht wirksam waren schließlich auch die aus dem Leben gegriffene Aufwartefrau Marta Tabberts und die maßvolle Komik Karl Müllers als ewig durstiger Schuldiener.

F.

*

* **Die NS.-Frauenschaft** veranstaltete im festlich geschmückten Saal des Deutschen Hauses ihren ersten Kulturabend in Form einer Eichendorff-Feier. Nachdem Ortsgruppen-Frauenschaftsleiterin Kaczmarz die Gäste und Parteigenossen begrüßt hatte, sang die Kinderschar der NS.-Frauenschaft unter Leitung des kleinen Dirigenten ein schönes Wanderlied. Frl. Fey hielt einen Vortrag über unseren Heimatdichter Eichendorff. Nach einem Gedichtvortrag nahm Kreis-Frauenschaftsleiterin Schröter die Banner-Weihe der Ratiborer NS.-Frauenschaft vor und übergab dieses Symbol der Deutschen Freiheit der Ortsgruppenleiterin. — Der neugegründete Singekreis der NS.-Frauenschaft unter Leitung von Pg. Kantor Jahn trat zum ersten Male mit zwei Liedern auf. Den Abschluß des Programms bildete die Wiedergabe des 3. Aktes des reizenden Eichendorff-Lustspiels „Die Freier“.

* **Bäcker spenden 1500 Brote.** In der Quartalsversammlung der Bäcker- und Pfefferküchler-Zwangsinnung hatte eine Aufforderung des Obermeisters Chichon den Erfolg, daß sich die Mitglieder der Innung bereit erklärten, für das Winterhilfswerk 1500 Brote zu spenden.

* **Grenzlandbesichtigung.** Auf einer Grenzlandfahrt begriffen, treffen heute Grenzlandstudenten in Ratibor ein. Aus diesem Anlaß findet eine Fahrt nach dem Oborawald statt, wo den Gästen die nahen Grenzen veranschaulicht werden und Stadtrat Kammer einen Vortrag hält.

*

* **Bund Deutscher Osten, Ortsgruppe Ratibor.** Für Sonntag war in Ratibor eine öffentliche Kundgebung vorbereitet, die aber wegen Verhinderung des Landesgruppenführers, Grafen York von Wartenberg, ausfallen muß. Es wird an diesem Tage nur ein Heimatabend abgehalten, und zwar um 19 Uhr im Bruckschen Saale, Oderstraße.

Leobschütz

* **Leobschützer Turnerschaft wirbt für Winterhilfe.** Am heutigen Sonnabend, 20 Uhr, veranstaltet die Leobschützer Turnerschaft im Saale des Gesellschaftshauses zum Besten der Winterhilfe eine öffentliche Aufführung. Zur Vorführung gelangen turnerische Darbietungen unter Teilnahme der besten oberschlesischen Turner, die am Deutschen Turnfest in Stuttgart teilgenommen haben.

* **NSKOV., Ortsgruppe Leobschütz.** Im Rahmen des WHW. und im Benehmen der NS.-Volkswohlfahrt findet am Sonntag, dem 29. Oktober ein Blumentag mit Platzkonzert statt. Gleichzeitig veranstalten die Kriegsopfer eine öffentliche Kundgebung.

Oberschulrat Fitzek, im Landeskuratorium der „Deutschen Bühne“

Breslau, 27. Oktober.

In das neugebildete Landeskuratorium der „Deutschen Bühne“, deren Schirmherrschaft Oberpräsident und Gauleiter Helmuth Brückner übernommen hat, ist als Vertreter der Provinz Oberschlesien Oberschulrat Fitzek, Oppeln, berufen worden. Fortan werden die „Deutsche Bühne“, „Der Kampfbund für deutsche Kultur“ und die „Schlesische Gesellschaft für deutsche Kultur“ die Träger der gesamten Kulturaufgaben in der Gesamtprovinz Schlesien sein.

---

* **Grundsteinlegung zum Stadtsparkassenneubau in Bauerwitz.** Im Beisein von Landrat Dr. Klausa und Kreisleiter Oberleutnant Büchs fand die feierliche Grundsteinlegung zum Stadtsparkassenneubau statt. Nach Begrüßungsworten vom kommissarischen Bürgermeister Lindner sprach Kreisleiter Büchs, der im Hinblick auf den 12. November zündende Worte zum nationalen Einstehen hinter unserem Führer Adolf Hitler fand. Landrat Dr. Klausa überbrachte die Glückwünsche der Kreisverwaltung. Die Stadtsparkasse Bauerwitz verfügt bereits, wie Bürgermeister Lindner ausführte, über Spareinlagen von über ¾ Millionen Mark.

* **Gemeinde Pommerswitz frei von Erwerbslosen.** Im Laufe dieser Woche ist es gelungen, die letzten Wohlfahrtsempfänger der Gemeinde Pommerswitz in den Arbeitsprozeß einzureihen. Hiermit ist Pommerswitz frei von Erwerbslosen.

Rosenberg

Rosenberg hat keine Wohlfahrtserwerbslosen mehr

Wie das Arbeitsamt Kreuzburg mitteilt, hat die Stadt Rosenberg vom 26. Oktober ab keine Wohlfahrtserwerbslosen mehr.

*

* **Reichskanzler beschenkt Familie Taube.** Anläßlich der dreijährigen Wiederkehr des Todestages des ermordeten Karl Taube hat der Reichskanzler der Familie Taube ein wertvolles Ehrengeschenk übersandt, das den Angehörigen durch den Ortsgruppenleiter Opolka überreicht wurde.

* **NS.-Kriegsopferversorgung.** Am Sonntag findet um 14 Uhr im Gasthaus Nagel eine Mitgliederversammlung statt.

r.

* **Straßensperrung.** Wegen Planierungsarbeiten ist der Weg vom Bahnhof Laskowitz bis zum Dorf Laskowitz auf die Dauer von 6 Wochen gesperrt.

r.

* **Brückensperrung.** Wegen Neubaus ist die Brücke Gr. Borek nach Kutzoben gesperrt worden.

r.

* **Bürgersteuer der Gemeinden Paulsdorf und Krysanowitz.** Die Gemeindevertreter von Paulsdorf und Krysanowitz beschlossen, 200 bezw. 600 Prozent Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1934 zu erheben.

r.

Kreuzburg

* **Neue öffentliche Uhr.** Nachdem die Stadtsparkasse die Räume der früheren Hansabank bezogen hat, ist an ihrem Geschäftshause nunmehr eine öffentliche Uhr angebracht worden.

* **Marineverein.** Zum Vereinsführer des Marinevereins ist der frühere Vorsitzende Fischer bestimmt worden. Er hat zu seinen Mitarbeitern ernannt: Klonz zum stellv. Führer, Freytag zum Schriftführer, Stanek zum Kassierer und Baier und Maywald zu Beiräten.

* **Kursus für Hilfe bei Unglücksfällen.** Die Freiwillige Sanitätskolonne veranstaltet wiederum einen Ausbildungskursus, der von Kolonnenarzt Dr. Rodewald geleitet wird. Den praktischen Unterricht führt Kolonnenführer Galla durch. Der nächste Abend findet am 1. November statt.

Landeshauptmann Adamczyk in Beuthen

Für Frieden, Freiheit und Ehre

Den anderen die Kanonen – Adolf Hitler die Herzen!

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. Oktober. Untergauleiter Landeshauptmann Joachim Adamczyk eröffnete den Wahlkampf für die Ehre und Freiheit des deutschen Volkes in der nationalsozialistischen Hochburg Beuthen. Schon lange vor Beginn der Kundgebung waren die Säle des Schützenhauses überfüllt. Mahnende Transparente „Mit Hitler gegen den Rüstungswahnsinn!", „Wir wollen kein Volk minderen Rechts sein!", frisches Grün, die Fahnen des neuen Deutschlands und das umkränzte Bild des Führers versetzten die Massen in eine weihevolle Stimmung. Auf der Bühne hatten die Spitzen der Behörden sowie sämtliche Führer und Amtswalter der Beuthener NSDAP., NSBO., SA. und SS. Platz genommen.

Kurz nach 20 Uhr erfolgte der Einmarsch der Fahnenabteilung, die auf der Bühne Aufstellung nahm. Wenig später traf Untergauleiter Adamczyk, von den Anwesenden mit stürmischen Beifallsrufen empfangen, ein.

Kreisleiter

Oberbürgermeister Schmieding

begrüßte den verehrten oberschlesischen Führer mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen „Sieg Heil". In einem kurzen Rückblick auf die „goldene" Zeit der „freiesten Republik der Welt" und auf das schwere Aufbauwerk des Nationalsozialismus betonte Kreisleiter Schmieding, daß im Vierjahresplan des Führers die außerordentlichen Nöte des deutschen Ostens besonders Berücksichtigung finden.

Minutenlanger Beifall erscholl, als

Landeshauptmann Adamczyk

das Wort ergriff. Er führte u. a. aus:

„Ein Jahrzehnt lang führte der Nationalsozialismus den Kampf unter der Parole: „Für Freiheit und Brot". Heute, wo wir das Wort wahr machen wollen, gilt es einen neuen Kampf: „Für Gleichberechtigung und Frieden". Denn für ein Volk ist wie für den einzelnen die Ehre das Entscheidende. Verschwinden mußte das auf landesverräterischer Grundlage aufgebaute System von Weimar. 1918 begann der Golgathaweg unseres Volkes, bis Millionen aufstanden und das System der Ehrlosigkeit und Schmach zum Teufel jagten.

Das nationalsozialistische Deutschland und seine Führer denken nicht an den Wahnsinn eines Krieges.

Im Gegenteil, wir tun alles, um die Haßstimmung um uns zu entgiften.

Wir kämpfen gegen das Gespenst der Erwerbslosigkeit und des Hungers in Deutschland und damit zugleich für den Aufbau Europas. Aus dem Chaos des Versailler Vertrages ist eine Haßstimmung entstanden, obgleich Europa nicht den Haß, sondern einzig die Liebe, gegenseitiges Verstehen braucht.

Deutschland hat abgerüstet. Unser Führer hat keine Armee in Waffen hinter sich, aber er hat hinter sich das Herz des Volkes

und das ist mehr wert als Gewehre, Kanonen und Flugzeuge. (Stürmischer Beifall). Verschwunden ist der Klassenkampf, aufgelöst haben sich die Parteien, zerschlagen ist der Marxismus in Deutschland. Obwohl wir die Macht im Reiche haben, rufen wir das Volk zur Neuwahl des Reichstages auf. Der neue Reichstag hat die Aufgabe, das Gesetz der Reichsreform, die ewige Grundlage des einigen Deutschlands, das weder Preußen noch Bayern noch Mecklenburg, sondern nur noch Deutsche im freien Deutschland kennen wird, zu beschließen. (Jubelnder langanhaltender Beifall). Der Führer hält es für seine Pflicht, in den großen Schicksalsfragen an das Volk zu appellieren.

Bei dieser Wahl gibt es für uns nur eine Partei, eine Fahne, ein Volk, einen Gott.

Am 12. November stimmt das Volk über seine und seiner Kinder Zukunft ab. Wir erleben jetzt Geschichte, und kommende Geschlechter werden einmal neidisch auf die gegenwärtig Lebenden zurückblicken. Wohl wissen wir Nationalsozialisten nur zu genau, wie riesengroß die Not des Volkes noch ist. Keine Gelegenheit wird versäumt, in Berlin auf die Not unserer Heimatprovinz hinzuweisen. Ministerpräsident Göring wird schon Donnerstag mittag in Beuthen eintreffen, um die Südostgrenze zu besichtigen. Wir betrachten den Kampf gegen die Arbeitsnot als unsere hehrste Aufgabe und werden im nächsten Frühjahr mit verstärkten Kräften an die Fortsetzung der Arbeitsoffensive gehen. Wir und unser Führer wollen alles tun, unserem Volke eine lichtere und bessere Zukunft zu bieten. Der Führer hat Deutschland durch sein energisches Zupacken vor dem Bolschewismus, diesem Gespenst des Hungers und Leichentuches für Millionen in Rußland, bewahrt und so ganz Europa vor der Vernichtung gerettet.

Denn ein Sowjet-Deutschland bedeutet ein Sowjet-Europa.

Der deutsche Nationalsozialismus handelt gemäß dem ewigen Grundsatz. Stehen Materialisten an der Wiege eines Volkes, dann geht das Volk zugrunde. Stehen Idealisten am Staatsschiff, wird das Volk ewig sein. Adolf Hitler ist für uns Deutsche der Idealist, der Heros, das Vorbild aller guten deutschen Tugenden.

Wir Deutsche wollen frohnen, wollen schuften, wollen arbeiten, nur soll uns die Welt unseren Staat in Ruhe und Frieden zimmern lassen.

Freiheit, Glaube, Frieden müssen wieder in aller Welt Platz greifen. Und darum geht es am 12. November, dem Tage der friedlichsten Schlacht der Welt. Zum ersten Male hat der Führer sein Volk um die Stimmen gebeten, nicht für sich, nicht für eine Partei, nein, einzig und allein, um der Welt das Eintreten des einigen deutschen Volkes im Kampfe für Freiheit und Gleichberechtigung zu offenbaren. **Wer sein Wahlrecht nicht ausübt, wird als Verräter an seinem Volke gebrandmarkt werden.** Am 12. November soll die ganze Welt wissen:

„Ein 60-Millionen-Volk ist aufgestanden wie ein Mann und stellt sich hinter seinen Führer Adolf Hitler. Ein 60-Millionen-Volk hat eindeutig erklärt: Wir wollen die Freiheit, das Brot, den Frieden. Aber wir wollen dabei die deutsche Ehre nicht verlieren!"

Minutenlange Beifallskundgebungen und Heilrufe bekräftigten den Willen der Versammelten, am 12. November ihre Pflicht zu tun.

Todessprung in einen 60 Meter tiefen Brunnen

Kattowitz, 27. Oktober.

Der 53 Jahre alte Arbeitslose Leo Gener sprang in Sosnowitz in einen 60 Meter tiefen Brunnen. Seine Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden. Der Arbeitslose beging die Tat aus Verzweiflung über seine Notlage.

Schießerei zwischen Arbeitslosen und Wächtern

Pleß, 27. Oktober.

Drei Angestellte der Wach- und Schließgesellschaft gerieten im Walde zwischen Orzesche und Jaskowitz (Kr. Pleß) auf einige Arbeitslose, die gerade dabei waren, eine Fuhre Notschachtkohle abzufahren. Die Wächter versuchten, die Fuhre zu beschlagnahmen, wurden aber auf das Geschrei des Kutschers von 50 plötzlich herbeigeeilten Arbeitslosen umstellt. Die Arbeitslosen, die mit Schaufeln und Aexten bewaffnet waren, nahmen eine drohende Haltung ein. Die Wächter feuerten eine Menge Schüsse ab. Erst als eine größere Anzahl Polizeibeamte herbeieilten, flüchteten die Arbeitslosen, von denen zwei verletzt wurden.

Oppeln

Bau von 100 Siedlungshäusern

An Stelle des verwahrlosten sogenannten Textilose-Geländes in Oppeln-Sakrau wird jetzt eine Siedlung für über 100 wohnungslose Oppelner errichtet werden. An Stelle verwahrloster, verfallener Hallen werden 100 schmucke Siedlungshäuser treten, für die die Ausschreibung der Innenarbeiten bereits vergeben ist. Bis Weihnachten werden die Häuser bezugsfertig sein.

*

* **Pfarrkonvent in Oppeln.** Durch den stellvertretenden Superintendenten Pfarrer Leßmann ist der diesjährige amtliche Herbstkonvent der Geistlichen des Kirchenkreises Oppeln auf Dienstag, den 28. November, angesetzt worden. Ueber den amtlichen Beratungsgegenstand, „Die Probleme der Ehe und der Sittlichkeit", hat Pastor Holm vom Ev. Volksdienst das Referat übernommen.

* **Neuerungen im Oppelner Hafen.** Der Deutsche Handlungsgehilfenverband hatte Gelegenheit, den Oppelner Hafen zu besichtigen. Direktor Langosch von der Schlesischen Dampfer-Compagnie Berliner Lloyd gab ein Bild über die Entwicklung des Hafens. Bei der Besichtigung war besonders die neue Speicher-Anlage für Getreide von Interesse. Diese Getreide-Siloanlage stellt eine der größten Anlagen dieser Art im Osten Deutschlands dar. Auch die modernen Verladevorrichtungen sowie die Tätigkeit der automatischen Waagen wurden eingehend besichtigt.

* **Grundsteinlegung für die neue Kirche in Groß Döbern.** Der Kirchen-Neubau in Groß Döbern hat erfreuliche Fortschritte gemacht, so daß bereits die Grundsteinlegung stattfinden konnte. Eine stattliche Prozession, unter Führung von Ehrendomherrn Prälat Kubis, Oppeln und Erzpriester Poziemba, Groß Döbern, bewegte sicht nach dem Gotteshaus, wo nach der Vesperandacht die Weihe des Grundsteins und Einmauerung der Urkunde erfolgte. Das Dach ist bereits aufgesetzt, während an dem Turmbau, der eine Höhe von 40 Meter erhält, noch gearbeitet wird.

* **Vom Evangelischen Bund.** Am Sonntag wird der Gauverband Oberschlesiens des Evang. Bundes in Oppeln in der Herberge eine erweiterte Vorstandssitzung abhalten. Die Leitung liegt in Händen von Professor Runze, Ratibor. Diese Führerbesprechung wird sich mit der Lage des Evang. Bundes auf Grund der Hauptvorstandssitzung in Breslau beschäftigen.

Der Bürgermeister von Krappitz in den Ruhestand versetzt

Oppeln, 27. Oktober.

Nach Mitteilung des Landratsamtes Oppeln ist der Bürgermeister Dr. Hoenisch von Krappitz auf Grund des § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den Ruhestand versetzt worden. Dr. Hoenisch gehörte früher der Zentrumspartei an.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden, Beuthen

21. Sonntag n. Pfingsten (Christus-König-Fest)

Pfarrkirche St. Maria: Stg. 6 Sm. f. d. Parochianen; 7 feierl. Amt m. Pr. f. alle Männer u. Jungmänner, die am Triduum teilgenomm. haben, m. Generalkomm. aller Teiln., darauf Te Deum u. sakramental. S. Um 8 Kindergottesd. i. best. Mein., Int. Heidenreich; 9 feierl. dt. H. m. Pr., z. hl. H. Jesu, Int. d. Fam. Hunscha; 10,30 p. Sm. m. Pr.; 11,45 dt. Sm. m. Pr. f. ein Brautpaar. — 14,30 p., 19 dt. Rosenkranzand. — 19,30 Pfarrgemeindefest im Konzerthaussaale. — Mi. Fest Allerheiligen: 6 Sm. f. d. Parochianen; 7,15 M. f. verst. Franz Wochnik; 8 Kindergottesd. f. verst. Peter u. Elisabeth Jurczok; 9 dt. H. m. Pr. f. verst Franz u. Anna Danek; 10,30 p. H. m. Pr. f. Bertha Sczeponik; 11,45 dt. Sm. m. Pr. f. verst. Andreas Glombik u. Ehefr. — 14 Toten-Vesp., darauf Ausg. d. Proz. n. d. St.-Marien-Kirchhof. Nach Rückkehr d. Prozession p. Rosenkranzand.; 19 dt. Rosenkranzand. — An den Wochentagen: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Do. Allerseelen: von 6—7,30 stille Messen u. Verlesen der Fürbitten; 8 feierl. Requiem, f. verst. Parochianen u. f. alle, derer bei den Fürbitten gedacht wurde. — Do. letzte Rosenkranzand., dt. — Frei. Herz-Jesu-Tag: 6 p., 8 dt. Herz-Jesu-And. Frei. um 16 Beichtgelegenheit f. die Kinder der Schule 1 u. Hilfsschule. Frei. 19,15 Beginn des Allerseelenkreuzweges. Während der Allerseelenoktav tägl. 19,15 dt. Kreuzwegand.; Mo. u. Do. um 18 p. Kreuzwegand. — Taufstunden: Stg. 15,30 u. Do. um 9. — Nachtkrankenbesuche sind b. Küster, Tarn. Str. 10, zu melden. Tel. 2630.

Heilige-Geist-Kirche: Am Feste Allerheiligen um 8 M. f. verst. Leo Maschik u. Verw.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg. 5,30 M., p.; 6,30 M. m. dt. Pr.; 8 Schulgottesd.; 9 H. m. p. Pr.; 10 Festgottesd. f. d. ges. kath. Männerwelt Beuth. m. Pr. (J. G. Scheel, Op. 50, Missa „Media vita" f. gem. Chor, Knabenchor u. Orgel); 11,30 stille M. m. dt. Pr. — 14 Kinderand.; 14,30 Singen der Tagzeiten; 15 p., 19 dt. Rosenkranzand. — Vom 1. bis 5. Nov. veranstaltet die Pfarrgemeinde St. Trinitatis Missionsfesttage, die gleicherweise z. Best. d. Heidenmission, wie z. relig. Erneuerung d. Parochianen dien. sollen. Di.: 15 Kinderpr., darauf Kinderbeichte; abends Beichtgelegenh f. Erwachs. Mi. Fest Allerheiligen: Hl. M. wie am Stg. Eröffnung d. Missionstriduums in allen Gottesdiensten. Um 14 Ausg. d. Proz. n. d. Mater-Dolorosa-Friedhof. Nach der Rückkehr p. Rosenkranzand. f. d. arm. Seel. Von 17 ab Beichtgel.; 18 Offizium defunctorum; 19,30 dt. Rosenkranzand. f. d. arm Seel.; 20 Missionspr. — Do. Allerseelentag: um 6, 6,30, 7 u. 7,30 M.; 8 Requ. f. alle, deren b. den Fürbitt. ged. wurde, dt.; 19,30 letzte dt. Rosenkranzand.; 20 Missionspr., darauf Auss. ds Allerh. z. ewigen Gebet. — Fr. H.-Jesu-Tag. 17 Beichtgelegenh. f. Erwachs.; 19,30 Kreuzwegand. f. d. arm. Seel.; 20 Missionspr. — So.: 16 Beichtgelegenh.; 19,30 Kreuzwegand. Am nächst. Stg., 5. 11., sind Missionspred. i. all. Gottesdiensten, ebenso Missionskollekten; um 15 p., 18,30 dt. Schlußandacht.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg. Oberkirche: 5,15 stille Pfarrm.; 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- u. Schulgottesd., Jahresm. f. verst. Stephan u. Johanna Nicke; 8,30 dt. Pr. u. H., M. i. d. Mein. d. dt. Jungfr.-Kongr.; 10,30 p. H. 14,30 p., 19 dt. Rosenkranzand. — Unterkirche: 11 stille M. — Mi. Fest Allerheiligen: Gottesd. wie an Sonntagen. — An den Wochentagen: 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Mo.: 19,15 dt. Rosenkranzand. — Do.: Allerseelen. — Frei.: Herz-Jesu-Tag: 19,15 dt. Kreuzwegand. — Taufstunden: Stg. um 14, Di. u. Do. um 8. — Nachtkrankenbesuche sind b. Küster, Scharleyer Straße 66, zu melden.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg. Christus-König-Fest: 6 dt. Sm. f. d. Paroch.; 7,30 H. m. Pr. f. verst. Konstantin Lison u. Maria Issek; 9 H. m. Pr. u. Assist. auf d. Meing. d. Wallfahrer n. St.-Annaberg (Schiwy: Missa in C-Moll); 10,30 Kindergottesd.; 11,30 Sm. m. Pr.; 14,45 Rosenkr.; 15 H.-Jesu-And. m. feierl. Weihe der Gemeinde an d. hlst. Herz Jesu u. Proz. in der Kirche. An den Wochentagen: um 6, 7 u. 8 M. — Mi., Fest Allerheiligen, gebot. Feiertag: 6 p. Sm.; 7,30 H. m. Pr.; 9 H. m. Pr.; 10,30 Kindergottesd.; 11,30 Sm. m. Pr.; 15 Rosenkranzand., anschl. Totenvesp. u. Proz. n. dem Friedhof Gutenbergstr.; nach der Prozession in d. Kirche Salve Regina. — Do. Allerseelen. Von 6 ab Messen u. Verlesung der Fürbitten. Um 8 feierl. Totenamt mit Kondukt u. Salve f. alle armen Seelen, besonders für die, für die Fürbitten bestellt worden sind. — Di., am Vigiltag von Allerheil., ist Fasttag ohne Abstinenz. An diesen Tagen ist Beichtgelegenh. wie am So. Die Allerseelenfürbitten mögen in der Sakristei bestellt werden, u. zw. nach den hl. M. u. nach der Rosenkranzand. In der Zeit v. 2. bis einschl. 9. Nov. ist tägl. 19,30 Allerseelenrosenkranzand. — In diese Woche fällt der Herz-Jesu-Freitag. Beichtgelegenh. Do. v. 16 bis 18 u. v. 19,30 bis 20,30, Frei. v. 6 vorm. ab. H.-Jesu-Amt Frei. um 8. — Taufstd.: Stg. nach der Nachmittagsand. um 15,30 u. Frei. um 8. — Nachtkrankenbes. sind b. Küster, Wilhelmstraße 40, zu melden. Krankenbesuchstag ist Mittwoch.

Herz-Jesu-Kirche: Stg. Einkehrtag u. Fest Christus König. 6,30 Frühm. m. Anspr.; 7,30 Kindergottesd. m. Anspr.; 8,30 Amt m. Anspr. Der Kirchenchor singt. 10 M. m. Anspr.; 11 Levitenamt m. Auss., Pr. u. S. Darauf Anbetungsstunden: 12—13 Armenseelenandacht, 13—14 f. Polnischsprechende; 14—15 Kinder; 15—16 Jungfrauen; 16—17 Mütterverein; 17—18 Frauen; 18 bis 19 Männer u. Jungmänner; 19 feierl. Segensand. m. Herz-Jesu-Litanei, Weihe d. Gemeinde an das hlst. Herz Jesu u. Te Deum. — Di. gebot. Fasttag. Fest des Hl. Alphons Rodriguez, Laienbruder aus der Ges. Jesu. Um 8 Amt m. S. Von 17 an Beichtgelegenh.; 19,30 Rosenkranz-Schlußand. m. Te Deum u. S. — Mi. Fest Allerheiligen: Die Gottesdienstordnung ist wie an Sonntagen. Do. Allerseelen: Von 5 ab sind hl. Messen. Um 9 feierl. Requiem m. Pr., Condukt u. Salve Regina f. d. arm. Seel.; 19,30 Kreuzwegand. f. d. arm. Seelen. Von Mi. mittag an bis Do. abend kann bei jedem Kirchenbesuch u. Empfang der hl. Sakramente ein vollkomm. Abl. f. d. arm. Seel gew. werden. Frei. H.-Jesu-Frei.: 8 Amt m. Auss. u. S.; 19,30 H.-Jesu-And. — So. 19,30 Armeseelenand. — Nächst. Stg. ist Männer-Stg. m. Gemeinschaftskomm. d. Männ. Taufst.: Stg. 13,30, wochentags nach der 8-Uhr-M. — Nachtversehgänge sind an der Pforte des Pfarrhauses zu melden.

Evangelische Kirchengemeinde, Beuthen

Sonntag, den 29. Oktober: 7,45 vorm. polnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pastor Heidenreich. 9,30 Gottesd. f. Gemeinde- u. Schutzpolizei, Vikar Wiese. Kollekte für Auswandererfürsorge und Seemission. 9,30 Gottesdienst in Hohenlinde, Sup. Schmula, 11 Taufen. 11,15 Jugendgottesdienst. Dienstag, den 31. Oktober (Reformationsfest): 9,30 Reformationsschulgottesdienst. Mittwoch, den 1. November: 8 Abendandacht, anschließ. Abendmusik.

Handelsnachrichten

Gegen die Verwilderung der Zahlungssitten

(k) Vor kurzem hat das Sächsische Wirtschaftsministerium gegen die Unsitten, die sich im Zahlungsverkehr eingebürgert haben, scharf Stellung genommen. In der Auslassung heißt es u. a.:

„Wie aus mehrfachen Zuschriften an das Ministerium zu entnehmen ist, versuchen immer wieder Firmen, sich der übernommenen Zahlungsverpflichtungen teilweise zu entziehen, indem insbesondere die Bezahlung des Kaufpreises für Waren und des Entgeltes für geleistete Arbeiten ungebührlich lange hinausgezogen wird oder unberechtigte Skontoabzüge vorgenommen werden. Es wird darauf hingewiesen, daß gerade die nationalsozialistische Regierung die strengste Erfüllung aller Vertragsabmachungen fordern und gegen die Mißachtung der Grundsätze von Treu und Glauben im geschäftlichen Verkehr unnachsichtlich einschreiten muß, da sie nicht dulden kann, daß durch eine Verwilderung der Zahlungssitten der unter Aufbietung aller Kräfte erstrebte Wiederaufbau der Wirtschaft gefährdet wird."

Fusion beim Stahlvereinskonzern

Die heute in Berlin abgehaltenen Aufsichtsratssitzungen der Vereinigten Stahlwerke AG., der Gelsenkirchener Werke AG., der Königs AG. für Bergbau- und Hüttenbetrieb sowie der Vereinigten Stahlwerke van der Zypen und Wissener Eisenhütten AG., denen eine Gemeinschaftssitzung der vier Aufsichtsräte voranging, ergaben einmütige Zustimmung zu den gemeinsamen Vorschlägen der Versammlung über den Umbau des gesamten Konzerns der Vereinigten Stahlwerke AG. Es wurde beschlossen, die Generalversammlung der vier Gesellschaften auf den 29. November 1933 nach Essen einzuberufen zwecks Beschlußfassung über die Uebertragung des gesamten Vermögens der Vereinigten Stahlwerke AG., der Königs-AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb und der Vereinigten Stahlwerke van der Zypen und Wissener Eisenhütten AG. auf die Gelsenkirchener Bergwerks-AG. im Wege der Fusion gemäß § 306 HGB.

Die Gelsenkirchener Bergwerks-AG., die mit der Fusion den Firmennamen Vereinigte Stahlwerke AG. übernehmen und ihren Sitz nach Düsseldorf verlegen wird, erhöht ihr bisheriges Aktienkapital von 250 Millionen Stammaktien und 13 Millionen Vorzugsaktien auf 560 Millionen Mark, wozu eine offene Reserve von 76 Millionen Mark tritt. Der Aufsichtsrat stellte seine Aemter zwecks Neuwahl des Aufsichtsrats anläßlich der bevorstehenden Generalversammlung zur Verfügung.

Arbeitslose setzen eine Glashütte wieder in Betrieb

Kattowitz, 27. Oktober. Jetzige Erwerbslose und frühere Arbeiter der Kara-Glashütte in Petrikau haben eine Genossenschaft zur Wiederinbetriebnahme der stillgelegten Glashütte gebildet. Die Genossenschaft zählt augenblicklich 18 Mitglieder mit je 100 Zloty Einlage, doch soll diese Zahl wegen des großen Interesses erhöht werden. Bei den ersten Arbeiten werden 15 bis 20 Mann beschäftigt, die Inhaber von Anteilen sind und einen Lohn ausgezahlt erhalten.

Hitler-Jugend marschiert!

Nr. 7 Sonder-Beilage der „Ostdeutschen Morgenpost" 28. 10. 33

Kulturwende und Jugend / Bannführer Kurt Scheerschmidt

Leiter des Gaues Schlesien für DJH.

Wir stehen in einer Kulturwende, an der Bruchlinie zweier Zeitalter. Wir leben in einer Zeit der Auflösung, die bereits sichtbare Keime eines Neuwerdens in sich trägt. Alte Sicherheiten, alte Bindungen zerfallen; neue sind an ihre Stelle getreten. Wir wissen, daß wir von der Nacht zum Tage kommen; Millionen unseres Volkes sind voller Hoffnung und glauben an den Aufstieg zum Licht.

Die Bruchlinie von gestern und morgen, vom Vergehen und Werden geht immer durch unsere eigene Seele. Es ist nie so, daß etwas in der Geistesgeschichte ohne das Bewußtsein des Fortschrittes sich vollzöge. Auflösung und Bindung wechseln in der Geschichte ab. Wir stehen seit ungefähr 400 Jahren in der Auflösung, nicht etwa erst seit gestern und vorgestern. Die Zeitereignisse der letzten 20 Jahre haben sie nur beschleunigt. Augenblicklich haben wir wohl das letzte Stadium der Auflösung überschritten, denn schon treten überall starke Schößlinge neuer Bindungen auf. Diese wollen an Stelle der Zersplitterungen die soziale Volksgemeinschaft auf Grund eines neugearbeiteten Lebensgefühles. Zu Ende ist in ihr dann alles, was im Vergangenen herrschte, was in den Begriff „Autonomismus", Selbständigkeit im Sinne der Vereinzelung, zusammengefaßt werden kann. Zu Ende ist also der autonome Einzelmensch, die autonome Vernunft, Sittlichkeit, Humanität, Wissenschaft, Erziehung, Bildung, Politik, Wirtschaft, Technik. Der autonome Einzelmensch und sein Zweckdenken ist vorbei. Vorbei, endgültig vorbei ist es also mit dem mammonistischen Denken der letzten Jahrzehnte: Was geht mich mein Volk an, wenn ich nur meine Geschäfte mache!" Dafür tritt ein neues Zentraldenken ein; es heißt nicht Kultur oder Wirtschaft, sondern völkische Existenz, Lebensgehalt unserer Ganzheit.

Es ist naturgemäß, daß die Jugend eine Zeitwende am unmittelbarsten erlebt und ausdrückt. Das liegt in ihrer biologischen Stellung, die selbst Wende und Uebergang ist. Die Jugend steht in der Entwicklung, will und muß aus dem Jugendhaften heraus und in die Mannbarkeit hinein. Sie hat ihrer biologischen Stellung entsprechend, Freude am Werdenden, also an der Zukunft; sie hat geringere Anteilnahme am Fertigen und Gewordenen, also an der Vergangenheit und an Gegenwärtigem, soweit es erstarrt erscheint. Nichts aber rüttelt sie so auf, wie etwas, was in das Leben der Gegenwart mit einer Tat eingreift. Eine starke, klare, feste und dabei freie und weltoffene Persönlichkeit packt sie, reißt sie fort. Sie will den Menschen, der keine Denkmaschine ist, der in voller Formung vor ihr steht, der etwas will in der Welt. Gedanken an sich ohne Macht bedeuten ihr wenig; sie will sie eingebettet sehen in einen starken Willen, in eine starke Leidenschaft, in einen Glauben, der Gewalt hat. Die Jugend will das Heldenhafte, liebt Wagnis und Gefahr; darum ist sie als radikal verschrien. Mancher Aeltere denkt, er kann sie totmachen, wenn er sie ausschaltet. Mancher Aeltere hat sie schon verlacht, weil sie nach seiner Meinung zerflattert und zerfließt, ohne daß sie Ergebnisse, Greifbares, möglichst statistisch zu Erfassendes hervorgebracht hat. Man glaubt, sie zerstört nur und baut nicht auf. Man hält es für unverantwortlich, ihr ernste Dinge zuzutrauen, da sie nicht abgeschäumt ist und keine Erfahrung hat. Törichtes Alter, das so denkt! Verblendete Generation, die etwa nicht erkennt, wo Jugendwirkung sich zeigt. Die nicht einmal an sich selber merkt, wie sehr sie sich gerade unter dem Einfluß der Jugend, unter ihrem Drängen und ihrem Vorwärtsstürmen, trotzdem sie es so wenig mag, gewandelt hat.

Gewiß haben die nicht ganz unrecht, die da sagen: „Wo ist denn die Jugendbewegung geblieben, die vor dem Kriege so groß anfing, die Welt aus den Angeln zu heben, alles umgestalten wollte?" Zweifellos, der Weltkrieg hat diese Art Jugendbewegung, wie sie vor dem Kriege bestand, im wesentlichen beendet; hat ihr einen ganz neuen Inhalt gegeben. Darüber freuen wir uns gar sehr. Dadurch ist doch bewiesen, daß die Jugend eben in ihrem Zukunftsdenken geblieben ist, nicht in Vergangenheitssatzungen und -zielen erstarrt ist. Sie ist dem Leben geöffnet geblieben, hat unwillkürlich gefühlt, daß eine neue Zeit neue Aufgaben stellt, die sie in ebenso tiefem Erleben ergreift, wie die frühere Jugendbewegung die Probleme ihrer Zeit erlebte.

Die Jugend selbst hat die Jugendbewegung immer als Aufbruch des deutschen Menschen zu einer schöpferischen Tat empfunden. Sie war ein erlebnismäßiger Protest gegen Verfallerscheinungen der Zeit. Auf Schritt und Tritt empfand die damalige Jugend vor dem Kriege ihr ganz anders Geartetsein zu ihrer Umwelt. Jede Schenke, jede Zeitung mit ihrer Wichtigtuerei und Verlogenheit, jedes Fest mit seiner steifen und hohen Feierlichkeit, der Hurrapatriotismus, der von der Fragenot der Jugend gänzlich losgelöste Bildungsgang, der ganze Wissenskram selbst, dies und vieles andere dazu empfand die Jugend als etwas ihr Fremdes. Was sie an ihre Stelle gesetzt haben wollte, empfand sie nur dunkel. Gewiß, es rangen sich keine Programme aus ihren Ahnungen heraus. Es wurden keine „Ergebnisse". Es gestaltete sich aber trotzdem soviel und es änderte sich allmählich so vieles, ohne daß es auf seine Ursache, auf die Jugendbewegten, zurückgeführt wurde. Was die damalige Jugendbewegung dunkel wollte, hat sich so heute lebendgestaltend herauskristallisiert. Sie war es, die den uralten germanischen Wanderdrang, den Drang in die Ferne, wieder wachgerufen hat. Sie suchte den Anschluß an die heimatliche Muttererde, an Boden, an Volk und Volkstum, an Volksbrauch, Volkslied, Herkommen. Mit ihr kam eine neue Wertung des Körpers und alles Natürlichen gegen eine hohl gewordene städtische bürgerliche Kultur. Die Lebensweise wurde gesünder. Das einfache, zweckmäßige Kleid, die Ablehnung von Rauschgiften, Wandern, Liebe zur Natur sind durch die Jugendbewegung angeregt. Das Volkslied, das Volksspiel und die alten Mysterienspiele erwachten zu neuem Leben. Lied, Reigen und Spiel waren nicht mehr nur Sache der Erholung und der Belustigung. Sie wurden zum Ausdruck des inneren Erlebens, wurden zur Gestaltung des Lebens. Gerade die Jugend der Vorkriegs-Jugendbewegung hat erkannt, daß alle Ausdruckskultur von der Einheit unseres leibseelischen Seins ausgehen muß. Aus dieser Haltung heraus ist sie eben zu einem unmittelbaren Geschmack in Sprache, Kleidung, Kunst, Gesellschaftsform, Geselligkeit, Spiel und Tanz gekommen. Wer aus der Jugendbewegung stammt, wird ohne formale und geschichtliche Schulung einen Weg zur Kunst finden, so daß er leichter in der Lage ist, das Echte vom Gemachten auseinander zu kennen. Seine Sprache ist seine eigene, sie ist nicht nach „Musterschriftstellern" gestaltet; sie ist der unmittelbare Ausdruck des eigenen Denkens. Die Jugendbewegung suchte auch neue Weisen des Zusammenlebens. Sie fand sie in einer rein gefühlsmäßig begründeten und betonten Gemeinschaft, in Gesellschaft und Führung, in Kameradschaft und dem Versuch, das Verhältnis der Geschlechter auf eine neue natürliche Grundlage zu stellen. Lebt das alles nicht mehr? Ist das tot? Oder begegnest du dem allen auf Schritt und Tritt im heutigen Leben? Und ist nicht auch die ältere und alte Generation mehr oder weniger davon ergriffen, bis auf die, die vielleicht ihr ganzes Leben lang verkalkt und erstarrt waren? Sind das nicht Ergebnisse? Ist das nicht Frucht eines Lebens, die zugleich Samen ist für Weiterwerdendes?

Gegenüber dem, was die Vorkriegsjugend der Kulturwende geschenkt hat, bedeutet es nichts, wenn sie jetzt selbst in ihrer einstigen Form verschwindet. Da Leben geworden ist, was sie selbst ehemals nur dunkel ahnen wollte, kann sie nicht mehr in erlebnismäßigem Widerspruch dazu stehen. Sie hat sich in der Form, in der sie einst wurde und in der Vergangenheit wirkte, selbst überflüssig gemacht.

Sie hat sich damit aber nicht in ihrem Wesen getötet. Sie ist heute erlebnismäßiger Widerspruch gegen anderes, was ihre Umwelt zeigt. Hier wirkt zweifellos die schwere Enttäuschung nach, welche die Optimismus der Vorkriegszeit bereitet hat. Man wollte das Paradies auf Erden schaffen, und das Elend wurde immer größer. Man prahlte mit Fortschritten, mit Vernünftigkeit, mit edlem Menschentum. Der Weltkrieg mit seinem Elend und nicht weniger mit den traurigen Zeiten, die ihm folgten, haben das ganze Gerede Lügen gestraft. Heute herrscht ein Widerwillen, die Sinnlosigkeit und die Widersprüche aus der Welt wegstreiten zu wollen. Dazu kommt ein anderes, was lähmend auf allen Kreisen der Jugend, nicht nur auf der werktätigen, ruht. Früher konnte jeder Junge damit rechnen, daß er unterkommen und in geordnete Verhältnisse eintreten werde. Es kam anders. Ueberall Arbeitslosigkeit, Stocken, Aussichtslosigkeit. Die Technik, die einstmals unser Stolz war, wurde in ihrem Werk immer fraglicher. Die technische Rationalisierung drängte die Menschen hinaus in das Nichts der Arbeitslosigkeit und Aussichtslosigkeit. Diese Not erfuhr die gesamte Jugend unserer Zeit, nicht nur die werktätige. Darum besitzt auch die gesamte Jugend aller Kreise und aller Stände das gleiche Lebensgefühl: sie will heraus aus dieser Not. Man sieht die Welt als faul an. Dagegen lehnt man sich innerlich auf. Aus gleichem Erleben heraus also kommt die gesamte Jugend heute zu einem erneuten Protest gegen ihre Umwelt.

Und nun ist sie nicht mehr Jugendbewegung von anno dazumal, sondern Jungmannschaftsbewegung. Ist willensmäßig und ist politisch bestimmt. Sie sucht nach politischem Wissen, nicht um des Wissens selbst willen, sondern weil sie das leisten will, was in ihr an Veranlagung liegt, ohne dabei die anderen Seiten ihres Wesens zu vergessen. So sind ihre Arbeitslager erfüllt von einem neuen Gleichmaß ernsthafter körperlicher Arbeit, zumeist Landarbeit. Daneben wird aber die geistige Schulung nicht vergessen; ebensowenig der künstlerische Ausdruckswille in einheitlicher Sing- und Spielgemeinschaft, ohne daß die Freiheit des Uebermuts und der Improvisation aus allem ausgeschlossen wäre. Auch die heutige Jugend hat ihr Wesen: sie ist schwunglos und nüchtern, mit innerer Ablehnung jeder Romantik, lauter Begeisterung und radikaler Ideologie. Sie ist sachlich, das heißt nicht, daß sie selber sachlich ist. Dazu hat sie zu wenig Möglichkeit. Das heißt nur, daß Sachlichkeit heute auf sie den größeren Eindruck macht. Nicht das, daß einer zu einer Sache denkt, was er daraus macht, welche Gefühle sie bei ihm auslöst, darauf kommt es heute an: was sie ist, das ist die Frage. In dieser Sachlichkeit lebt bereits politische Kraft, die nach dem Führer sucht, der sich mit seiner ganzen Persönlichkeit für die Sache einsetzt.

Von hier gestaltet sich auch der Kulturwille der heutigen Jugend. Aus diesem Kulturwillen heraus gestaltet sie sich das innere Maß, mit dem sie alle Dinge der Welt mißt, und seine Grenze. Im Zeltlager und Gruppenverband erfährt sie ihre Einordnung und Erziehung zur Gemeinschaft. Hier ordnete sich Jugendkulturstreben und politischer Wille ein zu der Vollseitigkeit des Lebens in äußerem und innerem, in zeitlichem und überzeitlichem Dienst.

Die Jungmannschaftsbewegung lebt in Gemeinschaftsgeist und Tat. Sie haßt darum die vielspältige Parteien- und Interessenbildung der älteren Generation. Sie mag die Wirrnis des Gegeneinanaderwogens nicht, die jede Kraft durch die Gegenkraft aufhebt. Sie will die Kräfte, die aus der Gemeinschaft erwachsen, die einen neuen Geist haben und bringen. Sie sind auf die Ganzheit des Lebens gerichtet.

So erklärt es sich, daß die heutige Jungmannschaftsbewegung wieder beim Volkstum landet. Wie die Vorkriegsbewegung den deutschen Menschen im deutschen Volke wollte, so will es heute auch die Jungmannschaftsbewegung in ihrer Art. Das Bewußtsein der Kultur- und Blutsverbundenheit mit der triebhaft wieder bewußt werdenden Kraft deutschen Wesens und deutscher Geschichte bricht wieder durch. Zum Beweis dafür führe ich gerade ein Gedicht Karl Brögers, eines Jungsozialisten, an, das er 1923 dichtete:

„Nichts kann uns rauben
Liebe und Glauben
Zu diesem Land;
Es zu erhalten
Und zu gestalten
Sind wir gesandt.

Mögen wir sterben!
Unseren Erben
Gilt dann die Pflicht:
Es zu erhalten
Und zu gestalten.
Deutschland stirbt nicht!"

Es ist heute ein Staatsdenken in der Jugend vorhanden. Der größte Teil von ihr ist in vollem Sinne politisch ergriffen: unsere heutige Jugend sieht die Gewinnung des Lebensraumes, seine Durchformung mit nationalsozialen Ordnungen und seine Ueberwölbung mit dem völkischen Gesamtstaat vor sich als die ihr vom Schicksal zuerteilte Aufgabe. Zu dieser Lösung will die Jugend Führer. Aber auch hier will sie einen neuen Typ. Nicht auf Willen und Urteilskraft allein kommt es ihr dabei an, sondern auf das, was dahinter steckt: auf den Charakter, die gesamte Lebenshaltung des Führers, auf seine Ganzheit, die zu Geschlossenheit und Geradlinigkeit gereift ist, zu der man sich selber hinsehnt. Einem solchen Führer folgt die Jugend willig, leidenschaftlich, unverbrüchlich getreu. Von hier aus füllt sie ihr Leben mit Hoffnung.

Es ist so, daß die Jungmannschaftsbewegung schon eine außerordentlich bedeutsame Wirkung auf unser Leben abgegeben hat. Es ist noch nicht gar so lange her, da hatte die kulturelle, politische und wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland nach dem Kriege eine Welle des Pessimismus, der Schwarzseherei ausgelöst. In der Verzweiflung über unsere Lage war der Pessimismus fast zu einer Weltanschauung der Deutschen geworden. Die heutige deutsche Jugend hat mit einer Gegenäußerung geantwortet: sie hat Optimismus, Lebens- und Weltfreudigkeit an die Stelle der Schwarzseherei gesetzt, obwohl sie gerade durch die bittere Not der Arbeitslosigkeit gegangen ist und zum Teil noch gehen muß. Sie glaubt wieder an eine Aufgabe Deutschlands, an eine Aufgabe des deutschen Volkes. Dieser Glaube weckt neuen Mut und neue Energie. Er durchdringt allmählich von der mannbaren Jugend aus das ganze Volk. Man erstrebt nun nicht nur innerpolitischen Wiederaufbau, sondern auch einen außenpolitischen, vor allen Dingen durch die nationalen Tugenden, wie auch durch die wissenschaftliche und kulturelle Ausdehnungsarbeit des deutschen Volkes.

In diesem Sinne glauben wir an unsere Jugend. Wir vertrauen ihr. Bei ihr liegt unsere Zukunft.

Die Erziehungsarbeit in der Hitler-Jugend

Die Hauptlinie der deutschen Revolution ist die Volkwerdung. Eine ganze Spanne deutscher Geschichtsentwicklung wird sich in den Dienst dieses Gedankens zu stellen haben. Das gesamte deutsche Leben: Kunst, Wissenschaft, Gesellschaft, Politik und Erziehung haben an der Formwerdung des deutschen Menschen und an der Vollendung der deutschen Volksgemeinschaft zu arbeiten.

Besonders fruchtbringend wird die Disziplin, die den Menschen in seinem Wachstum, in der bildsamsten Zeit seines Lebens zu formen hat, an der Verwirklichung der Volksgemeinschaft arbeiten können. Es ist klar, daß die Schule der Zukunft völlig im Dienste der national - politischen Erziehung stehen muß. Aber die Schule hat ihre besonderen Aufgaben zu erfüllen und kann außerdem auf den größten Teil der jungen Menschen nur bis zum 14. Lebensjahre ihren Einfluß ausüben. Eine bewußte Einstellung zum Staat, zum Volk, zur Zeit kann und will die Volksschule nicht vermitteln. Aber auch in der höheren Schule bleibt den Jugendlichen das Erlebnis einer homogenen Jungengemeinschaft aus Arbeitern, Schülern und Lehrlingen versagt. Zudem bietet die Schule bis jetzt wenig Gelegenheit, Führertum in richtig verstandener Art zu entwickeln. Was im besten Falle entsteht, ist der „Musterschüler", der durch Fleiß oder Begabung oder scharfen Verstand die anderen überragt.

Alles das, was die Schule nicht zu erziehen vermag, muß die Hitler-Jugend in den jungen Menschen pflanzen. In der deutschen Revolution ist der immer bestehende Generationsgegensatz zwischen Vätern und Söhnen zur geschichtsbildenden Kraft geworden. Nur zu leicht neigt die Generation der Väter, selbst wenn sie dem revolutionären Elan der jungen Generation für einige Zeit erlegen und im Strome der Entwicklung mitgeschwommen ist, zur Ruhe und Beständigkeit. Es ist ihr der Hang eigen, das Erreichte zu festigen und zu erhalten. Die organisierte Jugend aber stellt den Fortschritt und die Entwicklung dar. Schon nach einigen Jahrzehnten erscheint einer stürmenden Jugend das, was die Väter im höchsten Unmaß ihrer revolutionären Wünsche erreicht haben, an denen sie immer noch als der letzten Sprosse des Erreichbaren hängen, als überaltert und rückständig. So war die Aufklärung in ihren Anfängen bestimmt ein revolutionäres Prinzip. Und doch schützte diese Tatsache einen Nikolai nicht vor dem Spott der stürmenden Romantiker, die ihn als sturen Reaktionär empfanden.

Die Hitlerjugend stellt den unbestechlichen Regulator im menschlichen und völkischen Zusammeleben dar, der verhindert, daß die unverfälschlichen und unwandelbaren Grundgesetze des Zusammenlebens der Menschen im Generatioswandel, dem der Mensch unterliegt, gleichfalls gewandelt, geändert und angealtert werden. Die Hitlerjugend vertritt das Ursprüngliche.

Immer, wenn eine Revolution zum Siege kam, geriet sie in Gefahr, ihre Anfangsergebnisse zu konservieren und ihr treibendes Grundgesetz abzuwandeln, anstatt die Ergebnisse zu wandeln und zu steigern und das Grundgesetz zu erhalten. Diese richtige Auffassung von der Revolution ist gebunden an das unverfälschte und natürliche Denken ihrer Träger. Die durch keinerlei Bindungen beschwerte Jugend ist daher der berufenste Träger des revolutionären Prinzips.

Dann ist aber auch der Grundsatz der Selbst-Führung, Selbst-Verwaltung, Selbst-Gestaltung und Selbst-Erziehung vom Jugendbund nicht zu trennen. Denn man kann nicht ein Ziel verfolgen, dessen richtige Auffassung an den Zustand der Jugend gebunden ist und gleichzeitig die Führung der dieses Ziel anstrebenden Kampfschar dem Alter überlassen. In der national-sozialistischen Jugendbewegung wächst der Führer aus dem Kameradschaftsgkreis hervor. Dadurch, daß man einem 14jährigen ein Gruppe anvertraut, legt man diesem jungen Führer den Keim der Verantwortlichkeit in die bildsame Seele. Er beginnt sich um seine Leute zu sorgen. Und nichts spornt die Jugend stärker zur Arbeit an als die Erkenntnis, daß sie ernst genommen wird. Wir weisen in unserer Jugendbewegung ganz bewußt den sogenannten „alten bewährten Jugendführer" ab. Wir haben vom Führer zu stark das Bild des Schicksalsgenossen und gleichaltrigen, wenn auch härtesten Zeltkameraden im Auge, als daß wir ihn durch einen älteren „Vereinsleiter" oder „Pauker" ersetzen möchten.

Die Erziehungsarbeit innerhalb der Hitlerjugend gilt am stärksten der Einstellung des jungen Menschen zur Gemeinschaft des Staates, zum Volkstum und Volksbrauch sowie der seelischen und körperlichen Haltung. Die Haltung ist am zweckmäßigsten aus einem systematisch beigebrachten Wertbewußtsein zu entwickeln.

Der Umgangston zwischen Führern und Geführten ist frisch und kameradschaftlich. Ein offenes oder derbes Wort wird lieber vernommen als gezierte und gewundene, unehrliche Redensarten und Phrasen. Das höchste Vergehen aber ist das gegen die Kameradschaft. Schleimer und Petzer verfallen der Verachtung.

Es ist ganz klar, daß diese Auffassung vom Wesen und Ziel der Hitlerjugend gebunden ist an das Vorhandensein einer genügenden Anzahl von Führern, die die gleiche Auffassung von ihrem Bunde haben. Immer ist es nur ein einzelner Mensch, der eine Idee konzipiert und diese dann an einen Freundeskreis überträgt, diesen Kreis mit seinem Geiste füllt und die Freunde schließlich als Evangelisten seiner Idee ins Volk schickt. Für die Hitlerjugend gesprochen bedeutet das, daß nur eine ganz beschränkte Anzahl im Anfange die richtige Auffassung vom Wesen und Zweck der Hitlerjugend hatte. Für den Anfang genügte das auch; aber es kann nicht darauf verzichtet werden, allen Führern dieser Jugend durch systemathische Schulung die gleiche Auffassung vom Wesen der Hitlerjugend beizubringen. Führerschulung ist der Kern, von dessen Lösung allein die Lösung der Gesamtaufgabe abhängt. Wenn Führerschulen der Hitlerjugend eingerichtet werden, so haben sie alle die Aufgabe, in der ganzen Jugend die oben erwähnten Grundsätze und Methoden einzubürgern.

Darüber hinaus wird die Kenntnis jener Geschichtsepochen und historischer Persönlichkeiten vermittelt werden, die notwendig ist, um darauf ein deutsches Wertbewußtsein aufzubauen und jenen neu geformten deutschen Menschen zu erziehen, der das Ziel der nationalsozialistischen Revolution war. Der Kampf gegen alles Undeutsche in Sprache, Kultur und Wirtschaft ist ein Teil dieses Ringens um den deutschen Menschen.

Baldur von Schirach prägte das Wort, daß die Hitlerjugend „das sozialistische Gewissen der Nation" sein müsse. Wenn man ein Volk zu Sozialismus erziehen will, dann darf man sich nicht damit begnügen, ihn den kleinen Leuten zu predigen. Sozialismus ist nur durch Opfer der Besitzenden möglich. Es gibt kein besseres Erziehungsmittel zum Sozialismus als die Hitlerjugend. Hier wird der junge Mensch nicht nach Herkunft oder Besitz gewertet.

Paul Rorczyczka, Oberbannführer (Oppeln).

OM SPORT

Sportruhe am Wahlsonntag

Die Pressestelle des Reichssportführers teilt folgendes mit:

„Mit Rücksicht auf die für das deutsche Volk entscheidende Bedeutung des 12. November ordne ich hiermit an, daß an diesem Tage sämtliche Sportveranstaltungen zu unterbleiben haben. Sämtliche mir unterstehenden Sportorganisationen haben sich voll und ganz an diesem Tage in den Dienst des Wahlkampfes zu stellen. Jeder deutsche Sportler und Turner hat sich freiwillig im vollen Umfange in den Dienst der großen Aktion zu stellen. Ergänzende Anordnungen ergehen von mir direkt an die Fachverbände

Der Reichssportführer."

Auch Breslau 02 gesperrt

Der Gau Schlesien im Deutschen Fußballbund hat wegen Vergehens gegen die Amateurbestimmungen die gesamte erste Mannschaft der Spielvereinigung 1902 Breslau für einige Wochen vom Spielbetrieb gesperrt. Zehn Spieler wurden auf die Dauer von zwei und der Mannschaftsführer Görlitz auf drei Wochen suspendiert. Die Breslauer Spielvereinigung ist durch den Zusammenschluß der bekannten Vereine Sportfreunde und FC. Breslau 08 entstanden. Von der Strafe betroffen wurde die bekannte Läuferreihe mit Langner, Heinzel und Görlitz, der Verteidiger Woydt und der Angriffsführer Schwieder.

SC. Hertha legt Berufung ein

Auf Grund der Disqualifikation des gesamten Vorstandes und der Ligamannschaft vom SC. Hertha Breslau auf vier Wochen hat Hertha Berufung beim DFB. eingelegt und gleichzeitig ein Gnadengesuch an den Gau eingereicht. Aus diesem Grunde können die Kleeblätter am kommenden Sonntag zum Meisterschaftsspiel gegen den Breslauer Fußballverein 06 noch mit voller Mannschaft antreten. Die endgültige Entscheidung über einen Erlaß oder Inkrafttreten der schweren Strafe fällt im Laufe der nächsten Woche.

Fußballkursus in Oberschlesien

In der Zeit vom 27. November bis 2. Dezember findet in Breslau ein Fußballkursus unter der Leitung von DFB.-Sportlehrer Lehmann statt, an dem 35 der besten Breslauer Spieler sich beteiligen werden. In Oberschlesien wird gleichfalls ein solcher Kursus stattfinden, während ein solcher für Niederschlesien noch nicht angesetzt worden ist.

Fast alle Breslauer Hockeyvereine disqualifiziert

Im schlesischen Hockeysport wurde das für kommenden Sonntag nach Waldenburg angesetzte Silberschild-Ausscheidungsspiel zwischen Nieder- und Mittelschlesien abgesetzt. Grund dafür ist die Disqualifikation aller Breslauer Hockeyvereine (mit Ausnahme der Breslauer Sportfreunde) die mit ihren Beiträgen gegenüber dem SOHV. seit längerer Zeit im Rückstande sind. **Der Verband selbst kommt in große Schwierigkeiten,** da in diesem Waldenburger Spiel eine wirklich gute südostdeutsche Vertretung für die Silberschildrunde in Leipzig ermittelt werden sollte.

Breslau — Forst — Dresden

Dreistädtekampf im Kunstturnen

Die Auslese der mittel- und ostdeutschen Kunstturner wird sich bei den am kommenden Sonntag in Dresden stattfindenden Dreistädtekampf Breslau—Forst—Dresden ein Stelldichein geben. Die drei beteiligten Städte entsenden folgende Mannschaften: **Dresden:** Richter, Grünewalt, Borrmann, Frenzel, Schenk, Kasper, Walther; **Forst:** Schleizer, Winkler, Domke, Radochla, Sachs, Neuendorf, Wedekind; **Breslau:** Fiese, Schneider, Deutscher, Jung, Kippert, Mimietz, Hüls. Schauplatz des Kampfes ist der Zirkus Sarrasani.

Schnura und Frl. A. Stoschek Klubmeister von Schwarz-Weiß Beuthen

Wie alle anderen Tennisvereine, brachte auch Schwarz-Weiß Beuthen am Schluß der diesjährigen Tennissaison seine Klubmeisterschaften zur Durchführung. Von sieben Konkurrenzen konnten nur fünf bis zu Ende durchgeführt werden. Das gemischte Doppelspiel und das Damendoppel fielen der schlechten Witterung zum Opfer. Im Herreneinzelspiel Klasse A siegte der Oberschlesische Seniorenmeister Schnura in der Schlußrunde gegen G. Wieczorek. 6:2, 6:4 lautete das Ergebnis. In den Vorschlußrunden hatten Schnura gegen Jüttner mit 6:1, 6:2 und G. Wieczorek gegen Dr. Schön mit 6:3, 11:9 einen leichten Stand. Im Dameneinzel A spielten sich Frl. A. Stoschek in einem aufregenden Kampf gegen Fr. Mazura mit 6:4, 4:6, 8:6 und Frl. Puttkammer gegen Frl. Hein in einem ebenso hart durchgeführten Dreisatzkampf mit 6:3, 3:6, 6:3 in die Schlußrunde. Den Meistertitel holte sich Frl. A. Stoschek gegen Frl. Puttkammer leicht mit 6:3, 6:3.

Das Herrendoppel führte in der Schlußrunde G. Wieczorek/Czaja und Skoda I/Wollny gegeneinander. Das bessere Zusammenspiel brachte Wieczorek/Czaja den verdienten Sieg. Dritte Preise erhielten Schnura/Lazarek und Skoda II/Rudolf. Im Herreneinzel B setzte sich Wollny gegen Czaja mit 6:0, 6:0 durch. Im Dameneinzel siegte nach ausgeglichenem Spiel Frl. Puttkammer gegen Frl. Bittmann mit 6:4, 4:6, 6:4.

Ergebnisse: Herren A: 1. Schnura, 2. Wieczorek, 3. Dr. Schön und Jüttner. Damen A: 1. Frl. A. Stoschek, 2. Frl. Puttkammer, 3. Fr. Mazura und Frl. Hein. Herrendoppel: 1. Wieczorek/Czaja, 2. Skoda I/Wollny, 3. Schnura/Lazarek und Rudolf/Skoda II. Herren B: 1. Wollny, 2. Czaja, 3. Wylezol und Böhm. Damen B: 1. Frl. Puttkammer, 2. Frl. Bittmann, 3. Frl. Czaja und Frl. Klink.

Der neue Obergebietsführer Ost

Der vom Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, zum Obergebietsführer Ost (Ostland, Kurmark, Berlin und Schlesien) ernannte Obergebietsführer Ammerlahn hat schon seit langen Jahren innerhalb der deutschen Jugendbewegung für den Nationalsozialismus gekämpft. Im Jahre 1928 trat der aktive Teil des „Jungnationalen Bundes" unter seiner Führung zur nationalsozialistischen Jugend über. Gotthart Ammerlahn wurde später in die Reichsleitung der Hitler-Jugend berufen. Im Jahre 1929 wurde er mit der Führung des Gaues Berlin des Nationalsozialistischen Schülerbundes betraut. Gleichzeitig lag die Schriftleitung des „Aufmarsch" in seinen Händen. Im Jahre 1931 wurde er als Hauptschriftleiter der nationalsozialistischen Reichsjugendpresse nach München berufen. Seine Zeitungen vertraten gerade und offen den jungen Nationalsozialismus und wurden von der gesamten deutschen Jugend gelesen. Der „Deutsche Sturmtrupp", das Kampfblatt der Hitler-Jugend, und das Zentralorgan der nationalsozialistischen Jugend, die Halbmonatsschrift „Wille und Macht", fanden durch ihre klare, geistige Linie zustimmenden Widerhall in ihrer Leserschaft.

Wenn der Jugendführer des Deutschen Reiches diesen Mann als Obergebietsführer für den deutschen Osten einsetzt, so erhält die nationalsozialistische Jugend des Ostens damit einen Führer, der in seinem Verantwortungsbewußtsein durchaus dazu geschaffen ist, diese Aufgabe zu bewältigen.

Neue Fachwarte im Radsport

Im Sportführerring des Deutschen Radsportverbandes wurden nunmehr zwei weitere Fachwarte ernannt. Für die Straßenfahrer zeichnet Arthur Krause, Berlin, und für die Berufsfahrer Paul Steffenhagen, Berlin, verantwortlich. Noch zu besetzen ist der Posten des Fachwartes für Radfahrwege.

Neue Schwimmerbestleistung von Gleiwitz 1900

Eine neue schlesische Bestleistung stellte bei den im Hindenburger Stadtbad aufgenommenen Uebungsstunden des Oberschlesischen Schwimmerbundes die bekannte Mannschaft des SV. Gleiwitz (H. Richter, E. Schwarz und Otto Wille) in der Lagenstaffel über 100, 200 und 100 Meter unter offizieller Kontrolle im Alleingang mit 5:16,6 auf. Die bisherige Bestzeit stand auf 5:18,2.

Sonntags-Programm

Beuthen

14,30: **Beuthen 09 — STC. Görlitz.** Fußballmeisterschaft der Gauklasse (09-Sportplatz)

10,40: **Spielvereinigung VfB. Beuthen — SV. Delbrück.** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Sportplatz Ostlandstraße)

15,00: **Reichsbahn Beuthen — Germania Gleiwi.** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Schulsportplatz in der Promenade)

15,00: **Reichsbahn Beuthen — Germania Gleiwitz.** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Sportplatz in Schomberg)

Gleiwitz

14,30: **Vorwärts-Rasensport — SV. Vorwärts Breslau.** Fußballmeisterschaft der Gauklasse (Jahnstadion)

11,00: **Reichsbahn Gleiwitz — SV. Miechowitz.** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Reichsbahn-Platz)

15,00: **Turngemeinde Gleiwitz — Polizei Hindenburg.** Handballmeisterschaft der Bezirkskl. (Wilhelmspl.)

Hindenburg

14,30: **Deichsel Hindenburg — VfB. Gleiwitz.** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Deichsel-Platz)

15,00: **TV. Deichsel Hindenburg — Polizei Beuthen.** Handballmeistersch. d. Bezirksklasse (Deichsel-Pl.)

Kandrzin

14,30: **Reichsbahn Kandrzin — Germania Sosnitza.** Fußballmeistersch. der Bezirkskl. (Reichsbahnsportpl.)

Ratibor

14,30: **Ratibor 06 — SV. Neudorf.** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (06-Platz)
SV. Ostrog — Sportfreunde Ratibor. Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Ostrog-Sportplatz)

Oppeln

11,00: **Polizei Oppeln — TV. Vorwärts Groß Strehlitz.** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Polizeiunterkunft)

15,00: **Reichsbahn Oppeln — Spielverein Groß Strehlitz** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Reichsbahnsportplatz)

15,00: **SV. Borussia Oppeln III — MSV. Schlesien Oppeln.** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse Borussia-Sportplatz)

Groschowitz

15,00: **TV. Groschowitz — MTV. Oppeln.** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Ablage)

Neiße

15,00: **MSV. 25 Neiße — Reichsbahn Neiße.** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (MSV.-Platz)

15,00: **DJK. Ottmachau — SSC. Neiße.** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Sportplatz in Ottmachau)

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H. Beuthen OS
Für unverlangte Beiträge keine Haftung

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 27. Oktbr. 1933

Diskontsätze

New York . . 2% | Prag 5%
Zürich . . . . . 2% | London 2%
Brüssel . . 3 1/2% | Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	46 3/8	45 3/8
Allg. Lok. u. Strb.	75 3/4	75
Dt. Reichsb. V. A.	101 5/8	101 5/8
Hapag	9 3/4	9 3/4
Hamb. Hochbahn	65 1/2	65
Hamb. Südamer.	20	20 1/4
Nordd. Lloyd	10 3/8	10 1/4

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	40	40
Bank f. Br. Ind.	84 3/4	84 1/2
Bank f. elekt. W.	59 1/2	60
Berl. Handelsges	81 3/4	82 1/2
Com. u. Priv. B.	41	41 1/4
Dt. Bank u. Disc.	42	42
Dt. Centralboden	66	67
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	64	64 1/2
Dresdner Bank	50 1/2	50 1/2
Reichsbank	159	159 1/2
SächsischeBank	113 1/2	113 3/4

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		253
DortmunderAkt.		145
do. Union	180	181
do. Ritter		71
Engelhardt	80	80 1/2
Löwenbrauerei	67	67
Reichelbräu		124 1/2
Schulth. Patzenh.	85 3/4	86 3/4
Tucher	64	66

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	161 1/2	162
A. E. G.	16	16 3/4
Alg. Kunstzijde	28 1/4	28 1/4
Ammend. Pap.	50 1/2	
AnhalterKohlen	63	63
Aschaff. Zellst	18 1/4	19 1/4
Basalt AG.	14 1/2	15
Bayr. Elektr. W.	97 1/2	97 1/2
do. Motoren W.	120 1/4	120
Bemberg		39 1/2
Berger J., Tiefb.	138 1/2	139
Bergmann	10	10 1/8
Berl. Guben. Hutf.	91	92
do. Karlsruh. Ind.	67 3/4	67 1/4
do. Kraft u. Licht		109 1/2
do. Neuroder K.	25 1/2	26 1/4
Berthold Messg.		23 1/2
Beton u. Mon.	73 1/4	72 3/4
Braunk. u. Brik.		149
Brem. Allg. G.		85
Brown Boveri	11 5/8	11
Buderus Eisen.	62	63 3/8
Charl. Wasser	73	73 3/4
Chem. v. Heyden	54 5/8	54 1/2
I.G. Chemie 50%	121	122
Compania Hisp.	148	149 1/2
Conti Gummi	129 1/8	131 1/2
Daimler Benz	26 1/2	26 3/4
Dt. Atlant. Teleg	93 3/4	95 1/2
do. Baumwolle	65 1/4	65 1/2
do. Conti Gas Dess.	101 1/4	102 1/2
do. Erdöl	92 3/4	93 5/8
do. Kabel.	44 1/2	44 1/2
do. Linoleum	41 1/2	41 1/2
do. Steinzeug.		70
do. Telephon		40 1/2
do. Ton u. Stein	38	38
do. Eisenhandel	35	35 1/4
Doornkaat		45
Dynamit Nobel	56 1/2	56
Eintracht Braun.		137 1/2
Eisenb. Verkehr.		73
Elektra	94 1/2	92 3/4
Elektr. Lieferung	78	78 1/2
do. Wk. Liegnitz	105 1/2	123
do. do. Schlesien	73	74
do. Licht u. Kraft	87 1/2	90 1/2
Eschweiler Berg.		205 1/4
I. G. Farben	117	116
Feldmühle Pap.	55 1/4	56 3/4
Felten & Guill.	41 1/8	42 1/4
Ford Motor		41
Fraust. Zucker	85 1/4	85 1/4
Froebeln. Zucker		103
Gelsenkirchen	45 1/2	45 1/8
Germania Cem.	39 1/2	40
Gesfürel	72 1/4	74 1/4
Goldschmidt Th.	39 1/2	40 3/4
Görlitz. Waggon	13	13
Gruschwitz T.	78	77
Hackethal Draht	30 1/4	30
Hageda	56 1/4	56 1/4
Halle Maschinen		60
Hamb. Elekt. W.	97 1/2	98 1/2
Harb. Eisen		59 1/2
do. Gummi	17 3/4	17 1/2
Harpener Bergb.	77 1/2	78
Hemmor Cem.	107 3/4	106 1/4
Hoesch Eisen	52 1/2	52 3/4
HoffmannStärke	81	80 1/2
Hohenlohe	10 1/4	10 1/4
Holzmann Ph.	55 1/2	55 7/8
Hotelbetr.-G.	36	36
Huta, Breslau	41 1/2	43
Hutschenr. Lor.		27 1/2
Ilse Bergbau	128 1/2	129 3/4
do. Genußschein.	94 1/2	94
Jungh. Gebr.	24	24
Kahla Porz.	9	9 1/2
Kali Aschersl.	106	107 1/2
Klöckner	50 1/8	50 1/4
Koksw. & Chem. F.	67 3/8	67 7/8
Köln Gas u. El.		54
KronprinzMetall	55 1/2	55 1/4
Lahmeyer & Co	117	116
Laurahütte	14 1/4	14 3/4
Leopoldgrube	29 5/8	30
Lindes Eism.	62	62 1/4
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	77	79
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen	118 3/4	119 1/2
Mannesmann	50 1/8	50 7/8
Mansfeld. Bergb.	21 3/4	21 3/4
Maximilianhütte		117
Maschinenb.-Unt	33 7/8	33 1/2
do. Buckau	55	56
Merkurwolle		65
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.		53
Meyer Kaufm.	45 1/2	46
Miag		46 1/2
Mimosa		184
Mitteldt. Stahlw.	63	66
Mix & Genest	16 1/4	16 1/2
Montecatini	30 1/2	30 5/8
Mühlh. Bergw.	67 1/2	66 1/2
Neckarwerke	68	70 1/2
Niederlausitz. K.	137 1/2	136
Oberschl. Eisb. B.	4 7/8	4 7/8
Orenst. & Kopp.	26	26 1/4
Phönix Bergb.	34 7/8	35
do. Braunkohle	70	70
Polyphon	18	17 1/2
Preußengrube		85
Rhein. Braunk.	182 1/2	179 1/2
do. Elektrizität	78	77 1/2
do. Stahlwerk	74	73 1/4
do. Westf. Elek.	79 1/2	79 1/4
Rheinfelden	72	71 1/2
Riebeck Montan	74 1/4	75
J. D. Riedel	27 1/2	27
Roddergrube		
Rosenthal Porz.	28	27 1/2
Rositzer Zucker		61 1/2
Rückforth Ferd.	40 1/4	40
Rütgerswerke	45 3/4	46 3/4
Salzdetfurth Kali	149	150
Sarotti	65 3/4	66
Saxonia Portl. C.		52
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		14 1/2
do. Bergw. Beuth.	67 1/4	67
do. u. elekt. GasB.	94 1/2	95
do. Portland-Z.	48 1/2	48 1/4
Schubert & Salz.	174 3/4	176
Schuckert & Co	86	87 1/8
Siemens Halske	130	129 3/4
Siemens Glas	34	33 3/4
Siegersd. Wke.	44 3/4	44 3/4
Stock R. & Co.		12 1/2
Stöhr & Co. Kg.	93	93
Stolberger Zink.	26	25 3/4
StollwerckGebr.	67 1/2	73 1/2
Südd. Zucker	171 1/2	171 1/4
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.		70
Thür. Elekt. u. Gas.		131
do. GasLeipzig		101 1/4
Tietz Leonh.	14 1/4	14 1/4
Trachenb. Zuck.		115
Transradio		83
Tuchf. Aachen		85
Union F. chem.		69 1/2
Varz. Papierf.	5 1/2	5 3/8
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		85
Ver. Berl. Mört.		30
do. Dtsch. Nickw.	64 1/2	64
do. Glanzstoff		42
do. Schimisch. Z.		51 1/4
do. Stahlwerke	30 5/8	31 3/8
Victoriawerke	34 1/4	34 1/4
Vogel Tel. Draht	45 1/2	46 1/4
Wanderer	74	73 1/2
Westeregeln	106	106 1/2
Westfäl. Draht		71
Wunderlich & C.		28
Zeiß-Ikon		48 3/4
Zeitz Masch.		22 1/2
Zellstoff-Waldh.	33	33 1/4
Zuckrf. Kl. Wanzl		63
do. Rastenburg	67	67
Otavi	10 1/4	10
Schantung	31	30

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		53
Kabelw. Rheydt		123 1/2
Linke Hofmann	29	29
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali		10
Wintershall	83	83 1/2
Diamond ord.	3 1/2	3 1/2
Chade 6% Bonds		183
Ufa Bonds	91	91

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	12 3/4	13,05
do. m. Auslossch.	79 1/4	79 3/4
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	71 1/2	71 1/2
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	85 7/8	85 3/4
6% Dt. Reichsanl.	90 3/4	91 1/4
7% do. 1929	99	99 1/4
Dt. Kom. Abl. Anl.	75	75 3/4
do. ohn. Ausl. Sch.	12 5/8	12 3/4
do. m. Ausl. Sch. II	94 1/2	94 3/4
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		84
7% Berl. Verk. Anl. 28	73 1/2	74 3/4
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		78
8% do. Sch. A. 29	70	70 1/2
8% Ldsch. C. GPf.	85 1/2	86
8% Schl. L. G. Pf.	84 1/2	84 1/2
4 1/2% do. Liq. Pfd.	86 3/4	86 3/4
5% Schl. Lndsch. Rogg. Pfd.	5,89	5,86
8% Pr. Ldrt. G. Pf.	89 3/4	89 3/4
4 1/2% do. Liqu. Pf.	92 1/2	92
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch.. G.P. 20/21	85 1/2	85 1/2
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	88	88
8% do. 13/15	88	88
8% Preuß. C. B. G. Pfd. 27	86	87
5 1/2% do. Liqu. Pf.	87	88
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	86	86 1/2
8% Schles. B. K. Komm. 20	81 1/2	82 1/2

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908	7 3/4	7,95
do. 1909		
do. 1910		
do. 1911		
do. 1913		7,95
do. 1914		7,95

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	107 1/4	107 1/2
8% Hoesch Stahl	86 1/2	89
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl.	86 1/4	87
7% Mitteld. St. W.	80 1/8	81 1/2
7% Ver. Stahlw	63 1/4	63,7

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		5,85
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9 1/4	9,3
4% Ung. Goldr.	3 7/8	3,85
4% do. Kronenr.	0,20	0,20
4 1/2% do. St. R. 13	3,8	3 5/8
4 1/2% do. 14	3,8	3,9
5% Rum. vr. Rte.	2 3/4	3
4 1/2% do. 1913		4 1/2
4% do. ver. Rte.	2,6	2 1/2
4% Türk. Admin.	2,60	2,60
do. Bagdad	4,4	4 3/4
do. von 1905	4,40	4 3/4
4% do. Zoll. 1911		4 3/4
Türkenlose	5	5
2 1/4% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.		8 1/4
Lissab. StadtAnl.	33	33 1/8

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	99 5/8 G
do. 1935	97 G
do. 1936	94 1/4 G
do. 1937	92 7/8 - 93 3/4
do. 1938	91 5/8 - 92 3/8
do. 1939	90 3/8 — 91 5/8
do. 1940	89 3/4 — 90 5/8
do. 1941	88 5/8 — 89 3/4
do. 1942	87 7/8 — 88 7/8
do. 1943	87 1/4 — 88 1/4
do. 1944	87 1/8 — 88 1/4
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947/48	

Banknotenkurse — Berlin, 27. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,75	2,77
do. 2 u. 1 Doll.	2,75	2,77
Argentinische	0,79	0,81
Brasilianische	—	—
Canadische	2,685	2,705
Englische, große	13,16	13,22
do. 1 Pfd. u. dar.	13,16	13,22
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,28	58,52
Bulgarische	—	—
Dänische	58,73	58,97
Danziger	81,54	81,86
Estnische	—	—
Finnische	5,765	5,805
Französische	16,37	16,43
Holländische	168,86	169,54
Italien. große	21,98	22,06
do. 100 Lire und darunter	22,18	22,26
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41,37	41,53
Norwegische	66,17	66,43
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	67,91	68,19
Schweizer gr.	81,04	81,36
do. 100 Francs u. darunter	81,04	81,36
Spanische	34,95	35,09
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,86	11,90
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,90	47,30



Handel — Gewerbe — Industrie



Der Verbrauch steigt wieder

Arbeitsbeschaffung befruchtet den Konsum — Zunächst in Textilien, Hausrat und Genußmitteln — Lebensmittel hinken nach

Reichskanzler Adolf Hitler hat wiederholt betont, daß Einschränkung der Ausgaben durchaus kein geeignetes Mittel zur Ueberwindung der Krisis sei; es müsse vielmehr angestrebt werden, daß **jeder einzelne zur Ankurbelung der Wirtschaft durch Anschaffungen und Bestellungen nach seinen Kräften beitrage.** Eine Untersuchung des Institutes für Konjunkturforschung beweist, daß diese Anregungen des Volkskanzlers bereits befolgt werden: mit der Zunahme des Arbeitseinkommens hat auch der Verbrauch eine Steigerung erfahren.

Nach den Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung hat das Einkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten im 3. Vierteljahr 1933 etwa 6,8 Milliarden RM. betragen. Es ist damit zum ersten Male wieder höher als vor einem Jahr (und zwar um 4. v. H.). Wie immer in Zeiten des Konjunkturumschwunges ist auch diesmal das

Gesamteinkommen der Industriearbeiterschaft

am stärksten gestiegen. Man kann für das 3. Vierteljahr 1933 die Zunahme des Einkommens der Industriearbeiterschaft gegenüber dem Vorjahr auf rund 18 v. H. schätzen. Die Schrumpfung der Produktion und Beschäftigung, der Rückgang der Preise und Löhne hatten das Einkommen des einzelnen in den letzten Jahren stark sinken lassen. Um nun den Arbeitslosen wenigstens die Mittel für den dringendsten Lebensunterhalt zur Verfügung zu stellen, mußten die dazu erforderlichen Mittel an irgendeiner Stelle aufgebracht werden. Das geschah auf zweierlei Weise: einmal, indem man die noch fließenden Einkommen immer mehr durch Beiträge zur Sozialversicherung, Steuern usw. belastete, zweitens dadurch, daß die öffentliche Hand die Kreditmärkte in Anspruch nahm, um das Defizit zu decken. Gleichzeitig hatte der Staat die Ausgaben auf allen Gebieten eingeschränkt, vor allem die Gehälter gesenkt. Diese Zersplitterung des Einkommens hat die Struktur der Nachfrage auf den Konsumgütermärkten ganz erheblich beeinflußt. Denn je mehr die Einkommen unter ein bestimmtes Niveau sinken, desto mehr Menschen müssen die Ausgaben auf den allerdringlichsten Lebensbedarf beschränken.

Grundsätzlich verändert hat sich diese Lage erst, als die Arbeitslosigkeit im Frühjahr dieses Jahres immer stärker abnahm, und vor allem, als die Reichsregierung zu den umfangreichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gegriffen hat. Der grundsätzliche Wandel liegt darin, daß

mit einem Schlag der Zersplitterung der Einkommen Einhalt geboten

worden ist. Der Senkung der Löhne und Gehälter wurde ein Ende gesetzt, so daß das Einkommen des einzelnen nicht mehr weiter sinken konnte. Außerdem trägt jeder Arbeiter, der neu in den Produktionsprozeß eingeschaltet wird, dazu bei, daß sich das durchschnittliche Einkommensniveau hebt.

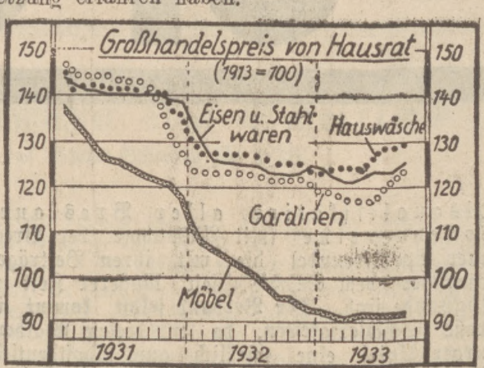
Die Zunahme des Einkommens hat dazu geführt, daß sich auf manchen Gebieten **auch der Verbrauch der Bevölkerung erhöht hat.** Allerdings bleibt die Belebung des Verbauchs zunächst noch hinter der Belebung der Produktion und der Beschäftigung zurück. Es wäre aber verkehrt, dies in irgendeiner Weise als ungünstiges Zeichen aufzufassen. Denn es dauert erfahrungsgemäß immer einige Zeit, bis sich auch in der Verbrauchswirtschaft Aenderungen der Gesamtwirtschaft durchsetzen können. Wir müssen es als Fortschritt ansehen, wenn nach den Jahren des Rückgangs der Verbrauch nicht mehr sinkt. Am stärksten hat sich bis jetzt der Verbrauch auf allen Gebieten des elastischen Verbrauchs gebessert, also der **Verbrauch an Textilien, Hausrat, an einigen Genußmitteln** usw. Weniger stark hat sich der Nahrungsmittelverbrauch verändert. Die Bevölkerung hält unter dem Druck dringlicherer Anschaffungen, die durch den Verschleiß in den letzten Jahren notwendig geworden sind, sich jetzt noch in ihren Ausgaben für die Ernährung sehr zurück. Die Einzelhandelsumsätze in Textilien und Bekleidung haben sich in den letzten Monaten zunehmend gebessert. Die Preise waren noch um 5.6 v. H. niedriger als 1932.

Der Mengenumsatz hat also deutlich zugenommen.

Die gleiche Bewegung zeigt sich im August. Aehnlich war die Entwicklung in den Schuhfachgeschäften. Die Umsätze im Einzelhandel mit Hausrat und Wohnbedarf haben sich in den vergangenen Krisenjahren — von 1929 bis 1932 — um rund 50 v. H. vermindert. Auch in dieser Gruppe des Einzelhandels sind die Preise scharf gesunken; ferner wurden Waren geringerer Qualität bevorzugt. Die Umsätze der Möbelfachgeschäfte erreichten in den ersten beiden Monaten des Jahres den konjunkturell tiefsten Stand; seither haben sie zugenommen. Im Durchschnitt der ersten 8 Monate d. J. lagen sie um 11 v. H. unter 1932. Im August überschritten sie jedoch den Vorjahrsstand.

Leichtes Anziehen der Hausratpreise

Die Großhandelspreise von Hausrat, wie sie im folgenden Schaubild an Hand der vom Statistischen Reichsamt errechneten Indexziffer (1913 = 100) für Eisen- und Stahlwaren, Möbel, Hauswäsche und Gardinen wiedergegeben sind, haben in den letzten Monaten eine leichte Steigerung erfahren. Diese Steigerungen halten sich allerdings im Vergleich zu dem in den letzten Jahren vorausgegangenen starken Preisverfall in verhältnismäßig engen Grenzen. Verhältnismäßig am stärksten ist, wie das Schaubild erkennen läßt, der Preisverfall bei Möbeln gewesen, bei denen die in den letzten Monaten eingetretene Preisbefestigung sich in ganz besonders engen Grenzen gehalten hat, obwohl die Holzpreise in der gleichen Zeit eine nicht unerhebliche Heraufsetzung erfahren haben.



Die seit Frühjahr erfolgte Steigerung der Preisindexziffer für Gardinen und Hauswäsche ist eine Folge der Erhöhung der Textilrohstoffpreise. Kartellmaßnahmen sind hieran nicht beteiligt gewesen, denn es gibt in der Textilwirtschaft im wesentlichen nur sogenannte Konditionenkartelle und nur ganz vereinzelt Preiskartelle. In der in den letzten Tagen erfolgten Erklärung des Reichswirtschaftsministers zur Preis- und Kartellfrage heißt es zu diesem Punkte u. a.: „Selbst wenn die Preise für manche Erzeugnisse durch den Kampf um den Absatz besonders stark gedrückt sein sollten, muß erwartet werden, daß auch eine an sich berechtigte Aufbesserung der Preise in der gegenwärtigen Zeit soweit zurückgestellt wird, als das ohne Gefährdung des beteiligten Wirtschaftszweiges irgend möglich erscheint. Soweit ausländische Rohstoffe verarbeitet werden, deren Preise gestiegen sind, darf eine Preiserhöhung nur im richtigen Verhältnis zum Rohstoffanteil stehen."

Weitere 100 000 Volksempfänger

(k) Die deutsche Rundfunk-Industrie hat sich entschlossen, eine Neuauflage des Volksempfängers — VE 301 — von 100 000 Stück heraufzubringen; bis zur letzten Funkausstellung waren 100 000 Apparate in den Handel gekommen und unmittelbar nach der Funkausstellung weitere 100 000.

Bodenständiger Hausbesitz

Kürzlich ist ein Vorschlag gemacht worden, das bäuerliche Erbhofrecht auf städtischen Grundbesitz sinngemäß zu übertragen. Nun liegen die Verhältnisse wohl insofern verschieden, als in der Stadt, namentlich der größeren, ein gewisser Grundstücksverkehr unvermeidlich zu sein scheint. **Doch hat eine wilde Spekulation eben hier wesentlich zu ungesunden Wohnverhältnissen, ungerechtfertigten Bereicherungen und nachträglichen Krisen und Zusammenbrüchen beigetragen.** Begreifliche Angriffe gegen sie zogen auch den bodenständigen Hausbesitz, der nicht spekulieren, sondern eine sichere Anlage seines Vermögens wollte oder den eigenen Boden zur Werkstatt nutzte, in Mitleidenschaft. Das Erbbaurecht hat ja für die Zukunft der Spekulation manche Riegel vorzuschieben gesucht, während steuerliche Mittel wie die Wertzuwachssteuer versiegen und versagen mußten, als künstlichem Auftrieb der Rückschlag folgte. Eine Ergänzung des Erbbaues durch ein Erbhausrecht für die älteren Grundstücke könnte den Hausbesitz vor künftiger Ueberschuldung bewahren helfen, wenn erst die jetzige hat gelockert werden können. Einer allgemeinen Regelung dieser Art durch das ganze Reich würden natürlich erhebliche Schwierigkeiten entgegenstehen. Selbst das bäuerliche Erbhofgesetz nimmt einige Gaue aus. Aber eine unverbindliche Einführung einer Erbhausrolle für besonders geeignete Plätze oder Bezirke, namentlich da, wo Stadt und Land bereits im engsten Verhältnis stehen, ließe sich wohl erwägen. Neben der Förderung des Eigenheimbaues verdienen jedenfalls auch andere Versuche, das deutsche Volk insgesamt wurzelfester zu machen, soweit sie sich auf den bestehenden aufbauen, Beachtung.

Berliner Börse

Schwankend

Berlin, 27. Oktober. Daß das Geschäft zu Beginn des heutigen Börsenverkehrs noch geringer war als sonst üblich, ist in Erwartung der heute fallenden Entscheidungen nur verständlich. Bei der Reichsbank ist allerdings kaum mit Ueberraschungen zu rechnen, bei der Montanfusion glaubt man an eine Besserstellung der Phönix-Aktionäre. Alles in allem hielt sich das Geschäft aber in engsten Grenzen, und bei fehlenden Publikumsaufträgen eröffnet die Börse in überwiegend etwas rückgängiger Haltung. Trotz der Meldungen über den gebesserten Kaliabsatz im September büßten die Kalinebenwerte 1½ bis 2½ Prozent ein. Schwach lagen ferner Chade-Aktien, die 3½ Mark verloren, Vogel-Telegraph mit minus 2 Prozent, Eisenbahnverkehrsmittel mit minus 2½ Prozent und Deutsche Atlanten mit minus 3 Prozent. Andererseits konnten Reichsbankanteile 1¼ Prozent, Rhein. Braunkohlen 1½ Prozent und Siemens 2 Prozent gewinnen. Auch IG. Farben eröffneten ¾ Prozent höher und waren im Verlaufe nochmals um ½ Prozent gebessert. Auch sonst setzten sich nach den ersten Kursen meist kleine Besserungen durch, da die Ausführungen Dr. Schachts auf der Reichsbank-Generalversammlung einen guten Eindruck machten. Auch festverzinsliche Werte waren daraufhin recht stabil. Die Schwächewelle von gestern schien überwunden. Deutsche Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen waren bis zu ¼ Prozent erholt. Auch Reichsbahnvorzugsaktien erreichten mit 101⅝ wieder ihren Höchststand. Von Industrieobligationen ist die 6prozentige Krupp-Anleihe mit einem Verlust von 1½ Prozent zu erwähnen. Am Geldmarkt setzte sich die Anspannung vor dem Ultimo fort. Der Tagesgeldsatz zog abermals um ⅛ Prozent auf 4⅝ Prozent resp. 4½ Prozent an. Auch später hielt sich das Geschäft an den Aktienmärkten in engsten Grenzen. Das Fehlen der zweiten Hand macht sich immer wieder bemerkbar. Während sonst im allgemeinen die Kurse nur geringe Veränderungen erfuhren, gaben Reichsbankanteile 1 Prozent ihres Anfangsgewinnes wieder her.

Am Kassamarkt überwog kleines Angebot. Besserungen über 1½ Prozent waren kaum zu verzeichnen. Von Bankaktien BHG. um ¾ Prozent gedrückt. Hypothekenbanken uneinheitlich, deutsche Zentralboden minus 1 Prozent, Meininger plus 1 Prozent. In der zweiten Börsenstunde ließ das Geschäft an den Aktienmärkten weiter nach. Nennenswerte Veränderungen traten jedoch nicht ein. Farben und Reichsbank schlossen immer noch über Anfang, RWE. hatten mit minus 1 Prozent den stärksten Verlust. Gedrückt lagen die deutschen Anleihen, von denen Altbesitzanleihe ⅜ Prozent und Neubesitzanleihe 20 Pfg. verloren.

Frankfurter Spätbörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 27. Oktober. Aku 28⅞, AEG. 16⅜, IG. Farben 117,5, Lahmeyer 116,5, Rütgerswerke 46⅜, Schuckert 86, Siemens u. Halske 129, Reichsbahn-Vorzug 101⅝, Hapag 9⅞, Nordd. Lloyd 10,5, Ablösungsanleihe Neubesitz 12,7, Altbesitz 79⅜, Reichsbank 160, Buderus 62,25, Klöckner 50,5, Stahlverein 31.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 27. Oktober. Auch am heutigen Markt traten für Brotgetreide keinerlei Veränderungen ein. Die erzielbaren Preise lagen auf gestriger Basis. Das Angebot war nicht dringlich, jedoch ausreichend. Wintergersten sind auf gestriger Basis weiter gefragt und nur wenig offeriert. Der Hafermarkt weist gleichfalls unveränderte Tendenz auf. Am Futtermittelmarkt ist die Tendenz stetig. Es ist jedoch bei dem einen oder anderen Artikel möglich, kleine Untergebote zu plazieren.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 27. Oktober 1933.

Weizen 76/77 kg (Märk.)	189
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	—
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	188—195
Wintergerste 2-zeil.	166—175
4-zeil.	157—164
Futter-u.Industrie	—
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	146—152
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl 100 kg	25.00—26,00
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20,75—21.75
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	11,10—11,35
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10,00—10,20
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	33,50—37,50
Futtererbsen	19,00—22,00
Wicken	—
Leinkuchen	11,70
Trockenschnitzel	10,10—10.25
Kartoffelflocken	13,40—13.50
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" blaue	—
" gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

27. Oktober 1933.

Getreide	1000 kg
Weizen, hl-Gew. 75½ kg (schles.)	181
77 kg	—
74 kg	—
70 kg	—
68 kg	—
Roggen, schles. 72 kg	146
74 kg	—
70 kg	—
Hafer 45 kg	135
38—490 kg	138
Braugerste, feinste	180
gute	172
Sommergerste	—
Industriegerste 68-69 kg	159
65 kg	156
Wintergerste 63 kg	155
" 68/69 kg	160
Tendenz: abwartend	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	10¾—11¼
Roggenkleie	9½—10
Gerstenkleie	14½—15
Tendenz: fester	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24¼—25¼
Roggenmehl	19½—20½
Auszugmehl	29¼—30¼
Tendenz: ruhig	

Berliner Schlachtviehmarkt

27. Oktober 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	31—32
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	27—30
fleischige	25—26
gering genährte	21—23
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	31
sonst. vollfl. od. ausgem.	28—30
fleischige	26—27
gering genährte	24—25
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	25—27
sonst. vollfl. oder gem.	20—24
fleischige	15—19
gering genährte	9—15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	30
vollfleischige	27—29
fleischige	24—25
gering genährte	20—23
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	18—23
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	43—47
mittl. Mast- u. Saugkälb.	38—42
geringere Saugkälber	25—35
geringe Kälber	16—22
Schafe	
Stallmastlämmer	39—40
Holst Weidemastlämmer	32—34
Stallmasthammel	36—38
Weidemasthammel	30
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	33—35
ger. Lämmer u. Hammel	24—32
beste Schafe	27—28
mittlere Schafe	25—26
geringe Schafe	20-23
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	52—53
vollfl. v. 240—300 "	49—51
" 200—240 "	47—49
" 160—200 "	44—46
fleisch. 120—160 "	41—43
" unt. 120 "	—
Sauen	46—48

Auftrieb					
Rinder	2614	z. Schlachth. dir.	21	z. Schlachth. dir	—
darunter		Auslandsrinder	37	Auslandsschafe	—
Ochsen	939	Kälber	1416	Schweine	8572
Bullen	482	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	64
Kühe u. Färsen	119[illegible]	Auslandskälber	35	Auslandsschw.	198
		Schafe	4290		

Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware ziemlich glatt, sonst ruhig, bei Kälbern und Schafen mäßig und bei Schweinen ruhig.

Posener Produktenbörse

Posen, 27. Oktober. Roggen O. 14,50—14,75, Tr. 390 To. 14,75, 75 To. 14,685, 60 To. 14,60, Weizen 19,25—19,75, Hafer 13,25—13,50, Gerste 695—705 13,75—14, Gerste 675—695 13,25—13,50, Braugerste 15,75—16,50, Roggenmehl 65% 20,75—21, Weizenmehl 65% 31,50—33,50, Roggenkleie 9,75—10,25, Weizenkleie 9,00—9,50, grobe Weizenkleie 10—10,50, Raps 39—40, Viktoriaerbsen 21—25, Folgererbsen 22—25. Senfkraut 37—39, blauer Mohn 58—62. Fabrikkartoffeln 0,135. Speisekartoffeln 2,45—2,70. Sommerwicken 14—15, Peluschken 13—14, Leinkuchen 18—19, Rapskuchen 15—15,50, Sonnenblumenkuchen 18,50—19,50, roter Klee 130—150, weißer Klee 90—120, gelber Klee ohne Hülsen 90—110. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	27. 10.
Kupfer: willig	
Stand. p. Kasse	32 15/16—33
3 Monate	33 1/16—33⅛
Settl. Preis	33
Elektrolyt	37—37½
Best selected	35¾—36¼
Elektrowirebars	37½
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	224½—224⅝
3 Monate	224¾—225
Settl. Preis	224½
Banka	230
Straits	230½
Blei: unregelmäß.	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 15/16
inoffiziell. Preis	11⅞—12
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	12 3/16
inoffiziell. Preis	12 1/16—12⅛
ausl. Settl. Preis	12
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	16
inoffiziell. Preis	15 15/16—16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	16 3/16
inoffiziell. Preis	16 3/16—16¼
gew., Settl. Preis	16
Gold	131/2
Silber (Barren)	18 1/16—19½
Silber-Lief. (Barren)	18 3/16—19⅝
Zinn-Ostenpreis	228

Berlin, 27. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 49,75.

Berlin, 27. Oktober. Kupfer 42,5 B., 41,5 G., Blei 16,25 B., 15,5 G., Zink 21 B., 20 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	27. 10.		26. 10.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,963	0,967	0,963	0,967
Canada 1 Can. Doll.	2,742	2,748	2,737	2,743
Japan 1 Yen	0,796	0,798	0,799	0,801
Istambul 1 türk. Pfd.	1,977	1,980	1,976	1,980
London 1 Pfd. St.	13,20	13,24	13,25	13,29
New York 1 Doll.	2,797	2,803	2,792	2,798
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,227	0.229	0,227	0,229
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,28	169,62	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,44	58.56	58,46	58,58
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,72	81,88	81,72	81,88
Italien 100 Lire	22,10	22,14	22,10	22,14
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,51	41,59	41,51	41,59
Kopenhagen 100 Kr.	58,99	59.11	59,19	59,31
Lissabon 100 Escudo	12,69	12,71	12,69	12,71
Oslo 100 Kr.	66,33	66.47	66,58	66,72
Paris 100 Frc.	16,41	16,45	16,41	16,45
Prag 100 Kr.	12,41	12.43	12,41	12,43
Riga 100 Latts	75,92	76,08	75,92	76,08
Schweiz 100 Frc.	81,22	81,38	81,17	81,33
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,08	35,16	35,08	35,16
Stockholm 100 Kr.	68,08	68,22	68,33	68,47
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48.05	48,15
Warschau 100 Zloty	47,05	47,25	47,075	47,275

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 27. Oktober. Polnische Noten: Warschau 47.05—47,25, Kattowitz 47,05—47,25, Posen 47,05—47,25 Gr. Zloty 46,90 — 47,30

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 27. Oktober

1934	100¼		
1935	94⅛	1937	80⅜
1936	86⅛	1938	77⅜

Warschauer Börse

Bank Polski	79,50
Kijewski	12,50

Dollar privat 5,99—6,00, New York 5,94, New York Kabel 5,96, Belgien 124,30, Holland 359,50, London 28,13, Paris 34,88, Prag 26,47, Schweiz 172,60, Italien 46,96, deutsche Mark 212,60, Pos. Konversionsanleihe 5% 49,60—49,70—49,75. Bauanleihe 3% 38,75, Eisenbahnanleihe 5% 44,25. Dollaranleihe 6% 57,75, Bodenkredite 4½% 44,25. Tendenz in Aktien überwiegend erhalten, in Devisen uneinheitlich.